

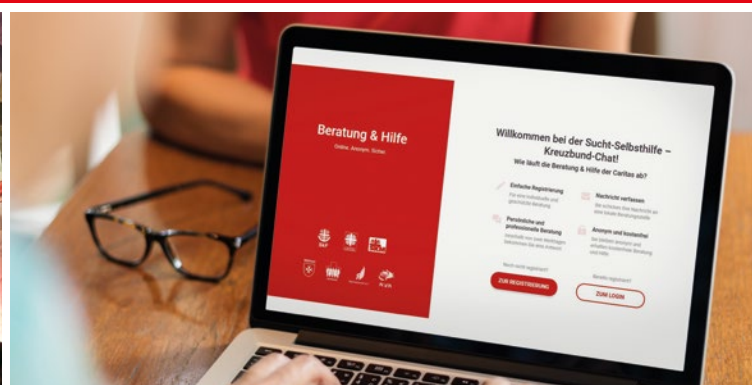
caritas

Zusammen sind
wir *Heimat*.

Zusammen-Heimat.de



Engagiert 2016–2020



Tätigkeitsbericht der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen

Caritasverband für das
Bistum Aachen e.V.



Engagiert 2016–2020

Tätigkeitsbericht der verbandlichen Caritas
im Bistum Aachen



Inhalt



- 6 Vorwort – Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders
- 8 Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit und seine Folgen
- 9 „Letzte Lieder“-Aufführung im Aachener Dom

CARITASVERBAND FÜR DAS BISTUM AACHEN

- Caritas als Wertegemeinschaft 11 Das Plus der verbandlichen Struktur
- Aus der Vertreterversammlung 13 Migration und Zukunftsdialog waren Schwerpunktthemen
- Aus dem Diözesancaritasrat 16 Über die Zukunft der Caritas und der Kirche diskutiert
- Aus dem Vorstand 19 Vorbereitungen auf den Wechsel im Amt des Diözesancaritasdirektors

GESCHÄFTSSTELLE DES CARITASVERBANDES FÜR DAS BISTUM AACHEN

- Diözesanes Ethikkomitee 21 Ethische Bewusstseinsbildung ermöglichen
- Jahreskampagnen und Initiativen 22 Von Heimat, Wohnungsnot und Digitalisierung
- Caritas in NRW 26 Den Dialog mit der Politik auf vielen Ebenen pflegen
- Landesarbeitsgemeinschaft der Verbände 28 Fragen der Transparenz und der Corona-Pandemie im Mittelpunkt
- der Freien Wohlfahrtspflege in NRW 29 Einrichtungen und Dienste bei der Umsetzung des Datenschutzes begleiten
- Zur Tätigkeit des Datenschutzbeauftragten 30 Ein Schwerpunkt war die digitale Kommunikation
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 32 Wichtige Themen in Projekten bearbeiten
- Theol. Grundlagen und Verbandsarbeit 35 Soziale Fragen auf neue Weise beantworten
- Facharbeit und Sozialpolitik 39 Digitale Transformation sorgt für große Dynamik
- Verwaltung und Zentrale Dienste 42 Weitreichende Beschlüsse für viele Mitarbeiter
- Aus der Tarifpolitik 45 Wechsel in der Seelsorge: Barbara Geis geht, Anja Joye kommt
- Aus der Seelsorge

REGIONALE CARITASVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

- Die regionalen Caritasverbände 46 Soziale Netzwerke zum Wohl der Menschen
- Aachen-Stadt und Aachen-Land 48 Auf vielfache Ausprägungen von Not reagieren
- Düren-Jülich 50 Die Angebote an aktuelle Bedürfnisse angepasst
- Eifel 52 Ausbildungszentrum für Pflege eingerichtet
- Heinsberg 54 Caritas-Jugendhilfe ist ein Schwerpunkt
- Kempen-Viersen 56 Nachhaltige Projekte, innovative Akzente
- Krefeld 58 Mit Rückenwind ins neue Jahrzehnt
- Mönchengladbach 60 Jeder Mensch braucht ein Zuhause

FACHVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

Sozialdienst katholischer Frauen	62	Neues Leitungsmodell bis 2021 umsetzen
Sozialdienst Katholischer Männer	64	Weiterentwicklung der Jungen- und Männerarbeit im Mittelpunkt
IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit	66	Satzungsreform ordnet Mitgliedschaft von Diözesancaritasverbänden neu
DiAG SkF, SKM, IN VIA	68	Finanzierungsfragen und Präventionsarbeit nahmen breiten Raum ein
Aus dem Malteser-Hilfsdienst	70	Professionelle Hilfe für den Nächsten
Aus dem Kreuzbund	72	Selbsthilfe entdeckt den Chat

DIÖZESANARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM BISTUM AACHEN

Aus der DiAG Alter und Pflege	74	Neue gesetzliche Vorgaben in der Pflege umgesetzt
Aus der DiAG Eingliederungshilfe	76	Selbstbestimmt mitten in der Gesellschaft leben
Aus der DiAG der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder	80	Die Ressourcenfrage bleibt entscheidend
Aus der DiAG der kath. Krankenhäuser	82	Arbeit im Krankenhaus ist gelebte Caritas
Aus der DiAG der kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe	85	Jugendhilfe soll zu politischem Handeln befähigen
Aus der DiAG Integration durch Arbeit	88	Weiterentwicklungsprozess soll eigenes Profil schärfen

EINRICHTUNGEN DER CARITASVERBÄNDE IM BISTUM AACHEN

Beteiligungen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen CBW gGmbH	93	Der Caritasverband als Partner anderer Verbände
Caritas Lebenswelten gGmbH	94	Menschen mit Behinderung Perspektive geben
Aachener Caritasdienste gGmbH	96	Es wird um multiprofessionelle Teams gehen
Krefelder Caritasheime gGmbH	98	Die Zukunft der ACD ist gesichert
CTW gGmbH	100	Näher an Bedarfe der Bewohner heranrücken
	102	Die standortübergreifende Vernetzung im Fokus

FÖRDERUNG DER CARITASARBEIT UND STIFTUNGEN

Verein zur Förderung der Caritasarbeit	104	Beschleunigter Generationenwechsel in den Beratungsstellen
Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen	105	Medienpädagogische Konzepte gefördert, Stiftungspreise vergeben
Bischöfl. Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“	108	Schutz, Beratung und Perspektiven für Familien, Frauen und Kinder
	111	Adressen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
	118	Liste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
	119	Impressum

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe haupt- und ehrenamtlich Engagierte in der verbandlichen Caritas!



Zunächst darf ich auf den aktuellen Wechsel blicken. Ich wünsche meinem Nachfolger im Amt, Herrn Jentgens, eine gute Hand, Glück und Gottes Segen für die vor ihm liegenden Aufgaben. Ich setze auch darauf, dass es für den neuen Direktor viel Rückhalt in den Reihen der Caritas, im Bistum, Land und Bund geben wird. Ein funktionierendes Netzwerk und persönliche Bekanntheit sind unabdingbare Voraussetzungen für eine gelingende soziale Arbeit, die sich die Caritas auf die Fahnen geschrieben hat.

froh, viele Menschen und eine gute eigene Mitarbeiterschaft um mich herum zu haben. Verschweigen möchte ich aber auch nicht, dass mich diese Arbeit sehr gefordert hat, das ein oder andere Mal auch über meine eigenen Kräfte hinaus. Dass ich mich dann nicht „verlaufen“ habe, ist wohl der aus meiner eigenen Perspektive heraus betrachtet größte persönliche Lernerfolg. Im ständigen Spagat zwischen zu lösenden Aufgaben und Termindruck galt es, ein gutes Maß an Achtsamkeit und Fürsorge zu finden. Und dennoch – oder gerade deswegen – kann ich rückblickend sagen: Ich habe die Arbeit gerne getan. Die 23 Jahre sind schnell verfliegen. Als ich mit 40 Jahren die Tätigkeit von Bischof Heinrich Musshoff und dem damaligen DiCV-Vorstand übertragen bekommen habe, waren die Zeiten andere als heute, und damit existierten auch andere Herausforderungen, als sie jetzt anstehen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, jetzt alle Weichenstellungen und Wendepunkte, die Erfolge und Rückschläge, alle Ereignisse und strukturellen Veränderungen aufzuzählen. Dies befindet sich auf unserer Homepage in der Rubrik „Chronik des Verbandes“, wo wichtige Themen und Ereignisse nachgelesen werden können.

So gestatten Sie mir, eher noch einige persönlich gehaltene Sätze in diesem Bericht voranzustellen:

Wenn Sie diesen Tätigkeitsbericht in den Händen halten, wird das Jahr 2020 wohl der Vergangenheit angehören. Viele von Ihnen haben zugestimmt, dass die DiCV-Vertreterversammlung coronabedingt verlegt wird.

Wir haben uns in der DiCV-Geschäftsstelle aber dazu entschlossen, den Tätigkeitsbericht im ursprünglich geplanten Zeitfenster zu erstellen und diesen zeitversetzt im Jahr 2021 zu präsentieren. So danke ich zunächst allen, die wieder mit eigenen Beiträgen aus der großen Vielfalt der verbandlichen Caritas in unserem Bistum berichten. Mich selbst stellt der Tätigkeitsbericht vor eine gewisse Herausforderung, da mein Dienst zum Jahresende 2020 zu Ende gegangen ist und das Vorwort heute deshalb auch einen anderen Charakter erhält.

Ich selbst durfte vom Caritasnetzwerk reichlich profitieren. In den über 23 Jahren meiner Tätigkeit hatte ich nie das Gefühl, in wichtigen inhaltlichen und strategischen Fragen allein dazustehen. Immer gab es Menschen, die Rat und Unterstützung gaben, auch wenn nicht jedes Mal ein konsentiertes Meinungsbild zugrunde gelegt werden konnte. Die Debatten um den rechten Weg mussten geführt und „das Richtige“ ausgelotet werden. Denn ein demokratisch legitimes und funktionierendes Verbandswesen lebt geradezu vom Ringen um einen gangbaren Weg und gute Lösungen. Immer in Achtung der Eigenständigkeit der jeweiligen Gliederungen, Träger sowie Einrichtungen und Dienste. So gestatten Sie mir einen etwas saloppen Ausdruck: Langweilig ist es mir in den Jahren nie geworden. Ich war

Ich bin dankbar, dass ich in meinem Berufsleben mit Menschen über viele Jahre zusammenarbeiten durfte, die mir die Arbeit zutrauten und mein Agieren immer unterstützt haben. Ich kann nicht alle Personen nennen, aber sicher waren Bischof Heinrich Mus-singhoff sowie die jeweiligen Ersten Vorsitzenden – die Weihbischöfe Dicke, Borsch und Bündgens – solche Personen. Mein Vorgänger im Amt des Diözesancaritasdirektors und langjähriger Generalvikar Manfred von Holtum ist zu erwähnen, ebenso die in den jeweiligen Amtsperioden weiteren verantwortlichen Vorstandsmitglieder des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, die ich wertschätzend und namentlich nennen möchte: die Damen Dr. Bock, Maas, Katzy, Professorin Krause sowie die Herren Van Vlodrop und Pieroth. Später dann und aktuell Schwester Maria Ursula, Frau Karim und Herr Mülders. Im Caritasverband für das Bistum Aachen gilt bis heute die politische Option, dass dieser mit einem ehrenamtlichen Vorstand, ergänzt um die vom Bischof ernannten Personen, den Ersten Vorsitzenden und den Diözesancaritasdirektor, geleitet wird. Während innerhalb der Deutschen Caritas immer mehr Verbände dazu übergehen, ihre Vorstandsmodelle in Richtung Hauptamtlichkeit zu verändern, hat sich für „uns“ Aachener die Mischung aus Hauptberuf und Ehrenamt bislang bewährt und war unter anderem ein Garant dafür, dass die bisherigen Anforderungen auch gut gemeistert werden konnten. Derer gab es wahrlich genug. Auch hier möchte ich nur exemplarisch einige Markierungen vornehmen:

der Ausstieg aus der Schwangerschaftskonfliktberatung, immer wieder drängende Personalentscheidungen, Finanz- und Strukturfragen, die Organisations- und Verbandsentwicklung, die Gründung der Tochtergesellschaften und der Stiftungen, das sozialpolitische Lobbying und die Flüchtlingswelle ab dem Jahr 2015 sowie die Zusammenarbeit mit dem Bistum. Zusätzlich sind die Auslandsprojekte unseres Verbandes eine wichtige Achse, die Arbeit von Caritas international auch durch eigene Kräfte zu stützen. Besonders aber stand die Ausrichtung der Caritas als der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche immer „ganz oben“ auf der Prioritätenliste. Das diakonische Wirken der katholischen Kirche realisiert sich gerade in den Strukturen der verbandlichen Caritas, die dazu in der vom Bischof in Kraft gesetzten Satzung eigens aufgerufen ist. Tätige Nächstenliebe soll sich in Kopf, Herz und Hand realisieren, sie muss politisch und glaubensorientiert wirken – immer in der jeweils geltenden Zeit. Mit dem von Bischof Dieser eingesetzten „Heute bei dir“-Prozess werden die Zeitfragen aktuell und neu in den Fokus gerückt, und hier bringt die verbandliche Caritas ihren Beitrag und ihre Einschätzungen engagiert ein.

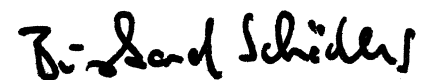
Die Vertreterversammlung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen ist schließlich der Ort, wo zentrale Meinungsbildung in unserem Verband passiert. Ich wünsche allen Teilnehmenden, dass sie mit einem weiten und offenen Blick in die kommenden Jahre gehen sowie mutig und

solidarisch engagiert bleiben. Die Caritas war und ist immer nah am Menschen, das soll auch in Zukunft so bleiben. Ich bin abschließend dankbar, dass ich durch mein berufliches Handeln an dem großen Werk der Caritas eine Zeit lang verantwortlich mitarbeiten durfte.

Ich danke Ihnen allen für die jahrzehntelange Weggemeinschaft. Auch sei den Mitarbeitenden im DiCV und meiner Familie an dieser Stelle noch ein besonderes Wort des Dankes geschrieben. Sie haben mich in den vielen Jahren treu begleitet.

Gottes reichhaltigen Segen für die kommenden Jahre wünsche ich.

Ihr



Burkard Schröders

Im Oktober 2020

Papst Franziskus fordert Rückbesinnung auf das Evangelium

DAS JAHR 2016 stand unter dem Vorzeichen des von Papst Franziskus ausgerufenen außerordentlichen Jahres der Barmherzigkeit. Der Papst lud ein zu einer Reflexion über Barmherzigkeit als Ausdruck der Liebe Gottes. Barmherzigkeit rührt die Herzen. Sie verhilft, mit Gottes barmherzigem Blick den Menschen zu betrachten. Für die verbandliche Caritas bot diese Botschaft viel Inspiration.

Am letzten Tag des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit, am 19. November 2016, sind alle mit der Caritas im Bistum Aachen Verbundenen zu einem gemeinsamen Caritas-Pilgertag eingeladen worden. Der Erste Vorsitzende des DiCV und Bischofsvikar für das Caritaswesen, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, begleitete den etwas andersartigen Pilgerweg durch die Stadt Aachen. Die sieben leiblichen und sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit waren die Leitschnur für die Stationen des Wegs. Markante Orte wie etwa die Grabeskirche St. Josef, das Justizzentrum oder der Synagogenplatz boten besonderen Raum für Auseinandersetzung und Impulse. Zentral dabei waren die Erlebnisse und Erfahrungen ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Umgang mit Menschen und deren Sorgen und Nöten. Die Pilgerfahrt war ein verbandliches Ereignis, das mit großer Beteiligung aus den Gliederungen und



Fachverbänden gemeinsam vorbereitet wurde. Insgesamt haben rund 150 Pilgerinnen und Pilger aus der Caritaswelt teilgenommen.

Die Pilger erlebten und reflektierten Barmherzigkeit in der konkreten Arbeit und Spiritualität der Caritas. Die Zielstation des Pilgerns bildete die künstlerisch gestaltete Pforte der Barmherzigkeit im Aachener Dom. Beim Einzug in den Dom sind alle Pilgerinnen und Pilger gemeinsam durch den Eingang geschritten: Hier hingen 14 kreierte Stoffbanner mit den jeweils sieben leiblichen und sieben geistigen Werken der Barmherzigkeit. Bischof Dr. Helmut Dieser hat die Pilgergruppe im Dom empfangen und gemeinsam mit Weihbischof Dr. Bündgens den liturgischen Abschluss gefeiert. Bischof Dieser betonte: Die Realisierung der Barmherzigkeit in unserer Gesellschaft sei eine besondere Aufgabe der Caritas.

Diese besondere Aufgabe der Caritas soll stets präsent sein. So hat der DiCV Aachen im Jahr 2018 die

14 Stoffbanner aus der Dompforte in die Geschäftsstelle geholt. Die offizielle Vorstellung der Banner im Haus fand am 19. März 2018 gemeinsam mit der Künstlerin Vera Sous statt. Sie berichtet vom Entstehungsprozess: Gemeinsam mit jungen Geflüchteten aus verschiedenen Ländern hat sie diese Banner kreiert. In ihnen zeigen sich die vielfältigen Heimat- und Fluchterfahrungen der Jugendlichen. Sie aßen gemeinsam, machten Hausaufgaben, sprachen miteinander und gestalteten kreativ. Sie verbrachten Zeit miteinander. Das Projekt selbst setzt um, worauf es aufmerksam machen will: Liebe deinen Nächsten. Die Werke der Barmherzigkeit (Mt 25,31-46) fordern auf, ganz konkret im Hier und Jetzt zu handeln und Nächstenliebe wirksam werden zu lassen.

Seit 2019 gibt es die Stoffbanner ebenso in Form von Lesezeichen-Sets als Geschenk und Give-away für Gäste, Interessierte und Caritas-Menschen in und außerhalb des Bistums. Sie sind die Magna Charta der Caritas als kirchlicher Organisation. Dem ist Caritas in ihrer alltäglichen Arbeit vor Ort, in Politik und Gesellschaft verschrieben. Die Werke der Barmherzigkeit geben Orientierung sowohl für eine sozialpolitische Ausrichtung als auch für individuelle ethische Handeln, um die absolute Würde des Menschen in sozialer, psychischer oder materieller Not zu realisieren.

„LETZTE LIEDER“-AUFFÜHRUNG IM AACHENER DOM

Das Leben im Angesicht des Todes feiern



Rund 1000 Besucher erlebten auf Einladung des Diözesancaritasverbandes die „Letzten Lieder“ im Aachener Dom.

ES WAR einer der Höhepunkte der „Letzten Lieder“, zu denen der Caritasverband für das Bistum Aachen für den 18. November 2016 in den Aachener Dom eingeladen hatte. Die mehr als 1000 Besucher im Dom hatten Volkslieder gehört, Songs von Whitney Houston und sogar Rock. Und dann plötzlich: 60 Sekunden Stille.

„Ich habe kein Lied. Ich habe andere Dinge. Und das Schönste ist Stille – wenn man sie aushält.“ Das hat einer von vielen Hospizbewohnern dem Autor Stefan Weiller erzählt. Fragen wie: „Was ist das Lied Ihres Lebens? Und welche Geschichte erzählt dieses

Lied?“ beschäftigen den Frankfurter, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen am Ende ihres Lebens, die in Hospizen leben, nach der Musik ihres Lebens zu fragen. Auch in Hospizen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen. Die Letzten Lieder und Geschichten am Lebensende gelangten, aufwendig orchestriert und gelesen von Christoph Maria Herbst und Annette Frier, im Aachener Dom zur Aufführung. Für alle, die am Abend des Volkstrauertages im Dom sind, ein bewegendes, unvergessliches Erlebnis. Selbst diejenigen, die von ihrem Sitzplatz keinen Blick auf den Altar haben, vor dem Annette Frier und Christoph

Maria Herbst die Lebensgeschichten vorlesen und Sängerinnen, Sänger und Musiker die Lieder zu Gehör bringen, sind beeindruckt.

Der Caritasverband für das Bistum Aachen hatte das Ensemble um Stefan Weiller und den musikalischen Leiter Ralf Sach eingeladen, um die „Letzten Lieder“ erstmals in Aachen aufzuführen. Unterstützt wurde das Ensemble vom Jungen Chor Aachen unter Leitung von Fritz ter Wey.

Der Erste Vorsitzende des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens,

sagte, die Hospizarbeit sei ein Herzensanliegen der Caritas im Bistum Aachen. Die verbandliche Caritas unterhält im Bistum Aachen drei stationäre Hospize sowie zwölf ambulante Hospizdienste. Zudem gibt es in der Diözese sieben ambulante Palliativpflegedienste der Caritas. Die Begleitung von Menschen am Ende ihres Lebens, so Bündgens weiter, habe zum Ziel, ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Dem sehe sich die Caritas aus ihrem christlichen Auftrag heraus verpflichtet. Die „Letzten Lieder“ machten deutlich, dass das Geheimnis der innigsten Gefühle und Erlebnisse oft erst durch Musik greifbar werde. Sie eröffne die Möglichkeit, die Fülle des Lebens momenthaft zu erleben. Die „Letzten Lieder“ feierten das Leben im Angesicht des Todes.

Seit 2010 führt Stefan Weiller Gespräche mit sterbenden Menschen im Hospiz über die Musik, die ihnen kostbar ist. Für die Aufführung im Dom



hatte er auch mit Menschen aus Hospizen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen gesprochen. Nach diesen Gesprächen schreibt Weiller Geschichten, die, wie es Weiller selber ausdrückt, „eine musikalische

Reportage über das Leben in der letzten Lebensphase“ sind. In den Texten geht es Weiller um die Fragen nach Sinn, Werten und Lebensqualität, die in jeder Lebensphase zu finden sind.

Im Dom erklangen bekannte Volkslieder wie „Komm, lieber Mai, und mache“ oder „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“ ebenso wie das jiddische Lied „A jiddische Mame“ oder Rocktitel wie „Schickeria“ der Spider Murphy Gang. Herbert Grönemeyers „Der Weg“ war ebenso zu hören wie Whitney Houstons „I will always love you“ oder Mendelssohns „Verleih uns Frieden gnädiglich“.



Annette Frier (l.) und Christoph Maria Herbst (r.) lasen die Texte im Dom, die Lieder trug ein Ensemble aus Gesangssolisten, Chorsängern und Instrumentalisten vor.

CARITAS ALS WERTEGEMEINSCHAFT

Das Plus der verbandlichen Struktur



Das Haus der Caritas ist Sitz der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen.

Sie versteht sich als Dienstleister für den Verband.

ALS LORENZ WERTHMANN im Jahr 1897 den „Caritasverband für das katholische Deutschland“ gründete, begann die Entwicklung einer organisatorischen Basis, von der die Mitglieder der Caritasverbände bis heute profitieren. Dass verbandliche Strukturen langlebig sind und den Wandel der Zeit mitgestalten, zeigen nicht zuletzt die Jubiläen, die regionale Caritasverbände aus dem Bistum Aachen im Berichtszeitraum feierten. 2016 wurde der Caritasverband für die Region Krefeld 100 Jahre alt, 2017 der Caritasverband für die Region Mönchengladbach und im Berichtsjahr 2020 der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen. Ein halbes Jahrhundert feierte der Caritasverband für die Region Heinsberg im Jahr 2016. Allen noch einmal herzlichen Glückwunsch!

Die regionalen Caritasverbände im Bistum Aachen sind selbst Mitglieder des Diözesancaritasverbands (DiCV). Das

bringt weitere formale Verknüpfungen mit sich, die teilweise als schwerfällig und bremsend wahrgenommen werden. Es lohnt deshalb, einmal die Vorteile in den Blick zu nehmen, die die verbandliche Struktur mit sich bringt. Dialoge, Kooperationen und gemeinsame Projekte sind beispielhaft dafür, dass der Verband als Wertegemeinschaft mehr schaffen und bewegen kann als jeder Einzelne für sich. In einer sich ständig wandelnden Umwelt ist er auch ein Anker, der dem Agieren in dieser Umwelt einen Rahmen und eine Richtung geben kann.

So hat die verbandliche Caritas zum Beispiel im Zukunftsdialog „Caritas 2020“ eine konkrete Auseinandersetzung mit den aktuellen Veränderungen von Kirche und Gesellschaft angestoßen. Im Mittelpunkt steht hier die Rolle der Caritas als Teil der katholischen Kirche und als Akteur in einer sich stark ändernden Gesellschaft. Zum Auftakt

des Dialogs im Bistum Aachen betonte Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, dass der Dialog nur gelingen könne, wenn er möglichst breit angelegt sei. Entsprechend wurden die Mitglieder des DiCV in die verschiedenen Aktionen und Aktivitäten entlang der vom Deutschen Caritasverband definierten Wegmarken („Caritas als verortete und sichtbare Kirche“, „Caritas als sozial- und gesellschaftspolitischer Akteur“, „Caritas als attraktiver Arbeitgeber“, „Caritas als attraktives Feld der Beteiligung und des Engagements“, „Caritas als internationaler Akteur und Partner“) eingebunden. Eine weitere Wegmarke „Caritas in Zeiten der Digitalisierung“ entwickelte der DiCV selbst und reagiert so auf die „Zeichen der Zeit“, wie es Anna Kohlwey, Fachreferentin für Theologie und Ethik, in ihrem Impuls zum Thema sagte.

Um der zunehmenden Digitalisierung der Gesellschaft auch sonst

angemessen zu begegnen, verständigte sich die bistumsweite Geschäftsführerkonferenz auf eine digitale Agenda, die die Eckpunkte der Zusammenarbeit der Caritasverbände im Bistum Aachen auf dem Weg in die digitale Zukunft festlegt. Die Platzierung dieser Vereinbarung in der Geschäftsführerkonferenz bringt den Vorteil mit sich, dass hier die verschiedenen Bezugssysteme zusammenlaufen. Entscheidungen auf Diözesan- oder Landesebene können mit den Ergebnissen der Konferenz der regionalen Caritasverbände verknüpft werden.

Die Verbindung zur Politik ist ein weiteres Plus der Einbindung in verbandliche Strukturen. Als Teil der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes Nordrhein-Westfalen (LAG) ist der DiCV Vertreter seiner Mitglieder und Schnittstelle zur Landespolitik. Die LAG setzt sich für die Belange der Freien Wohlfahrt ein und nimmt nicht zuletzt Einfluss auf Finanzierungsfragen. Die Beobachtung politischer Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene und die entsprechende Beratung sind eine Hilfestellung, die gerne angenommen wird. Vorsortiert und kommentiert sind die Dinge leichter einzuordnen und es ist weniger aufwendig, den Überblick zu behalten.

Beratend und unterstützend bringt sich der DiCV auch in verschiedene Projekte ein, die teilweise bistumsweit durchgeführt werden, teilweise aber auch regional an bestimmten Orten anknüpfen. Das Projekt „Von Anfang an. Gemeinsam. – Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken“ ist zum

Beispiel eine Initiative des St. Marien-Hospitals in Düren. Hier übernimmt der Verband eine ausschließlich beratende Funktion. Fachberatung bietet auch das hauseigene Kita-Qualitätsmanagement-Projekt zur Unterstützung und Weiterqualifizierung der Tageseinrichtungen für Kinder.

Das Projekt „In Führung gehen“, das 2020 in die dritte Runde ging, wird vom DiCV federführend geleitet. Dieses Kooperationsprojekt mit den regionalen Caritasverbänden begegnet dem wachsenden Bedarf an qualifiziertem Führungspersonal. „Phase L“ hingegen war eine Initiative der Caritas in NRW zur lebensphasengerechten Personal- und Organisationsentwicklung. Als Pilotstandorte stellten sich auch Einrichtungen im Bistum Aachen der Herausforderung, für die Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden und Fachkräften neue Ideen zu entwickeln, die sich an den verschiedenen Lebensphasen der Beschäftigten und an bedeutsamen Lebensereignissen orientieren.

Eine in erster Linie koordinierende Rolle übernimmt der Verband etwa in der Migrations- und Integrationsarbeit, die durch die Kooperation der verschiedenen Mitglieder geprägt ist. Die Caritas-Flüchtlingsarbeit orientiert sich im Bistum Aachen an den drei Schwerpunkten „Psychosoziale Begleitung und Beratung der Flüchtlinge“, „Begleitung und Unterstützung der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit“ und „Vernetzung und fachliche Unterstützung der Akteure“. In den letztgenannten Bereich gehört auch die Arbeit an einem Integrationskonzept für die gesamte Caritas. Damit soll dem

Umstand Rechnung getragen werden, dass alle Dienste der Caritas Akteure sind: unterstützend und beratend für Geflüchtete und Zugewanderte, aber zum Beispiel auch als Dienstgeber von Geflüchteten und Zugewanderten.

Im Bistum Aachen profitieren die Mitglieder außerdem von Dienstleistungen, die von Verwaltung und wirtschaftlicher Einrichtungsberatung angeboten werden, aber auch von Fortbildungen und Unterstützungsmöglichkeiten im Arbeitsalltag. Zu nennen sind hier beispielhaft Online-Schulungen zum Thema Datenschutz und die Beratung beim Erstellen institutioneller Schutzkonzepte. Das Diözesane Ethikkomitee gibt Hilfestellung bei moralischen Herausforderungen im Beruf und die Arbeitsrechtliche Schlichtungsstelle bei Konflikten. Zur regelmäßigen Information wird der Newsletter – in der Regel einmal monatlich – verschickt.

Für Lorenz Werthmann war die organisierte Caritas die „Sozialbewegung der Kirche mit gesellschaftlicher Sprengkraft“ (Deutscher Caritasverband). Als größter Wohlfahrtsverband und einer von sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland wird die Caritas diesem Auftrag auch heute gerecht. Als politischer Akteur und Wertegemeinschaft seiner Mitglieder braucht der Verband auch Strukturen, um die gemeinsame Stärke zu bündeln und zu erhalten.

AUS DER VERTRETERVERSAMMLUNG

Migration und Zukunftsdialog waren Schwerpunktthemen



Bei der Vertreterversammlung im April 2016 sprach der Migrationsforscher Prof. em. Dr. Klaus J. Bade über die Herausforderung von Wirtschaftswanderung, Flucht und Integration.

DIE Vertreterversammlung ist das oberste beschlussfassende Gremium des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. Gemäß Satzung kommen spätestens alle vier Jahre rund 100 Caritas-Vertreterinnen und -Vertreter aus dem gesamten Bistum Aachen zusammen, beraten relevante Themen für die inhaltliche Weiterentwicklung des Verbandes, treffen Strukturentscheidungen, beschließen über zukunftssträchtige Vorhaben und über Delegationen in die verbandliche Caritas auf Bundesebene.

Die Vertreterversammlung, die am 16. April 2016 in den Kurparkterrassen in Aachen-Burtscheid stattgefunden hat, erfüllte alle diese Funktionen. Gleichzeitig war das Thema

„Wirtschaftswanderung, Flucht und Integration: Herausforderungen und Handlungsperspektiven“ der bewusst gewählte inhaltliche Schwerpunkt dieser Versammlung.

Gäste waren Prof. em. Dr. Klaus J. Bade, Migrationsforscher, Publizist, Politikberater und ehemals an der Universität in Osnabrück tätig, und Dr. Oliver Müller vom Deutschen Caritasverband, Caritas international.

Dr. Müller, einige Tage zuvor von einer Reise nach Syrien zurückgekehrt, berichtete von seinem Aufenthalt in dem Land. Prof. Dr. Bade formulierte die Integrationsaufgaben in Deutschland und schrieb nicht zuletzt der Caritas und den übrigen Verbänden der Freien

Wohlfahrtspflege die wesentliche Rolle zu, in Zeiten politischer Kämpfe um Macht und Einfluss einseitig Partei für Not leidende Menschen, für die Menschen auf der Flucht und deren Recht auf Asyl ergreifen zu müssen.

Nachdenkenswertes und Impulse von Prof. Dr. Bade aus seinem Vortrag in Aachen lassen sich so zusammenfassen:

1. Es ist Aufgabe der Politik, den Bürgerinnen und Bürgern ein Integrationskonzept und ein Einwanderungsgesetz vorzulegen. Zu lange ist verschwiegen worden, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Zum einen gehört Deutschland zu den Staaten, die

das großzügigste und offenste Zuwanderungsrecht haben, zum anderen legt es die demografische Entwicklung nahe, auf Zuwanderung zu setzen.

2. Nach der mutigen Marke, die Bundeskanzlerin Angela Merkel mit ihrer Aussage „Wir schaffen das“ gesetzt hat, ist es gut, wenn Ernüchterung eintritt und die Frage in den Vordergrund rückt, wie Aufnahme und Integration gelingen können. Das ist eine gesellschaftspolitische Gestaltungsaufgabe. Hier haben Politik und Zivilgesellschaft eine gemeinsame Aufgabe, auf Einstellungen und Haltungen einzuwirken, die Vielfalt fördern und Zuwanderung positiv bewerten.
3. Vom Flüchtlingsstrom nach Deutschland überrascht und überfordert war eher die Politik als die Zivilgesellschaft. Die Politik hatte zu lange die Augen vor der Entwicklung verschlossen halten wollen. Wirtschaftswanderung und Flucht, vorrangig von Süden nach Norden, kündigten sich lange schon an, haben vielfache Ursachen und bleiben für weitere viele Jahre eine Hauptaufgabe. Die Migrationsgeschichte wird in großen Kapiteln fortgeschrieben und fordert möglichst nicht kleine, sondern große Lösungen. Keine nationalstaatlichen Programme, sondern eine europäische Integrationspolitik sowie eine UN-Flüchtlingskonferenz sollten angemessene Antworten sein.
4. Ohne das enorme zivilgesellschaftliche Engagement in den „Hochzeiten“ der Flüchtlingsströme hätte das Krisenmanagement 2015 nicht gemeistert werden können. Der Leistungsfähigkeit von zahlreichen

ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern muss eine verlässliche Politikstrategie für Deutschland als Einwanderungsland folgen. Hier hat Politik ihren Auftrag und wird sich dann auch der Unterstützung durch Kirchen und Verbände sicher sein können.

5. „Integration gelingt vor Ort“ bedeutet, dass die Kommunen wie in vielen weiteren Aufgaben der Daseinsvorsorge auch bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen Hauptakteure und wichtige Finanziere sind. Die entsprechende Ausstattung der Kommunen ist unabdingbar, Vernetzungen und Kooperationen vor Ort sind es ebenfalls.
6. Für die Einwanderungs- und Integrationspolitik ist zeitnah notwendig, dass sie hier – in Deutschland und Europa – wie dort – in den Heimatländern – positiv gestaltet wird. Das setzt verlässliche gesetzliche Rahmenbedingungen voraus und macht ein deutsches, besser noch ein europäisches Integrationsgesetz unbedingt erforderlich. Auf Absichts- und Willenserklärungen müssen Handlungsstrategien jenseits von Kalkülpolitik folgen. Es trägt die Überzeugung, dass die Gesellschaft durch Zu- und Einwanderung nicht nur bunter und vielfältiger, sondern vor allem reicher wird.
7. Die Aufgabe der Kirchen und Wohlfahrtsverbände sieht Prof. Bade vor allem darin, zivilgesellschaftliches Engagement unbedingt zu stärken und auf eine Politik zugunsten einer Gesellschaft der Vielfalt einzuwirken. Nach innen gerichtet und in die eigenen Reihen hinein adressiert gilt längst das Diversitätsgebot,

wohl wissend, dass es vielfach auch innerverbandlich erst noch in eine Umsetzung gebracht werden muss.

Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders und Pfarrer Rolf-Peter Cremer, zum Zeitpunkt der Vertreterversammlung 2016 im Bischöflichen Generalvikariat Hauptabteilungsleiter Pastoral, Schule, Bildung, erläuterten, wie sich die Flüchtlingsarbeit im Bistum Aachen seit 2014 aufgebaut hat und finanziert wird. Die Vertreterinnen und Vertreter bewerten das Investment grundsätzlich positiv. Sie machen sich gleichzeitig angesichts der politischen Unwägbarkeiten für ein Engagement mit Bedacht und Augenmaß stark und sprechen sich für den nachhaltigen Einsatz von Ressourcen aus; das betrifft Finanzmittel genauso wie den Personaleinsatz.

Angemahnt wird, dass für einen angemessenen Ausgleich Sorge getragen werden muss: Strukturen für Beratung und Unterstützung müssen aus- und teilweise noch aufgebaut werden. Gleichzeitig sollen möglichst viele Hilfen unmittelbar den Flüchtlingen zugutekommen.

Die Caritas-Flüchtlingsarbeit folgt deshalb drei Leitvorstellungen, die zwischenzeitlich 2019 / 2020 auch in ein Integrationskonzept Eingang gefunden haben:

1. Ausrichtung auf die psychosoziale Betreuung der Flüchtlinge
2. Ausrichtung auf die vorrangig ehrenamtlich Engagierten, die sich vor Ort um die Flüchtlinge kümmern
3. Ausrichtung auf eine fachliche

Kontakt- und Beratungsarbeit zur Unterstützung der hilfeschuchenden Organisationen und zur Ermöglichung ihrer Vernetzung

Zwei bundesweite Caritas-Themen beschäftigen in dieser Vertreterversammlung ebenfalls:

- Für die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes, die einmal jährlich zusammenkommt, sind Hans-Georg Liegener, Schwester Maria Ursula Schneider und Monika Karim als Vertreterinnen und Vertreter der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen gewählt worden. Qua Funktion sind Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender des Verbandes, und Burkard Schröders, Diözesancaritasdirektor, ebenfalls Mitglieder der Delegiertenversammlung. Die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes entscheidet über politische Weichenstellungen für die bundesweite Caritas.
- Mit „Caritas 2020“ haben die Caritas auf Bundesebene und ihr Präsident Dr. Peter Neher einen Zukunftsdialog angestoßen, der möglichst in den Diözesen aufgenommen werden soll.

Vorstand und Diözesancaritasrat im Bistum Aachen begrüßen solch einen Prozess, sich im Verband gemeinsam mit relevanten Zukunftsfragen von Kirche, Gesellschaft und Politik zu befassen. Die Vertreterversammlung hat am 16. April 2016 einen entsprechenden Beschluss gefasst. Und ein Jahr später, am 28. April 2017, hat es nachmittags den Startschuss im Bistum Aachen mit einer Veranstaltung im



Die Vertreterversammlung fasste den Beschluss, im Bistum Aachen auch den Zukunftsdialog „Caritas 2020“ anzustoßen.

Energeticon in Alsdorf gegeben. Die Leitfrage „Wie geht Zukunft?“ soll mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Digitalisierung aufgegriffen werden.

Diese Themen, genannt Wegmarken, sollen im Weiteren in einem Zukunftsdialog im Bistum Aachen bearbeitet werden:

- Caritas als verortete und sichtbare Kirche
- Caritas als sozial- und gesellschaftspolitischer Akteur
- Caritas als attraktiver Arbeitgeber
- Caritas als attraktives Feld der Beteiligung und des Engagements
- Caritas als internationaler Akteur und Partner

Zum Regelgeschäft einer Vertreterversammlung gehört es, einen Vierjahresbericht als Tätigkeitsbericht des

Verbandes zu beraten. Der Bericht über die Jahre 2012 bis 2016 ist vorgestellt und diskutiert worden. Er bildet insbesondere auch die Vielfalt der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen ab und bündelt wesentliche Beiträge, die die Caritas im Bistum Aachen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt geleistet hat. So lautet die Initiative der bundesweiten Caritas in den Jahren 2018 - 2019 - 2020 „Den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken“.

Regulär sollte eine DiCV-Vertreterversammlung im November 2020 folgen. Diese ist wegen der Corona-Pandemie, die Präsenzveranstaltungen nicht zuließ, ins Jahr 2021 hinein verschoben worden – und ist nun am 2. Oktober 2021 geplant.

AUS DEM DIÖZESANCARITASRAT

Über die Zukunft der Caritas und der Kirche diskutiert



Am 8. November 2019 konstituierte sich der Diözesancaritasrat neu.

NACH VIERJÄHRIGER Amtsperiode konstituierte sich der Diözesancaritasrat am 8. November 2019 neu. In der Sitzung selber wurden gemäß § 11 Abs. 5 der Satzung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. folgende vier Personen hinzugewählt: Aloys Bushuven, Hans Mülders, Prof. Dr. Liane Schirra-Weirich, Schwester Maria Ursula Schneider. Es folgte die Neuwahl des DiCV-Vorstandes durch den Diözesancaritasrat in der Sitzung im Frühjahr 2020. Insgesamt drei Personen wurden dann aus den stimmberechtigten Mitgliedern des Diözesancaritasrates gewählt.

Für die neue Amtsperiode 2019 bis 2023 zeichnet sich ab, dass die Vinzenzkonferenzen nicht mehr vertreten sein werden. Die Auflösung des Diözesanverbandes ist angesichts der

schwindenden Mitgliederzahl geplant. Satzungsrechtlich sind aber damit für den DiCV keine Änderungen zwingend erforderlich.

Unterjährig kommt die verbandliche Caritas im Bistum Aachen mindestens zweimal – im Frühjahr und im Herbst eines Jahres – im Diözesancaritasrat zusammen. Die Amtsperiode des Diözesancaritasrates dauert – das gilt für alle Organe des Verbandes gleichermaßen – vier Jahre. Im Diözesancaritasrat vertretene Frauen und Männer sind durch den Bischof und den DiCV-Vorstand benannte Personen sowie entsandte Vertreterinnen und Vertreter aus Regionalen Caritasverbänden, caritativen Fachverbänden, Einrichtungen und Diensten, die dem Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. als Mitglieder angeschlossen sind.

Die Mitglieder des Diözesancaritasrates haben inhaltliche Aufgaben für die gesamte verbandliche Caritas im Bistum Aachen und entscheiden über die verbandlichen Ziele und Ausrichtungen mit. Sie nehmen außerdem Aufsichtsrechte wahr und beschließen über die Jahresrechnung sowie den Haushalt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V. Sie beschließen auch über die Mitgliedsbeiträge und die Beiträge zur Arbeitsrechtlichen Kommission der bundesweiten Caritas (AK) sowie schließlich über die Entlastung des Vorstandes.

Der Diözesancaritasrat hat sich außer mit den oben genannten wesentlichen Regelaufgaben eines Aufsichtsorgans in einem eingetragenen Verein mit folgenden inhaltlichen Themen vorrangig befasst:

2017

- Caritas im Wahljahr 2017 – Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Georg Cremer, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes und Vorstand Fach- und Sozialpolitik
- Partnerschaftsprojekte des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. in Bosnien, Sibirien und Tansania – mit einem Reisebericht über einen jüngsten Besuch in Sibirien durch Dr. Mark Brülls, Dr. Alfred Ethebe und Christian Heidrich aus der DiCV-Geschäftsstelle und mit einem Beschluss über die Beendigung der Zusammenarbeit in Bosnien
- Perspektiven für die Caritas-Flüchtlingsarbeit im Bistum Aachen sowie Zukunftsdialog Caritas 2020 – beide Themen aus der DiCV-Vertreterversammlung 2016 werden aufgegriffen und die Weiterarbeit daran im Verband konkretisiert. Für die Caritas-Flüchtlingsarbeit geht es seit 2017 verstärkt um nachhaltige Finanzierung und Strukturbildung sowie um die Fokussierung auf Integrationsarbeit.

2018

- Zusammenhalt 4.0 – zur Zukunft der Caritas in der digitalen Gesellschaft – Vortrag und Gespräch mit Eva M. Welskop-Deffaa, Vorstand Fach- und Sozialpolitik Deutscher Caritasverband
- Umsetzung der Präventionsordnung im Bereich der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratie – zu den Herausforderungen heute und den Aufgaben der Caritas: Vortrag und Gespräch mit Martin Patzelt (MdB), Mitglied in

der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes

- Beschluss zum Erwerb von Gesellschafteranteilen an der Caritas-Trägersgesellschaft West

2019

- Die „Werke der Barmherzigkeit“ im Haus der Caritas in Aachen – Vortrag und Gespräch mit Anna Kohlwey, Fachreferentin im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit der DiCV-Geschäftsstelle
- Konstituierung des Diözesancaritasrates für die Amtsperiode 2019 bis 2023, verbunden mit Rückblick und Ausblick

2020

- Wahl des Vorstandes des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. für die neue Amtsperiode 2020 bis 2024
- Vorstellen des Arbeitsfeldes youngcaritas im Bereich der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen – Vortrag und Gespräch mit Judith Swoboda, Fachreferentin im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit in der DiCV-Geschäftsstelle
- Wechsel im Amt des Diözesancaritasdirektors – Stephan Jentgens stellt sich vor und Burkard Schröders verabschiedet sich.

Im Berichtszeitraum 2017 bis 2020 hat der Diözesancaritasrat regelhaft Benennungen und Berufungen von Personen vorgenommen: für den Stiftungsrat der Caritas-Gemeinschaftsstiftung, für das Diözesane Ethikkomitee und für die Vertreterinnen und Vertreter für die Vertreterversammlung

des Caritasverbandes für das Bistum Aachen – ursprünglich geplant im November 2020 – und dann auf das Jahr 2021 verschoben.

„Betriebliche Übung“ im Verband ist es, in jeder Diözesancaritasratssitzung mindestens ein inhaltliches Thema zum Schwerpunkt zu machen – möglichst auch mit einem Referenten oder einer Referentin als Gast. Grundsätzlich ist die Herbstsitzung des Diözesancaritasrates eher „zahlenlastig“. Üblicherweise sind in der Frühjahrssitzung der Jahresbericht der DiCV-Geschäftsstelle, der das Vorjahr betrifft, sowie das jeweilige Caritas-Jahreskampagnenthema relevante Inhalte.

Im Gesamtberichtszeitraum waren beide Prozesse regelmäßig Thema im Diözesancaritasrat:

- „Heute bei dir“ – Synodaler Gesprächs- und Veränderungsprozess im Bistum Aachen
- Zukunftsdialog Caritas 2020 – Umsetzung des bundesweiten Prozesses in der Caritas im Bistum Aachen

Vor allem im Bistumsprozess war der Diözesancaritasrat eigens als Akteur gefragt und gefordert. Schriftliche Stellungnahmen des Diözesancaritasrates liegen sowohl zu den Empfehlungen nach der ersten Prozessphase „Heute bei dir“ vor als auch zur sogenannten Zukunftsbildskizze (Dezember 2020).

Über die Empfehlungen nach Abschluss der ersten Prozessphase diskutierten Bischof Dr. Dieser, Generalvikar Dr. Frick und Jürgen Jansen (Lenkungsgruppe) auch gemeinsam mit den Mitgliedern des Rates und waren Gäste in der Sitzung des

DER DIÖZESANCARITASRAT IN DER XII. AMTSPERIODE 2019 BIS 2023**STIMMBERECHTIGTE
MITGLIEDER**

- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender
- Stephan Jentgens, Diözesancaritasdirektor
- Pfr. Hans-Otto von Danwitz, DiAG kath. Tageseinrichtungen für Kinder
- Wilfried Reiners, DiAG Integration durch Arbeit
- Gudrun Jörißen, DiAG kath. Einrichtungen und Dienste der Eingliederungshilfe

Regionale Caritasverbände

- Pfarrer Andreas Mauritz, RCV Aachen-Stadt und Aachen-Land
- Thomas Müller, RCV Düren-Jülich
- Hans-Josef Schmitt, RCV Eifel
- Monika Karim, RCV Heinsberg
- Harald Jansen, RCV Kempen-Viersen
- Christoph Bückers, RCV Krefeld
- Dr. Christof Wellens, RCV Mönchengladbach

**Personalfachverbände,
Einrichtungen und Dienste**

- Anne Schneider, DiAG Sozialdienst kath. Frauen
- Bernd Erven, DiAG Sozialdienst Kath. Männer
- Karen Sprenger, Kreuzbund
- N.N., Vinzenz-Konferenzen
- Angela Gouders, DiAG IN VIA
- Kurt Schumacher, Malteser Hilfsdienst
- Ursula Vollenbroich-Vogt, DiAG Alter und Pflege
- Guido Royé, Arbeitsgemeinschaft der kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen
- Martin Minten, Arbeitsgemeinschaft der kath. Krankenhäuser

**Durch den DiCR hinzugewählte
Personen**

- Prof. Dr. Liane Schirra-Weirich
- Hans Mülders
- Schwester Maria Ursula Schneider
- Aloys Bushuven

**NICHT STIMMBERECHTIGTE
MITGLIEDER****Durch den DiCV-Vorstand be-
nannte Mitglieder bzw. Mitglieder
qua Funktion**

- Michael Doersch, Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH
- Guido Rothkopf, Caritas Lebenswelten GmbH
- Dr. Arnd Küppers, Kath. Sozialwissenschaftliche Zentralstelle
- Dr. Mark Brülls, DiCV Aachen
- Martin Novak, DiCV Aachen
- Prof. Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen

Diözesancaritasrates am 8. November 2019.

Die Mitglieder des Rates unterstrichen ihre Erwartungen an einen transparenten Prozess und die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die „Versprechen“ genauso wie die Bereitschaft, sich weiterhin in den bistümlichen Prozess aktiv einzubringen.

In jeder Diözesancaritasratssitzung berichtet der DiCV-Vorstand aus seiner zwischenzeitlichen Arbeit und zu den Themen in Kirche und Verband.

Einmal jährlich und in Verbindung mit der im Herbst eines Jahres zur Beschlussfassung vorgelegten Jahresrechnung liefert der DiCV-Vorstand dem Diözesancaritasrat einen schriftlichen Bericht über ein Kalenderjahr und legt unter anderem damit Rechenschaft über seine Tätigkeit ab.

AUS DEM VORSTAND

Vorbereitungen auf den Wechsel im Amt des Diözesancaritasdirektors



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders am 6. März 2020 mit den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern Schwester Maria Ursula Schneider (Zweite Vorsitzende), Hans Mülders und Monika Karim (v.l.). Der Erste Vorsitzende, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, lässt seit Dezember 2019 alle seine Ämter im DiCV Aachen ruhen.

SPÄTESTENS zum Zeitpunkt, da sich der Diözesancaritasrat im Herbst 2019 neu konstituierte, stand auch im DiCV-Vorstand an, über die mögliche Weiterarbeit in neuer Amtsperiode 2020 bis 2024 zu beraten. Im Ergebnis stellten sich Schwester Maria Ursula Schneider, Monika Karim und Hans Mülders für eine zweite Amtszeit zur Wahl. Die Wahlen fanden am 6. März 2020 statt. In einem eigenen zweiten Wahlgang ist Schwester Maria Ursula zur Zweiten Vorsitzenden gewählt worden. In Zeiten, da Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Erster Vorsitzender, seit Dezember 2019 alle seine Ämter im Caritasverband für das

Bistum Aachen e.V. ruhen lässt, ist die Funktionstüchtigkeit des Caritasverbandes als Verein mit der Zweiten Vorsitzenden und in bestehender Vorstandskonstellation gewährleistet.

In den Jahren 2019/2020 war der Vorstand des Caritasverbandes intensiv mit Vorüberlegungen für die Nachfolgeregelung des derzeitigen Diözesancaritasdirektors Burkard Schröders (bis Ende 2020) befasst. Anforderungsprofil, Aspekte für eine geeignete Person sowie Überlegungen für ein passendes Verfahren, verbandliche, kirchenpolitische und arbeitsorganisatorische Beratungen inklusive

Abwägungen für die Gestaltung einer angemessenen Übergangszeit nahmen in der Vorstandsarbeit viel Raum ein und wurden mit äußerster Sorgfalt behandelt. Der Vorstand hat schließlich – professionell unterstützt – ein Bewerbungs- und Personalauswahlverfahren in enger Abstimmung mit dem Bischof und dem Bischöflichen Generalvikariat, vertreten durch Generalvikar Dr. Andreas Frick, durchgeführt, sodass zum 1. Januar 2021 der Diözesancaritasdirektor Stephan Jentgens sein Amt antreten kann. Vor Ort in die Geschäfte eingebunden ist Stephan Jentgens bereits seit 1. Oktober 2020.

Themenschwerpunkte in der DiCV-Vorstandsarbeit waren in den zurückliegenden Jahren:

2017/2018

- Zusammenarbeit der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
- Zukunftssicherung der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen
- Landtagswahl NRW und Bundestagswahl im Jahr 2017
- Weiterentwicklung des Verbandes und der DiCV-Geschäftsstelle

Mit oben genannten Themen verbunden sind die Fragen nach der weiteren inhaltlichen Ausrichtung des Verbandes, nach der Existenz verbandlicher Strukturen in ihrer Vielfalt, nach Kooperation und stärkerer Vernetzung sowie gegenseitiger Förderung und Unterstützung im Verband.

Nicht zuletzt der Wechsel an der Spitze des Bistums mit Bischof Dr. Helmut Dieser erfordert im Berichtszeitraum neue Aufmerksamkeit für das Zusammen von Kirche und Caritas. Zur Zukunftssicherung gehört die Sicherung der Finanzierung. Mit dem Bistum wurde zuletzt 2019 für weitere Jahre solide die Finanzierung der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen durch Kirchensteuerermittel verhandelt.

Generationenwechsel, nicht zuletzt in der Geschäftsführung und im Vorstand des DiCV, sowie das Profil der verbandlichen Caritas als sozialpolitische Akteurin bleiben über den Tag hinaus eine wesentliche Herausforderung dafür, einen „in die Jahre gekommenen Verband“ – das gilt auf Diözesanebene ebenso wie auf Bundesebene – wirksam aufzustellen.

Die Anforderungen an Veränderung brachen sich in der Vorstandsarbeit nicht erst mit dem Direktorenwechsel Bahn – in diesem Zusammenhang wurden sie aber besonders deutlich.

2019/2020

- Neukonstituierung der Gremien des Verbandes (Diözesancaritasrat und DiCV-Vorstand)
- Erwerb von Gesellschafteranteilen / Kauf der Caritas-Trägersgesellschaft West gGmbH
- Diözesaner Migrationsfonds
- Verfahren für die Nachfolge des Diözesancaritasdirektors zum 1. Januar 2021
- Auswirkungen der Corona-Pandemie in der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen

Durch den angekündigten Ausstieg des Deutschen Caritasverbandes aus der Trägerschaft drohte dem großen regionalen Krankenhausträger, der Caritas-Trägersgesellschaft West gGmbH, die Krise und spitzte sich für den Caritasverband für das Bistum Aachen die Entscheidung für den Einstieg in diese GmbH zu. Schließlich hat der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. im Verfahren mitgeboten, hat auch den Zuschlag erhalten und ist als Mitgesellschafter in die Trägerschaft von Krankenhäusern in der Region mit eingestiegen.

Seit 2015 ist die verbandliche Caritas im Bistum Aachen wesentliche Akteurin in der Flüchtlingsarbeit. Entsprechend und folgerichtig liegt die Geschäftsführung für den Diözesanen Migrationsfonds seit 2019 beim Caritasverband. Strukturen sind zwischenzeitlich aufgebaut, Verfahren

entwickelt und etabliert. Und nach Vorarbeiten in der DiCV-Geschäftsstelle hat der DiCV-Vorstand über die Vergabeordnung ebenso wie über die Zusammensetzung des Beirates beraten und Beschlüsse gefasst.

In mehreren Sitzungen ist der DiCV-Vorstand mit Veränderungen der Regelung zur Finanzierung von Fachverbänden aus Kirchensteuerermitteln befasst. Umfassende Beratungen unter Beteiligung der Fachverbände sollen schließlich zu Beschlussfassungen im Frühjahr 2021 führen. Hintergrund sind zum einen die unzureichende Auslastung des Zukunftsfonds, der eigens für Innovationen für die caritativen Fachverbände zur Verfügung steht; zum anderen entwickeln sich neue Arbeitsfelder. Für deren Finanzierung sind die Fachverbände interessiert, mit dem DiCV die Konditionen neu zu verhandeln. Die Regelungen sind in einer eigenen, vom DiCV-Vorstand beschlossenen Ordnung festgelegt. Sollten Änderungen dieser Ordnung notwendig werden, müsste über diese der Vorstand erneut beraten und beschließen.

Zum Aufbau der DiCV-Vorstandsarbeit in veränderter Konstellation mit Stephan Jentgens als Diözesancaritasdirektor haben die DiCV-Vorstandssitzungen ab Sommer 2020, sobald die Personalentscheidung feststand, mit Beteiligung von Stephan Jentgens stattgefunden. So kann der Übergang eingeleitet und der Wechsel von Burkard Schröders zu Stephan Jentgens sukzessive vorgenommen werden.

DIÖZESANES ETHIKKOMITEE

Ethische Bewusstseinsbildung ermöglichen

ETHISCHE Fragestellungen sind Alltag in der Arbeit der Caritas, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen sich um Menschen in Grenzsituationen und prekären sozialen, psychischen oder materiellen Notlagen. Ethische Konfliktfälle konfrontieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meistens plötzlich, oftmals wenn es schon brennt, und müssen schnell entschieden werden. In der Tagesroutine findet die Bearbeitung moralischer Herausforderungen kaum Platz. Strukturen, Know-how und Entscheidungshilfen können dabei unterstützen, akuten Konflikten nicht ausgeliefert zu sein.

Das Diözesane Ethikkomitee (DEK) des Caritasverbandes für das Bistum Aachen unterstützt seine Mitglieder in diesen Anliegen durch Veranstaltungen, kollegiale Beratung und gemeinsame Positionierung. Im Jahr 2016 standen das Pflegestärkungsgesetz, das Bundesteilhabegesetz und Pflege in der Behindertenhilfe im Licht der Inklusion auf dem Prüfstand. Der Caritasverband für die Region Düren/Jülich hat mithilfe des Ethikkomitees am 12. Mai 2016 eine Veranstaltung zum Thema „Wir pflegen Sie würdevoll bis zuletzt“ organisiert und durchgeführt. Ein Workshop für Führungskräfte des Caritasverbandes für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land am 18. August 2016 zum Thema „Ethisch entscheiden im Team“ wurde ebenfalls personell durch das Diözesane Ethikkomitee unterstützt. Mit einer Pressemitteilung positionierte sich das DEK zum ethischen Kontroversthemata, ob

Tests auf Down-Syndrom als Kassenleistung anzuerkennen sind. Das Ethikkomitee des Caritasverbandes warnte in dieser Positionierung vor der Gefahr der vorgeburtlichen Selektion, wenn bei Risikoschwangerschaften ein Bluttest für Down-Syndrom zusätzlich angeboten und als gesetzliche Kassenleistung finanziert wird.

Im Jahr 2017 hat das Diözesane Ethikkomitee hausinterne Fortbildungen für das neu besetzte Ethikkomitee des St.-Antonius-Hospitals in Eschweiler durchgeführt zur Unterstützung seiner Weiterarbeit.

Inhaltlich befasste sich das Gremium im Zuge der „Woche für das Leben“ vom 29. April bis zum 6. Mai 2017 mit dem Thema „Kinderwunsch, Wunschkind, Designerbaby“ und veröffentlichte eine Pressemitteilung zu Herausforderungen einer technisierten Fortpflanzung. Darüber hinaus wurde die ethische Problematik der Substitutionsbehandlung bei Suchterkrankung beleuchtet, deren Therapieziel ohne zusätzliche Begleitung ins Gegenteil verkehrt wird.

Das Jahr 2018 stand vor allem unter dem Vorzeichen der neuen Vereinbarung zur Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase für Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Altenhilfe gemäß § 132g SGB V. Mit dieser gesetzlichen Regelung sieht das Ethikkomitee die Chance, auf formaler Grundlage eine umfassende Hospiz- und Palliativkultur in den Einrichtungen

aufzubauen. Bei Veranstaltungen und in einem Positionspapier hat sich das Gremium entsprechend positioniert.

Strukturell veränderte sich 2019 einiges im Gremium. Friedhelm Siepmann ist rentenbedingt ausgeschieden und hat somit auch die Funktion des Geschäftsführers abgelegt. Anna Kohlwey wurde als Nachfolgerin benannt. Auf der Tagesordnung stand somit vor allem die Öffentlichkeitsarbeit des Komitees. Ein Flyer soll das Ethikkomitee neu und flächendeckend in der Caritas im Bistum Aachen bewerben, um sich als Ansprechpartner in ethischen Fragestellungen weiter zu profilieren. Die Überarbeitung der Homepage gibt einen Einblick in die Arbeit des Komitees und stellt die Ansprechpartner vor.

Ein Umdenken bezüglich der Aufgaben eines Ethikkomitees ist notwendig angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen. Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft fordert vom Einzelnen mehr und mehr Orientierungs- und Entscheidungskompetenz statt isoliertes Fachwissen. Es ist grundlegende Aufgabe der Caritas, sowohl den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch den Zielgruppen eine ethische Bewusstseinsbildung zu ermöglichen: Selbstverantwortet handeln statt schlechtes Gewissen sollte das Ziel sein.

JAHRESKAMPAGNEN UND INITIATIVEN

Von Heimat, Wohnungsnot und Digitalisierung



WESENTLICHER Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Caritasverbandes sind die sogenannten Jahreskampagnen. Der Caritasverband für das Bistum Aachen unterstützt diese Kampagnen nach Kräften, die bis dato in die sogenannten Dreijahresinitiativen des Deutschen Caritasverbandes eingebunden waren. Während sich die Initiative der Jahre 2015 bis 2017 mit dem demografischen Wandel in der Gesellschaft beschäftigte, widmet sich die Initiative 2018 bis 2020 dem gesellschaftlichen

Zusammenhalt. Traditionell gibt es in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen für diese Initiativen hausinterne Arbeitsgruppen, die das Thema der jeweiligen Initiative, aber auch die Kampagnenthemen in die verbandliche Caritas im Bistum Aachen tragen und durch eigene Veranstaltungsformate oder Unterstützung örtlicher Aktionen ergänzen.

„Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“ lautete das Thema

der Jahreskampagne 2016. Sie wies darauf hin, dass der demografische Wandel nur dann erfolgreich bewältigt werden könne, wenn keine Generation zu kurz komme. Zum Abschluss dieser Kampagne gab die Geschäftsstelle ein Buch heraus, in dem einerseits Kinder und Jugendliche, andererseits Senioren aus Einrichtungen der Altenhilfe zu Wort kommen. Generationengerechtigkeit, so hieß es im Vorwort von Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, sei nicht nur eine Frage der Verteilungsgerechtigkeit. Vielmehr

gehe es auch um die Frage, inwieweit eine Gesellschaft den Generationen und ihren Bedürfnissen, Erwartungen, Hoffnungen, Sorgen und Errungenschaften gerecht werde. Dafür sei es aber wichtig, zu erfahren, wie Generationen tickten, was sie dächten, was sie erlebt und erlebt hätten. In dem Buch „20 Geschichten zum teilhaben“ erzählten zunächst Kinder und Jugendliche aus Maria im Tann in Aachen und aus dem Kempener Annenhof, was sie mit dem Thema Generationengerechtigkeit verbinden. Zudem stellten sie einen Fragenkatalog zusammen, der Seniorinnen und Senioren aus Einrichtungen der Altenhilfe der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen vorgelegt wurde. Ferner haben diese Senioren kurz aus ihrem Leben erzählt.

Auch bei einem Filmabend im November 2016 beschäftigte das Thema Generationengerechtigkeit den Verband. Im Kino Cinetower in Alsdorf zeigte die Geschäftsstelle für die Verbandsöffentlichkeit die deutsche Komödie aus dem Jahr 2014 „Wir sind die Neuen“. Der Film erzählt die Geschichte einer früheren Studenten-WG, deren Bewohner – mittlerweile im Rentenalter – noch einmal eine WG gründen. Genau in der Wohnung unter ihnen wohnt eine aktuelle Studenten-WG. Konflikte lassen nicht lange auf sich warten. Denn es stellt sich heraus, dass nicht die Senioren die Spießler sind, sondern die jungen Studenten. Vor dem Film gab es Interviews mit den Schauspielern Patrick Güldenbergh und Claudia Eisinger, die zwei Jura-Studenten der Studenten-WG darstellten. Beide erläuterten in den Gesprächen ihre Vorstellungen, wie sie im Alter einmal

leben wollen. Wichtig sei ihnen, nicht allein zu leben, sondern in einer Gemeinschaft, sagten sie.

Gemeinsam mit dem regionalen Caritasverband Aachen hatte der Diözesancaritasverband zu einer Dialogveranstaltung mit Bürgern aus dem Aachener Stadtteil Burtscheid in die Burtscheider Kurparkterrassen eingeladen. Auch hier war das Thema, wie das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen vor Ort gestaltet werden könnte.

Im Jahr 2017 lautete das Thema der Jahreskampagne – die letzte im Zusammenhang der Initiative zum demografischen Wandel – „Zusammen sind wir Heimat.“. In der Kampagne ging es um Besinnung auf die Werte, die grundlegend sind für eine offene Gesellschaft in Deutschland, in der Menschen unterschiedlicher nationaler und sozialer Herkunft gut zusammenleben. Im Vorfeld dieser Kampagne hatte die DiCV-Geschäftsstelle erstmals ins Haus der Caritas eingeladen, um die Kampagne der interessierten Verbandsöffentlichkeit vorzustellen. Damit reagierte die Geschäftsstelle auf Kritik aus Verbänden, Fachverbänden und Einrichtungen, die Kampagne werde im Verband zu spät bekannt gemacht. Begleitet wurde die Kampagnenpräsentation erstmals auch von einem Faltblatt, in dem die Geschäftsstelle Aktionsideen zur Jahreskampagne zusammenstellte. Dazu gehörte unter anderem die Idee des Deutschen Caritasverbandes von der „Heimatausstellung“: Verbände, Fachverbände, Dienste und Einrichtungen waren aufgerufen, rund um die vier Kampagnenmotive Plakatwände zu gestalten,

die ausdrücken, was die Menschen mit dem Begriff Heimat verbinden. Die Idee wurde an mehreren Stellen im Diözesancaritasverband aufgegriffen. Auch die Fachkonferenz der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen gestaltete entsprechende Plakatwände, die nach der digitalen Aufbereitung als Großtransparent im großen Konferenzraum des Hauses der Caritas aufgehängt wurden.

Die Kampagne „Zusammen sind wir Heimat.“ war die erfolgreichste der drei Jahreskampagnen innerhalb der dreijährigen Demografie-Initiative, die sich insgesamt bei der Vermittlung als sehr sperrig erwies.

Dass es auch anders gehen kann, zeigte der Deutsche Caritasverband zur Bundestagswahl 2017 mit seiner Aktion „Wählt Menschlichkeit“. Die Caritas in Deutschland wollte deutlich machen, dass es bei den Wahlen um demokratische Grundwerte und um eine offene Gesellschaft geht. Der Caritasverband für das Bistum Aachen unterstützte die Aktion und rief zur Fotoaktion „Wählt Menschlichkeit“ auf, für die sich Menschen mit dem Aktionsschild „Ich wähle Menschlichkeit“ einzeln oder in Gruppen ablichten lassen konnten. Zahlreiche Personen aus dem gesamten Verbandsgebiet des DiCV Aachen haben sich daran beteiligt, auch dessen Vorstand. Mit dem Testimonial „Wir wählen Menschlichkeit, weil sie in unserer Konsum- und Leistungsgesellschaft eine knappe Ressource wird und weil wir im Evangelium eine Quelle echter Humanität finden“ wurde das Foto des Vorstandes auf die Homepage



„Wählt Menschlichkeit“ hochgeladen. An Social Media interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Verbandsgebiet stellten sich auch der etwa 70-köpfigen Gruppe zur Verfügung, die im Schichtdienst die Social Media-Kanäle, die der Deutsche Caritasverband zur Aktion geschaltet hatte, beobachtete.

Sehr gut angenommen wurde im Verband die Jahreskampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“, übrigens die erste im Zusammenhang mit der Initiative für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie war die mit Abstand erfolgreichste Kampagne im Berichtszeitraum. Die Kampagne ging zurück auf eine Anregung aus der Caritas in NRW, die drängende Wohnungsnot zum Thema zu machen, da diese geeignet sei, den gesellschaftlichen Zusammenhalt nachhaltig zu

gefährden. Erfreulich war: Viele Akteure der Caritas aus dem Bistum griffen die vom Deutschen Caritasverband initiierte Aktion „Zimmer auf der Straße“ auf. Dafür wurde ein Zimmer im öffentlichen Raum aufgestellt, um die Redensart „auf der Straße sitzen“ szenisch umzusetzen. Die Arbeitsgruppe in der DiCV-Geschäftsstelle zur Initiative für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hatte in Zusammenarbeit mit der DiAG IDA (Integration durch Arbeit) ein Wohnzimmer und ein Badezimmer vorgehalten, die bei Bedarf für Aktionen im Bistum ausgeliehen werden konnten. Es gab zahlreiche Verbände, Dienste und Einrichtungen, die solche Aktionen ausgerichtet haben. Ergänzend zur Aktion „Zimmer auf der Straße“ hatte die Initiativen-AG in der Geschäftsstelle einen Flyer produzieren lassen mit sozialpolitischen Positionen zur Jahreskampagne. Diese Flyer

waren so konzipiert, dass Akteure sie um örtliche sozialpolitische Forderungen ergänzen konnten.

Im Sommer 2018 schließlich lud die Geschäftsstelle zur „Sommerwerkstatt“ rund um die Kampagne ins Haus der Caritas ein. Angesprochen waren alle Interessierten aus der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen. Ziel der Werkstatt war es, über interessante Ansätze im Verband zur Bewältigung oder zum Umgang mit der Wohnungsnot zu informieren.

Diesen Ansatz griff die DiCV-Geschäftsstelle im November 2018 auf, als sie im Haus der Caritas die Verbandsöffentlichkeit über die Caritas-Jahreskampagne 2019 „Sozial braucht digital“ informierte. Dort erläuterten Vertreter von Verbänden, Diensten und Einrichtungen der

verbandlichen Caritas im Bistum Aachen, wie und wo sie digital unterwegs sind, wo sie die großen Chancen der Digitalisierung, aber auch ihre Risiken sehen.

Die Kampagne war innerhalb der Caritas in Deutschland nicht unumstritten. Kritiker merkten an, der Claim der Kampagne erwecke den Eindruck, die Caritas fordere die Digitalisierung ihrer Dienste und Einrichtungen. Es müsse der Caritas aber darum gehen, zu verdeutlichen, als Anwältin und Solidaritätsstifterin das Thema Digitalisierung zu begleiten, und darauf hinzuweisen, wenn Digitalisierung zur Spaltung anstatt zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitrage. Diesen Ansatz verfolgte auch die Geschäftsstelle des DiCV. Ihre Arbeitsgruppe zur Initiative für den gesellschaftlichen Zusammenhalt legte einen Flyer in Tablet-Form auf, der sich optisch an das Erscheinungsbild des Internetauftritts des Caritasverbandes für das Bistum Aachen anlehnte. Inhaltlich bezog er unter Rückgriff auf die Kampagnenmotive klar anwaltschaftlich Position für Personen, die bei der Digitalisierung möglicherweise das Nachsehen haben. Der DiCV bekräftigte in dem Flyer seine Auffassung, dass Digitalisierung gefördert werden müsse, doch sie müsse allen dienen. Der Flyer gab die DiCV-Positionen in Kurzform wieder. Ausführliche Erläuterungen zu den Positionen erhielten diejenigen, die die QR-Codes im Flyer scannten, die zu den sozialpolitischen Positionen des DiCV auf seiner Homepage führten.

Der Deutsche Caritasverband reagierte übrigens im Verlauf des Jahres auf die ursprüngliche Kritik an der

Kampagne und legte im Herbst eine Aktion „Digital braucht sozial“ auf. Sie stellte kritische Anfragen an die Digitalisierung aus sozialpolitischer Perspektive in den Mittelpunkt wie: „Wenn ich die Datenkrake füttere, wird sie dann zum Monster?“ Die Initiativen-AG in der Geschäftsstelle des DiCV griff die Aktionsidee auf, indem sie mit dem Medienscouts des Kempener St. Annenhofes, einer Einrichtung der Jugendhilfe, ein Video produzierte, in dem die Medienscouts die Fragen zu der Aktion beantworteten. Der St. Annenhof hatte sich an dem von der Diözesanarbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe im Bistum Aachen und der Landesmedienanstalt NRW entwickelten Pilotprojekt „Medienscouts für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“ beteiligt. Dabei werden Jugendliche geschult, ihre Altersgenossen in

den Einrichtungen im richtigen Umgang mit Internet, Social Media und Datenschutz zu unterstützen.

Mit der Kampagne „Sei gut, Mensch!“ endet im Jahr 2020 die Initiative für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Diese Kampagne ruft alle dazu auf, ihre Stärken einzubringen, damit der Zusammenhalt der Gesellschaft gelingt. Die Initiativen-AG in der Geschäftsstelle des DiCV Aachen entwickelte als Beitrag zu dieser Kampagne die Aktion „Tugend neu denken“. Den verstaubt klingenden Begriff der Tugend füllt diese Aktion mit neuen Inhalten und schlägt diese als Richtschnur für individuelles Handeln vor. Die Aktion fand Beachtung bei anderen Caritasverbänden auf Orts- und Bistumsebene bis hin zum Deutschen Caritasverband.

**TUGEND
NEU DENKEN!**  *Mach mit!*

... damit unsere Gesellschaft zusammenbleibt

HILFSBEREITSCHAFT
ist eine Tugend.

Jeder braucht mal Hilfe.
Denn nicht alles kann oder muss man alleine schaffen.
Durch die eigenen Stärken und Fähigkeiten Unterstützung anbieten, bringt uns alle weiter und eröffnet **neue Chancen.**

www.tugend-neu-denken.de
Herausgeber: Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Sei gut, Mensch!
Die Caritas-Kampagne 2020 

CARITAS IN NRW

Den Dialog mit der Politik auf vielen Ebenen pflegen

DIE WIRKSAMKEIT sozialpolitischer Arbeit hängt wesentlich von guten Kontakten, überzeugender Fachlichkeit, Kontinuität und von der Fähigkeit ab, eigene Interessen zugunsten gemeinsamer Ziele zurückstellen zu können. In diesem Sinne politisch anwaltschaftlich zu agieren, haben sich die fünf Diözesancaritasverbände auf die Fahnen geschrieben. Eine entsprechende Konferenzstruktur Caritas in NRW untermauert dies.

Im Berichtszeitraum 2017 bis 2020 lieferten nicht zuletzt „alle“ Wahlen – von Kommunalwahlen (13. September 2020) bis Europawahlen (26. Mai 2019) – geeignete Gelegenheiten für den gemeinsamen Auftritt in der Sache.

Im Wahljahr 2017, mit Landtagswahlen in NRW am 14. Mai 2017 und Bundestagswahlen am 24. September 2017, verdichteten sich die Lobbyaktivitäten der Caritas in NRW.

■ „Wählt Menschlichkeit!“ war das Motto einer Aktion, zu der der Deutsche Caritasverband während der Caritas-Jahreskampagne „Zusammen sind wir Heimat“ 2017 bundesweit aufgerufen hatte. Dem folgten die fünf Diözesancaritasverbände in NRW, um im Zusammenhang mit den Bundestagswahlen insbesondere darauf hinzuweisen, dass es bei den Wahlen um demokratische Grundwerte und eine offene Gesellschaft gehe. Mit

Testimonials „Ich wähle Menschlichkeit, weil ...“ beteiligten sich viele im Bistum Aachen an der Aktion.

- In einer Dialogveranstaltung mit dem Thema „Gegen Populismus und Parolen“, die am 3. April 2017 im Haus der Caritas in Aachen stattfand, ist einmal mehr deutlich geworden, dass Grundrechte und Demokratie keineswegs Selbstläufer, sondern schließlich errungene Güter sind, für die es einzutreten und mit fairen Mitteln zu streiten gilt. Referent des Tages war Prof. Dr. Frank Decker, Institut für politische Wissenschaft und Soziologie, Universität Bonn. Kolleginnen und Kollegen aus den weiteren Diözesancaritasverbänden nahmen teil und gestalteten die Veranstaltung mit.
- Hauptakteur und rühriger Lobbyist auf Bundesebene ist der Deutsche Caritasverband mit seinem Berliner Büro vor Ort. Ihrerseits tut die Caritas in NRW gut daran, den Kontakt im Verband mit den Kolleginnen und Kollegen im Berliner Büro besonders zu pflegen. Die fünf Diözesancaritasverbände in NRW gestatten es sich allerdings mindestens einmal im Laufe einer Legislaturperiode, die Abgeordneten im Deutschen Bundestag, die aus NRW kommen, vor Ort in Berlin zu einem parlamentarischen Abend einzuladen. Der fand im Juni 2019 in Berlin passend zum Caritas-Jahresthema „Sozial

braucht digital“ in den Räumen von Microsoft statt. Ein sogenannter „Gallery walk“ der Caritas zeigte, wie die Caritasverbände, ob auf Diözesan- oder auf Ortsebene, digital unterwegs und dabei durchaus experimentierfreudig sind. Im Kontakt mit Politikerinnen und Politikern ging es sowohl um best practice als auch vor allem darum, angesichts rasanter Digitalisierung die Aufmerksamkeit für „potenzielle Verlierer“ zu wecken und die politischen Handlungsbedarfe zu „beziiffern“.

Eva Maria Welskop-Deffaa, Vorstandin Fach- und Sozialpolitik des Deutschen Caritasverbandes, beteiligte sich bei dieser Caritas in NRW-Veranstaltung. Das ist zusätzlich als positives innerverbandliches Signal gewertet worden.

Auf Landesebene ist die Caritas in NRW, der Zusammenschluss der fünf Diözesancaritasverbände, die Hauptakteurin und unternimmt – betrachtet man allein den Berichtszeitraum 2018 bis 2020 – deutliche Schritte, das sozialpolitische Lobbying zu qualifizieren und als Regelaufgabe zu etablieren.

- Mit ihrer Veranstaltung am 2. April 2017 zur Landtagswahl setzte die Caritas im Wahlkampf ein deutliches Zeichen gegen Armut und Ausgrenzung und hatte sich damit ergänzend zur



NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens am 2. April 2017 im Haus Müngsten an der Wupper bei der Veranstaltung von Caritas in NRW zur Landtagswahl im Gespräch mit Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders

Landesarbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW (LAG) für einen eigenen Akzent im Landtagswahlkampf entschieden. In mehreren Talks diskutierten Caritas-Fachleute mit Landtagskandidatinnen und -kandidaten in Haus Müngsten an der Wupper drängende soziale Themen. Ihre Botschaften formulierte die Caritas in NRW unmissverständlich: In der Caritas habe die Politik nicht nur eine sachkundige und vielfach vernetzte Partnerin, sondern insbesondere auch eine verlässliche Ansprechpartnerin und Anwältin für die sozialen Belange der Menschen in Nordrhein-Westfalen und für das Gemeinwohl.

- Ein interner Workshop im Sommer 2017 stellt sich heute im Rückblick als gelungener Auftakt für gemeinsame Lobbyarbeit der Caritas in NRW dar. Produkt war seinerzeit ein

Strategiepapier der Caritas in NRW mit dem Titel „Den Wandel sozial gestalten“. Kritische Auseinandersetzungen mit dem Koalitionsvertrag der neuen nordrhein-westfälischen Landesregierung waren dem vorausgegangen. Im Caritas-Strategiepapier findet man Positionierungen zu diesen Themen:

- Vielfalt und Zusammenarbeit in einer offenen Gesellschaft
- Bildung, Teilhabe und Integration
- Digitalisierung
- Finanzierung und Steuerung
- NRW – Berlin – Brüssel: für eine konsistente Sozialpolitik

Das Papier war später Grundlage für Gespräche der Caritas mit den Fraktionen und wurde zur Mitte der Legislaturperiode in einer eigenen Veranstaltung einer Überprüfung unterzogen. Erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang auch die ergänzende und

eigene Positionierung der Caritas zur Digitalstrategie des Landes NRW.

- „Halbzeitbilanz“ hat die Caritas in NRW nicht nur intern, sondern auch zusammen mit den Politikerinnen und Politikern bei einem Parlamentarischen Abend in Düsseldorf im September 2019 gezogen. Als Ort eignete sich hervorragend ein Sitzungsraum in dem Haus in Düsseldorf, wo auch die Redaktion Caritas in NRW ihr Büro hat. Landtagsabgeordnete konnten fußläufig den Veranstaltungsort vom Landtag aus erreichen, und an einem lauen Sommerabend nahmen zahlreiche Politikerinnen und Politiker die Gelegenheit zum Gespräch mit der Caritas wahr. Vertreterinnen und Vertreter aus örtlichen Caritasverbänden, caritativen Fachverbänden, Diensten und Einrichtungen beteiligten sich bei diesem Abend.

Auch Vertreter des Katholischen Büros nahmen teil, und besonders wertschätzend betonte Landtagspräsident André Kuper die verbindende, Sinnstiftende und anwaltschaftliche Rolle der Caritas und der Freien Wohlfahrt insgesamt. Mehr denn je brauche die Politik diese „Stimme des Gewissens“, damit NRW sozial sei und bleibe.

Für die Caritas in NRW sind gemeinsame größere Veranstaltungen, Fachtagungen und Fortbildungen nach mehr als zehn Jahren institutionalisierter Zusammenarbeit

recht selbstverständlich geworden. Ausdrücklich erwähnt seien trotzdem für den Berichtszeitraum der Ruhrgebietstag der Caritas in NRW 2018 in Essen, aber auch die zwischenzeitlich jährlich stattfindenden Barcamps, die sich nicht zuletzt in der Wahrnehmung von Kooperationspartnerinnen und -partnern als eine „Marke“ der Caritas entwickelt haben.

Etwas ausgebremst, aber nicht zum Stillstand gebracht hat die Corona-Pandemie 2020 das gemeinsame sozialpolitische Lobbying.

Vieles ist in digitale Räume, gleich Videokonferenzen, verlagert worden, was in Präsenz gegebenenfalls „lebendiger und leichtfüßiger“ hätte bewerkstelligt werden können. Erfreulich positiv ist die Perspektive, die Lobbyarbeit gemeinschaftlich in Caritas in NRW professionalisieren zu wollen. Dazu sollen Workshops im Januar und im Sommer 2021 dienen, mit denen sich die Caritas in NRW für die Bundestagswahl am 26. September 2021 und für die Landtagswahl am 15. Mai 2022 aufstellen möchte.

LANDEsarbeitsGEMEINSCHAFT DER VERBÄNDE DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE IN NRW

Fragen der Transparenz und der Corona-Pandemie im Mittelpunkt

SPÄTESTENS DAS JAHR 2019 stand in der Landesarbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW (LAG) für die Caritas bereits unter dem Vorzeichen, dass Weichen für den LAG-Vorsitz in den Jahren 2020/2021 gut gestellt sein wollten. Vorsitzender ist Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesancaritasdirektor im DiCV Köln. Vertreter der Verbandsgruppe Caritas im LAG-Hauptausschuss sind Heinz-Josef Kessmann, Direktor im DiCV Münster, und Josef Lüttig, Direktor im DiCV Paderborn.

Drei relevante Entwicklungen, die die LAG-Arbeit betreffen, sollen für den Berichtszeitraum hervorgehoben werden:

- Durchgängiges Grundsatzthema in Gesprächen mit den Ministerien sind Anforderungen an Transparenz, die sich insbesondere auf die Verwendung von Landesmitteln für die Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege beziehen. Diese finden nach interner Aushandlung ihren Niederschlag in der Zuwendungsvereinbarung, im Sachbericht der LAG laut Zuwendungsvereinbarung und in der Selbstverpflichtung der Verbände zur Anwendung der ITZ-Kriterien (Initiative Transparente Zivilgesellschaft).
- Nicht zuletzt die Corona-Pandemie macht seit 2020 besonders deutlich, wo soziales Investment erforderlich ist und Hilfe Not tut. Gemeinsame

Überzeugung ist, dass zielgruppenorientiert strukturelle Verbesserungen ebenso wie Investitionen in die soziale Infrastruktur notwendig sind.

Mit ihrem Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ hat die Stiftung Wohlfahrtspflege für die Digitalisierung in der Sozialwirtschaft einen positiven Entwicklungsschub ermöglicht. Im Sinne der Nachhaltigkeit hätte allerdings besser sein können, wenn sich Stiftung und Freie Wohlfahrtspflege auf eine systematische Auswertung der Erfahrungen mit dem Sonderprogramm hätten verständigen können. So hätte man Erkenntnisse gewinnen können, wie Geld, das zweifelsohne da ist,



Der Vorsitz in der LAG der Freien Wohlfahrtspflege wechselte zum 1. Januar 2020 von Christian Heine-Göttelmann (Diakonie, rechts) auf Dr. Franz Johannes Hensel (Caritas, links), Diözesancaritasdirektor im Erzbistum Köln.

sinnvoll, wirksam und insbesondere nachhaltig eingesetzt werden sollte. Die Kurzfristigkeit solcher Programme bleibt ein Handicap und ist von Nachteil, wenn man eigentlich mittel- und langfristige Verbesserungen der sozialen Infrastruktur in NRW schaffen möchte.

- In Zeiten von Corona sind Politik, Ministerien und Freie Wohlfahrt auch in NRW noch einmal „näher gerückt“, will u.a. heißen: häufige Telefon- und Videokonferenzen, unmittelbare Einbeziehung jeweiliger Fachleute in Gesprächen, enger Takt für Absprachen und Hotlines von Ministerien und LAG-Geschäftsstelle. In vielen Fragen, die für alle coronabedingt neu waren, hat sich eine enge Verbindung, das Wissen um die Expertise des je anderen und haben sich insbesondere zeitnahe Abstimmungen bewährt. Manches Mal gab es die „heilsame“ Erfahrung,

aufeinander angewiesen zu sein und in der Krisenbewältigung besser an einem Strang zu ziehen.

Kommunikations- und Arbeitsstrukturen sind in Coronakrisenzeit auch in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege andere geworden. Charakteristisch sind kurze Wege, individuelle Kontakte, Expertenkreise. Etablierte und größere Strukturen, Vertretung aller und Beachtung eingeführter Verfahren haben teilweise an Bedeutung verloren. Was nachhaltig anders bleibt, wird sich in Zeiten neuer Normalität zeigen – und bedarf der Reflektion und Auswertung, um als LAG in Haltungen, Ausrichtung und Ziel weiterhin verlässlich sozialpolitischer Akteur und Partner sein zu können.

Der Corona-Pandemie ist zuzuschreiben, dass die LAG-Themen 2020 von Gesundheitsschutz

dominiert sind. Gleichwohl ist und bleibt die grundsätzliche Aufmerksamkeit der LAG auf von Armut und Ausgrenzung bedrohte bzw. betroffene Menschen gerichtet. Erneut leistet die LAG ihren eigenen Beitrag für den Sozialbericht des Landes 2020/2021 und steuert diesen bei.

Insbesondere das anwaltschaftliche Engagement der Freien Wohlfahrtspflege ist in diesen Zeiten gefordert. Deshalb ist es vielleicht gut, wenn die Caritas 2020/2021 den LAG-Vorsitz innehat – und mit Herrn Dr. Hensel einen nimmermüden Streiter in der Sache und einen Wächter für die wesentliche politische Grundhaltung der LAG, nämlich „Armen eine Stimme geben“! Daran wirken im DiCV Aachen viele Fachreferentinnen und Fachreferenten ebenso wie die Geschäftsführung aktiv mit.

ZUR TÄTIGKEIT DES DATENSCHUTZBEAUFTRAGTEN

Einrichtungen und Dienste bei der Umsetzung des Datenschutzes begleiten



In Zeiten zunehmender Digitalisierung ist das Thema Datenschutz allgegenwärtig.

DER DATENSCHUTZ gewinnt auch in der Caritas immer mehr an Bedeutung. Das hängt vor allem mit der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung zusammen und den auf ihr fußenden Gesetzen: das Bundesdatenschutzgesetz und das Kirchliche Datenschutzgesetz (KDG), dem auch die Einrichtungen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen unterliegen.

Im Oktober 2014 hatte der Diözesancaritasrat beschlossen, in der Geschäftsstelle einen Betrieblichen

Datenschutzbeauftragten einzustellen. Der Datenschutzbeauftragte sollte die Funktion für die Geschäftsstelle, Einrichtungen und Tochtergesellschaften wahrnehmen und freiwillig und kostenfrei als Dienstleister für regionale Caritasverbände und Fachverbände bestellt werden können. 2015 nahm der Betriebliche Datenschutzbeauftragte seinen Dienst auf. Gemeinsam mit einer externen Beratungsfirma entwickelte er 2016 ein Konzept, um Standards und Verfahrensabläufe für die Inanspruchnahme

des Datenschutzbeauftragten festzulegen. Die Beratungsfirma führte für die Geschäftsstelle des DiCV und die Einrichtungen ein externes Beratungsaudit für den Datenschutz durch.

Im Jahr 2017 machte die Beratungsfirma eine Bestandsaufnahme hinsichtlich des Datenschutzes bei den regionalen Caritasverbänden und den Fachverbänden. Nach Analyse der Ergebnisse stellten die Berater einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung des Datenschutzes zusammen.

Um den Austausch zum Thema Datenschutz zwischen DiCV-Geschäftsstelle einerseits und den regionalen Caritasverbänden und den Fachverbänden andererseits zu verbessern, wurden regelmäßige Konferenzen des Datenschutzbeauftragten mit den Datenschutzkoordinatorinnen und -koordinatoren der Regional- und Fachverbände eingeführt. Mittlerweile zeichnete sich ab, dass ab dem 25. Mai 2018 die Europäische Datenschutz-Grundverordnung gelten würde, die für den kirchlichen und caritativen Bereich zur Folge hat, dass deren Datenschutzvorschriften mit den Vorgaben der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung in Einklang gebracht werden müssen. Zudem wurde es notwendig, bis zum 25. Mai 2018 für kirchliche und caritative Einrichtungen einen Rechtsweg zu schaffen, den Betroffene beschreiten können, wenn sie Verstöße in Einrichtungen gegen Datenschutzvorschriften feststellen. Für die fünf nordrhein-westfälischen Bistümer entstand daher das Katholische Datenschutzzentrum in Dortmund.

Das kirchliche Datenschutzzentrum sprach in der Folge mehrere Empfehlungen für kirchliche Einrichtungen und solche der Caritas aus. Es empfahl ihnen,

- einen Betrieblichen Datenschutzbeauftragten zu bestellen,
- alle Verzeichnisse von Verarbeitungstätigkeiten zu prüfen,
- zu prüfen, welche Rechtsgrundlage (KDG oder BDSG) für den Datenschutz in der Einrichtung gilt,
- die besonders zu schützenden Daten von Kindern und Jugendlichen zu ermitteln,
- die Rechte der Betroffenen durch

transparente Information zu stärken und die Betroffenenrechte umzusetzen,

- eine eigene Dokumentation in der Datenverarbeitung zu organisieren,
- bestehende Verträge mit Auftragsdatenverarbeitern zu überprüfen und anzupassen,
- die Möglichkeit zur Vornahme einer Datenschutz-Folgenabschätzung einzurichten,
- erweiterte Informationspflichten im Vorfeld einer Datenerhebung zu prüfen, eine Datenschutz-Folgenabschätzung vorzunehmen und zu fragen, wo die voraussichtlichen Risiken eines Datenmissbrauchs liegen, sowie
- ein Datenschutzhandbuch zu erarbeiten.

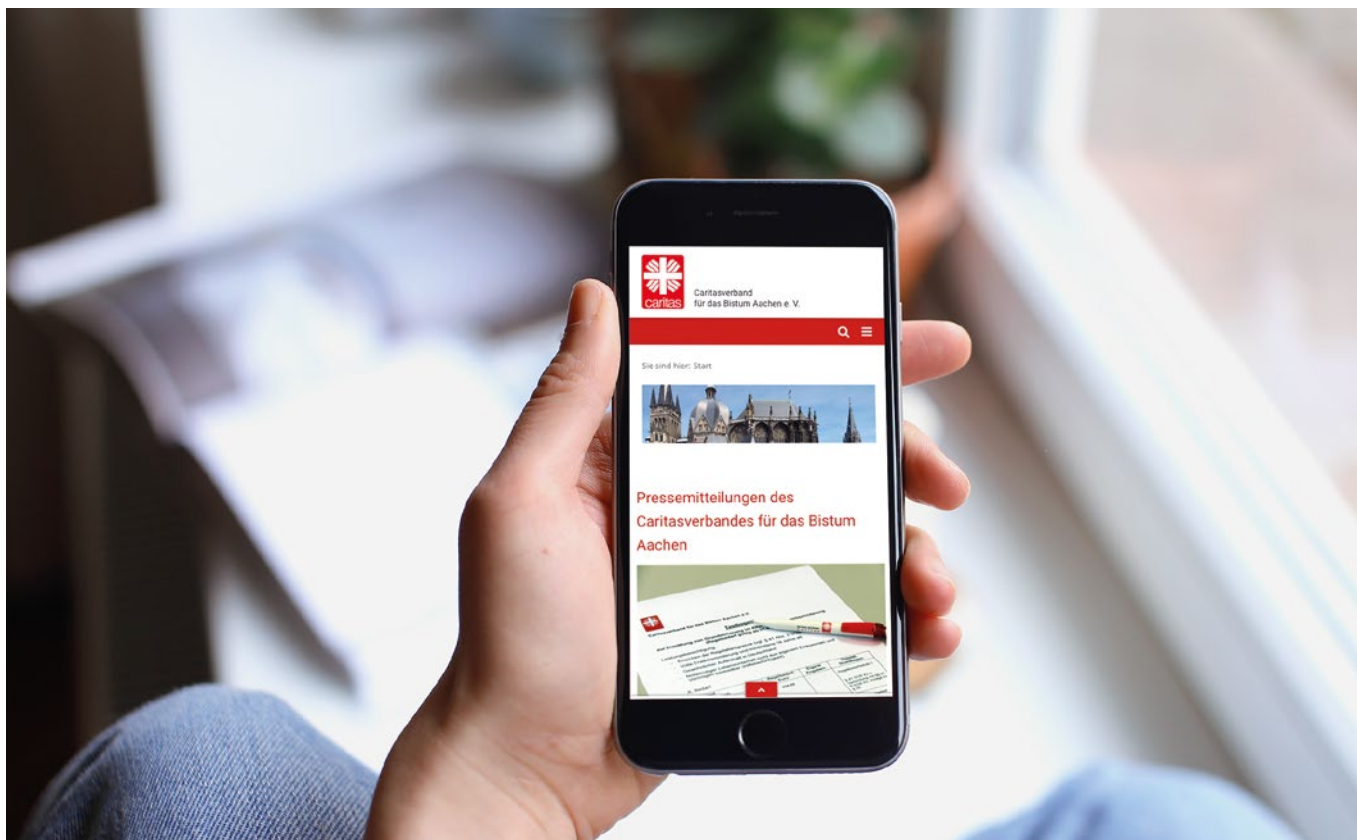
Im Jahr 2018 schließlich trat das Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG) in Kraft. Der Datenschutzbeauftragte war vielfach gefordert, die Verbände, Dienste und Einrichtungen bei der Umsetzung des KDG zu unterstützen, zum Beispiel beim Führen von Verzeichnissen über die Verarbeitungsvorgänge und Verarbeitungstätigkeiten. Die Datenschutzbeauftragten der DiCV in NRW entwickelten gemeinsam mit webtv-campus für Einrichtungen eigens zugeschnittene Online-Schulungen im Datenschutz, die ab Juni eingesetzt werden konnten. Schließlich wurde im November 2018 eine Durchführungsverordnung zum KDG beschlossen, die zum 1. März 2019 in Kraft trat.

2019 war weiterhin ein Großteil der Arbeit des Datenschutzbeauftragten die Begleitung der Einrichtungen und Dienste bei der Umsetzung des KDG

und seiner Durchführungsverordnung. Auf NRW-Ebene erörterten die Datenschutzbeauftragten der Diözesancaritasverbände das KDG und die Durchführungsverordnung und regten einheitliche Abläufe an. In diesem Zusammenhang wurde auch die Idee geboren, ein Datenschutzhandbuch gemeinsam zu erarbeiten. Dessen erste Auflage erschien 2020. Auch ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit dem kirchlichen Datenschutzzentrum in Dortmund wurde angeregt.

Das Jahr 2020 war bislang geprägt von der Vorbereitung der bald anstehenden Novellierung des KDG und der Durchführungsverordnung. Zudem gab es mehrere Besprechungen mit den Datenschutzkoordinatoren der regionalen Caritasverbände, der Fachverbände, der Dienste und Einrichtungen über die Risikoanalyse zum Beispiel bei Einführung neuer Software, der sogenannten Datenschutz-Folgenabschätzung. Dazu hat eine Beratungsfirma ein entsprechendes Tool entwickelt, das dabei zum Einsatz kommt.

Ein Schwerpunkt war die digitale Kommunikation



Im Jahr 2017 startete der neue Internetauftritt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen.

MEDIENNUTZUNG verändert sich immer stärker hin zu digitalen Medien. Dieser Entwicklung trug im Berichtszeitraum auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen Rechnung. Neben der Betreuung der klassischen Medien zur internen und externen Kommunikation wuchs der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit immer stärker die Aufgabe der digitalen Kommunikation nach innen und außen zu.

Im Oktober 2016 erschien die erste Ausgabe des digitalen Newsletters der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen. Er richtet sich

an den Vorstand, den Diözesancaritasrat, an regionale Caritasverbände, Gliederungen und Fachverbände, Dienste, Träger und Einrichtungen des Verbandes und ersetzt mehrere Informationssysteme der Geschäftsstelle in den Verband. Der Newsletter möchte den Leserinnen und Lesern über ihr eigenes Betätigungsfeld hinausgehende Informationen aus der Caritas zur Verfügung stellen. Seit dem Frühjahr 2020 kann der Newsletter über die Homepage des Diözesancaritasverbandes abonniert werden.

Im Frühjahr 2017 ging die Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen mit ihrem neuen

Internetauftritt an den Start. Er nutzt wie viele andere Caritasverbände in Deutschland auch das Content-Management-System (CMS), das der Deutsche Caritasverband zur Verfügung stellt. Dieser Auftritt löste die Internetseiten aus den 1990er-Jahren ab. Diese waren von ihrem Aufbau her sehr am strukturellen Aufbau des Verbandes orientiert. Von diesem Konzept verabschiedete sich der aktuelle Internetauftritt. Er geht nun vielmehr von der Idee aus, dass die User vor allem interessiert, wie die Caritas im Bistum Aachen hilft und wie sich Interessierte für die Caritas engagieren können. Auch das Fortbildungsprogramm des Verbandes steht über die Homepage

zur Verfügung, und Interessenten können sich online zu Seminaren anmelden. Ebenso stellt der Internetauftritt Informationen für Träger, Dienste und Einrichtungen zur Verfügung. Seit 2018 liegt der Internetauftritt auch im Responsive Design vor, sodass er von jedem Endgerät aus in der bestmöglichen Darstellungsform aufgerufen werden kann.

Weil immer mehr Internetnutzer ihre Informationen aus sozialen Netzwerken beziehen, hat sich die Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes 2019 entschlossen, einen Facebook-Auftritt zu starten. Ziel dieses Auftritts ist es, die Sichtbarkeit des Verbandes bei Personen, die in sozialen Netzwerken unterwegs sind, zu erhöhen. Betreut wird dieser Internetauftritt von einer Gruppe in der Geschäftsstelle unter Führung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Kolleginnen und Kollegen angehören, die an sozialen Medien interessiert sind. Diese Gruppe hat

bewirkt, dass Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei einem größeren Kreis von Kolleginnen und Kollegen als partizipative Aufgabe betrachtet wird.

Unter Federführung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde auch der Internetauftritt www.ambulante-pflege-caritas.de, der zur Fachkräftegewinnung in der ambulanten Pflege im Jahr 2014 von den regionalen Caritasverbänden in Aachen, Düren, Heinsberg, Krefeld, Mönchengladbach und Viersen sowie vom DiCV Aachen gestartet worden war, einem Relaunch unterzogen, sodass er jetzt – unter dem Dach des Internetauftritts des Diözesancaritasverbandes – im Responsive Design vorliegt. Ähnliches geschah übrigens mit dem Internetauftritt der Caritas-Beratungsstellen im Bistum Aachen. Weil für diesen Auftritt der Support der bislang genutzten Software auslief, wurden auch diese Seiten auf das CMS des Deutschen Caritasverbandes umgestellt.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrachtet sich grundsätzlich als Dienstleisterin für die Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes sowie für Verbände, Dienste und Einrichtungen der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen. Sie ist verantwortlich für das Erscheinungsbild des Verbandes sowie für seine analoge und digitale Darstellung nach innen und außen. Sie gibt in Abstimmung mit den Fachkolleginnen und -kollegen der Geschäftsstelle Presseinformationen zu aktuellen Themen heraus, hält Kontakt zu Medien und verantwortet die Printprodukte des Verbandes wie Jahresberichte und Flyer. Sie ist eingebunden in die bundesweite Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Caritas sowie in die Redaktion der Zeitschrift *caritas* in NRW, für die sie regelmäßig Beiträge zuliefert und die Aachener Bistumsseiten dieses Printproduktes betreut. Auch fällt ihr die Redaktion der Aachener Bistumsseiten der Zeitschrift *Sozialcourage* zu.



Der Newsletter der Verbandsgeschäftsstelle erscheint seit Oktober 2016.

Wichtige Themen in Projekten bearbeiten



Die Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes hat eine Arbeitshilfe zur Erstellung eines Institutionellen Schutzkonzeptes erarbeitet.

DER BEREICH Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit hat auch in den vergangenen vier Jahren vielfältige Aufgaben und Verantwortlichkeiten wahrgenommen. Und das, obwohl er selbst diversen – vor allem personellen – Veränderungen unterworfen war. Neben einem Wechsel in der Bereichsleitung im Jahr 2017 waren es vor allem vier ruhestandsbedingte Weggänge und damit einhergehende Neubesetzungen, die gestaltet werden mussten. Arbeitsprozesse und Aufgabenfelder galt es zu sichern und neu aufzusetzen, Kolleginnen und Kollegen einzuarbeiten und Maßnahmen

zum Teambuilding durchzuführen. Die großen Schwerpunkte und Aufgaben des Bereichs liefen weiter: die Koordination der regionalen Caritasverbände sowie der Fachverbände, die Befassung mit theologischen und ethischen Fragestellungen, das Fortbildungsprogramm, die Beratung der Gemeindec Caritas, Ehrenamt und youngcaritas, Fundraising und Stiftungswesen, die Auslandspartnerschaften. Darüber hinaus haben verschiedene Projekte und Vorhaben die Arbeit des Bereichs geprägt, von denen in diesem Bericht beispielhaft drei herausgegriffen werden.

FÜHRUNGSKRÄFTEAUSBILDUNG ALS GEMEINSAMES VERBANDLICHES ANLIEGEN

Dass die verbandsübergreifende Beschäftigung mit aktuellen und brennenden Themen oft in ganz konkrete Projekte, Kooperationen und Umsetzungsschritte mündet, zeigte in den vergangenen Jahren das Projekt „In Führung gehen“. Dieses Kooperationsprojekt zur Qualifizierung und Entwicklung von Fach- und Führungskräften entstand aus der Erkenntnis heraus, tragfähige Strategien entwickeln zu müssen, um den Bedarf an guten

Führungskräften im Bistum Aachen zu sichern. Ziel war und ist es, talentierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den eigenen Reihen auf kommende Führungsaufgaben vorzubereiten. Dabei richtet sich das 18-monatige Programm zum einen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereits in der ersten Phase ihrer Führungslaufbahn stehen, und solche, die bisher noch nicht in Führung sind, aber über das Potenzial verfügen und von ihren Vorgesetzten als zukünftige Führungskraft gesehen werden. Die verbandsübergreifende Dimension wird auch dadurch realisiert, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer qualifizierte Leitungskräfte aus anderen Verbänden als Mentorinnen und Mentoren an ihre Seite gestellt bekommen, die in regelmäßigen Treffen von ihren Erfahrungen berichten und unterstützend tätig werden.

„In Führung gehen“ ist als Kooperationsprojekt im Jahr 2017 gestartet, entwickelte sich aber in den vergangenen Jahren aufgrund des großen Zuspruchs sowohl vonseiten der Partnerorganisationen als auch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr und mehr hin zu einer etablierten und langfristig ausgerichteten Kooperation. Träger dieser Weiterbildung sind alle sieben regionalen Caritasverbände – manche jährlich, manche hin und wieder pausierend – und die Caritas Lebenswelten GmbH sowie die Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH zusammen mit dem Caritasverband für das Bistum Aachen. Mittlerweile findet der dritte Kursdurchgang mit insgesamt mehr als 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt, und ein Ende ist noch nicht in Sicht.

INSTITUTIONELLES SCHUTZKONZEPT ALS BAUSTEIN BEI DER PRÄVENTION VON SEXUALISIERTER GEWALT

Die Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und anderen schutzbedürftigen Menschen ist nach wie vor wichtiges Anliegen der Caritas. Nach der großen Welle des Bekanntwerdens von Fällen des sexuellen Missbrauches in der katholischen Kirche vor etwa einem Jahrzehnt hat sich bereits viel getan. Es sind immense Anstrengungen unternommen worden, um gefährdete Personen zu schützen und neuen Fällen vorzubeugen. Die bischöfliche Präventionsordnung aus dem Jahr 2012 mit ihrer Neufassung 2015 formulierte Handlungsstrategien und Vorgaben, die es umzusetzen galt und immer noch gilt. So sind alle kirchlichen Rechtsträger – und damit auch die caritativen Träger von Diensten und Einrichtungen – verpflichtet, ein sogenanntes

Institutionelles Schutzkonzept vorzulegen. Darin verpflichten sie sich auf der Grundlage einer Risikoanalyse zu bestimmten Präventionsmaßnahmen und erläutern, welche Schritte und Strategien sie ganz spezifisch in ihrer Organisation vorsehen, um Missbrauch vorzubeugen. In dem Prozess der Erstellung dieser Schutzkonzepte hat der Caritasverband für das Bistum Aachen besonders in den Jahren 2017 und 2018 seine Gliederungen und Mitglieder intensiv begleitet. Eine für alle Fragen rund um das Thema Prävention zuständige Fachreferentin hat Einzelberatung angeboten, Arbeitshilfen erstellt, Fachtage durchgeführt und Arbeitsgruppen koordiniert, in denen zu den Bausteinen des institutionellen Schutzkonzeptes gearbeitet worden ist. Die angebotenen Schulungen umfassen dabei sowohl die Kinder- und Jugendhilfe als auch die Alten- und Gesundheitshilfe sowie die Eingliederungshilfe. In ihnen ging es vor allem um Grundlagenwissen über



*Die ersten Absolventen des Kooperationsprojektes „In Führung gehen“,
das 2017 startete*

sexualisierte Gewalt, Strategien von Täterinnen und Tätern, Handlungsanweisungen bei Verdachtsfällen und Verhaltensanforderungen im täglichen Miteinander. Nicht nur für die angeschlossenen Verbände, Träger und Einrichtungen, sondern auch für die Geschäftsstelle selbst hat sich der DiCV der Erstellung eines Schutzkonzeptes und dem Aufbau einer Kultur der Achtsamkeit verschrieben. Wie bei den zu beratenden Rechtsträgern ging es neben der Erstellung des Konzeptes vor allem um seine Umsetzung und Etablierung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden für das Thema sensibilisiert, geschult und an der Erarbeitung der einzelnen Bausteine beteiligt. Nun gilt es, das Schutzkonzept nicht in der Schublade verschwinden zu lassen, sondern das Thema wachzuhalten und es in der Kultur der Organisation zu verankern.

STÄRKUNG DER DIAKONISCHEN ARBEIT IN DEN GEMEINDEN

Auch ein weiteres Projekt erstreckte sich annähernd über den gesamten Berichtszeitraum, nämlich von Oktober 2016 bis September 2019: das Projekt „Caritas der Gemeinde“. Ziel des Projektes war es, Erkenntnisse darüber zu sammeln, wie soziales Engagement in sich verändernden pastoralen Räumen gelingen kann. Welche akuten Nöte haben die Menschen in ihrem Sozialraum, und welche Unterstützung kann gemeindliche Arbeit leisten? Bei der Konzipierung des Projektes ist an die vielfältigen Erfahrungen der Gemein-desozialarbeit der regionalen Caritasverbände angeknüpft worden, die als Fachdienst die Unterstützung der Gemeinschaften der Gemeinden und der

Pfarreien bei Fragen zur Gestaltung diakonischer Aufgaben sichert. Begleitet wurde das Projekt von einer Arbeitsgruppe, die besetzt war mit Vertretern des Generalvikariates, regionaler Caritasverbände und des Caritasverbands für das Bistum Aachen, um möglichst multiprofessionell und -perspektivisch unterstützen zu können. Gearbeitet wurde an den Projektstandorten in der GdG Aachen-Kornelimünster/Roetgen und der GdG Mönchengladbach-Rheydt-West, an denen für die Dauer der Projektlaufzeit je eine Fachkraft für soziale Arbeit die Caritasarbeit der Gemeinde untersuchte und unterstützte. Ihre Arbeit vor Ort gestaltete sich sehr unterschiedlich, da die beiden Standorte mit Blick auf Infrastruktur und Angebote nicht mit den gleichen Voraussetzungen gestartet sind. Die gut an den städtischen Raum angebundene GdG Mönchengladbach-Rheydt-West hatte beispielsweise mit dem dortigen Begegnungszentrum bereits gute diakonische Arbeit etabliert, die während des Projektes

noch vertieft und ausgebaut worden ist. In Aachen-Kornelimünster/Roetgen hingegen ging es eher darum, Strukturen zu schaffen und ein Netzwerk aufzubauen. Für beide Standorte war auf ihre Weise die Unterstützung durch die Projektmitarbeiter hilfreich und die Erkenntnisse wertvoll. So wurden Vorhaben in der Flüchtlingsarbeit, der Seniorenarbeit, beim Thema Wohnen und Leben im Quartier oder in der Ehrenamtsförderung unterstützt. Offensichtlich geworden ist dabei, wie wichtig die diakonische Arbeit als neben Liturgie und Verkündigung dritter Grundvollzug der Kirche ist. Die Bedürfnisse der Menschen in ihrem Sozialraum in den Mittelpunkt zu stellen und dabei von der gemeindlichen Komm- eine Bringstruktur zu schaffen, gibt der Kirche die Möglichkeit, im Lebensalltag vieler auch kirchenferneren Menschen wieder eine Relevanz zu bekommen. In diesem Sinne erscheinen die Projekterkenntnisse aktueller denn je und sind es wert, weiterverfolgt zu werden.



Das Begegnungszentrum der GdG Mönchengladbach-Rheydt-West war ein Standort des Projektes „Caritas der Gemeinde“.

FACHARBEIT UND SOZIALPOLITIK

Soziale Fragen auf neue Weise beantworten



Antworten auf sich neu stellende Fragen gab auch das Projekt „Präventives Alltagskompetenztraining“ (PAKT) im Bistum Aachen, das 2019 zu Ende ging.

NEULICH fragte ein Bewerber für eine Stelle im Diözesancaritasverband zum Abschluss des Gespräches: „Worauf sind Sie eigentlich stolz in Ihrer Organisation?“ Spontan antwortete der Autor dieser Zeilen: „Dass es uns noch gibt.“ Diese auf den ersten Blick etwas verwundernde Antwort kann verdeutlichen, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereiches Facharbeit und Sozialpolitik auch – und vielleicht im besonderen Maße – in den vergangenen vier Jahren beschäftigt hat: Neben der alltäglichen Beratung der Kolleginnen und Kollegen in den uns angeschlossenen Diensten und Einrichtungen und neben dem regulären und regelmäßigen Geschäft des Austausches innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege und mit der Landespolitik geht es darum, die sich immer wieder neu und verändert

stellenden sozialen Fragestellungen auf immer wieder neue Weise zu beantworten. Den Referentinnen und Referenten im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik kommt es deshalb auch zu, Neues auszuprobieren. Sei es, weil politische Vorgaben das nötig machen, oder sei es aufgrund eigener Analyse der Situation und des Versuchs, darauf zeitgemäße Antworten zu finden.

Seit mehr als 100 Jahren entwickelt die Caritas Antworten auf die sich jeweils neu stellenden sozialen Fragen und erfindet sich in gewisser Weise immer wieder neu. Darauf dürfen wir auch stolz sein. Aber im Einzelnen:

Die Zahl der hochaltrigen Menschen steigt, und deshalb nimmt natürlich auch die Gruppe derer, die im hohen

Alter Unterstützung brauchen, zu. Andererseits sagt uns die Wissenschaft, dass auch im hohen Alter bei den meisten Menschen gute Selbsthilfekräfte schlummern, die allerdings auf angemessene Weise geweckt werden müssen. Mit dieser Idee wurde 2016 das Projekt PAKT (Präventives Alltagskompetenztraining) mit Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege und in Kooperation mit dem Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung gestartet. Gemeinsam mit drei ambulanten Pflegediensten vor Ort, darunter die Dienste der regionalen Caritasverbände in Heinsberg und Mönchengladbach, wurden alte Menschen, die noch in ihrer Häuslichkeit leben, eingeladen, mit der Unterstützung von Fachkräften ihre Lebenssituation zu analysieren. Dann wurden sie angeleitet, die richtigen Schritte zu ergreifen, um

möglichst lange möglichst gut in dieser eigenen Häuslichkeit leben zu können. 120 Seniorinnen und Senioren wurden in das Programm aufgenommen, und fast alle haben davon profitiert – sei es, dass sie ihren Haushalt besser organisiert haben, sei es, dass sie Schritte zur Stabilisierung ihrer körperlichen und psychischen Lage unternommen oder neu die Teilhabemöglichkeiten in ihrer Umgebung entdeckt haben. Ende 2019 wurde das Projekt mit einem umfangreichen Ergebnisband im Lambertus-Verlag abgeschlossen. Nun gilt es, die Erkenntnisse in die alltägliche Arbeit der Pflegedienste umzusetzen.

Bei aller Prävention – für viele hochalte Menschen kommt der Zeitpunkt, wo sie in einer stationären Pflegeeinrichtung besser unterstützt werden können. Und den meisten von ihnen ist es auch bewusst, dass diese Pflegeeinrichtung ein Ort zum möglichst guten Leben, aber eben auch der Ort für ihr Sterben sein kann. Der Bundesgesetzgeber war der Meinung, dass dies möglichst schon beim Einzug in die Einrichtung, aber auch bei weiteren Gelegenheiten nach Möglichkeit mit professioneller Hilfe thematisiert werden sollte. Darum wurde eine neue, refinanzierte Aufgabe im Sozialgesetzbuch geschaffen, die „Vorsorgeplanung am Lebensende“. Damit dies möglichst einfühlsam und kundig erfolgt und vor allem überhaupt Rückwirkungen für die Kultur der Sterbebegleitung in den Pflegeeinrichtungen hat, hat der Caritasverband in Aachen federführend mit vielen anderen Curricula entwickelt, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Vorsorgeplanung zu qualifizieren und



vor allem ihre Tätigkeit in die Gesamtorganisation der stationären Altenhilfeeinrichtungen zu integrieren. Eine gelingende Abschiedskultur ist Aufgabe der gesamten Einrichtung von der Leitung bis zur Hauswirtschaft, und immer geht es darum, den alten Frauen und Männern ein Unterstützungsangebot für die letzte Lebensphase und das Sterben vorzustellen, aber es ihnen nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren zu schlagen.

Doch nicht nur am Lebensende wird dieses Leben immer komplizierter. Wer noch Bilder von Kindergärten vor 20 oder 30 Jahren vor Augen hat, kann diese mit der Realität aktueller Tageseinrichtungen für Kinder kaum noch zur Deckung bringen. In heutigen Tageseinrichtungen finden wir Kinder von acht Monaten bis sechs Jahren, sie sind überwiegend über Mittag und mindestens bis 15 Uhr, teilweise bis 16.30 Uhr in der Einrichtung. Hier sollen für die vielen Kinder aus unterschiedlichen Kulturen sprachliche Förderung und der Aufbau sozialer Kompetenz geleistet werden. Die Vorbereitung auf die spätere Grundschulzeit ist ein wichtiger Baustein. Das gilt für Kinder mit besonderem

Förderbedarf gleichermaßen wie für alle anderen Kinder. Um die Tageseinrichtungen im Bistum Aachen für diese komplexen Aufgaben gut zuzurüsten, haben das Bistum und der Caritasverband gemeinsam ein umfangreiches Qualitätsentwicklungsprogramm aufgebaut. Die Aufgaben von Trägern und Leitungen werden genauso bedacht wie die Fragen, worauf es für Kinder und Eltern eigentlich im Wesentlichen ankommt. Man verortet die Tageseinrichtung im Sozialraum und genauso im kirchengemeindlichen Raum und erarbeitet auch, wie und wo Gott in der Tagesstätte vorkommt, obwohl er für viele Kinder im buchstäblichen Sinne wieder der Fremde geworden ist oder auch Allah heißt. Einen Durchgang haben wir im Berichtszeitraum mit 65 Tageseinrichtungen abgeschlossen. Ein zweiter Durchgang mit etwa 70 beteiligten Einrichtungen ist im Jahr 2019 angelaufen.

Doch nicht nur die Tageseinrichtungen für Kinder sind in enormer Entwicklung begriffen, das gilt auch für die – das sei der Politik nun zu unterstellen – „hässliche Stiefschwester“, die offene Ganztagsbetreuung. Lange wurde diese Möglichkeit der Betreuung

für Grundschulkindern nach dem Unterricht äußerst stiefmütterlich behandelt – sowohl was die personelle als auch was die finanzielle Ausstattung angeht. Mittlerweile ist deutlich, dass auch die offene Ganztagsbetreuung einen wichtigen pädagogischen und einen sozialpädagogischen Auftrag erfüllt und dafür entsprechend ausgestattet werden muss. Mehrere politische Aktionen, unter anderem eine große Demonstration in Düsseldorf bei der Landesregierung, wurden aus dem Caritasverband mit angestoßen und unterstützt, um den Anliegen der Kinder und Eltern, aber auch der Beschäftigten in den offenen Ganztageeinrichtungen Nachdruck zu verleihen. Die Hoffnung lautet, dass es in absehbarer Zeit erstens ein Bundesgesetz und zweitens auf Landesebene quantitative und qualitative Vorgaben für die Ausstattung und Finanzierung des offenen Ganztags geben kann.

Kinderheime, auch sie rufen bei jedem ein Bild hervor, etwa von Häusern, die von Ordensschwestern geführt wurden und in denen Kinder, die ihre Eltern physisch oder sozial verloren hatten, aufwachsen konnten, bis sie spätestens mit der Volljährigkeit auf eigenen Füßen stehen sollten. Stationäre und teilstationäre Jugendhilfe heute bedeutet ein hochdifferenziertes System von unterschiedlichen Formen des Lebens in Kinderdörfern, Wohngruppen, Tagesgruppen und ähnlichen gemischten Systemen. Und da das Leben in unserer Gesellschaft insgesamt immer komplexer wird, bedeutet das auch, dass die Erziehung in den Jugendhilfeeinrichtungen die Kinder und Jugendlichen entsprechend differenziert vorbereiten muss. Dazu gehört in

der heutigen Zeit etwa auch der Umgang mit den neuen (sozialen) Medien. Ein interessanter Ansatz besteht darin, in einem gemischten Setting von klassischem Lernen in Gruppen und gegenseitiger Unterstützung durch erfahrene Jugendliche aus den Einrichtungen den Umgang mit diesen Medien weniger zu erlernen (das können die meisten Kinder und Jugendlichen heute quasi von Geburt an), sondern vielmehr zu reflektieren und verantwortungsvoll einzusetzen. Wie hütet man sich vor „Abzocke“ im Netz, wie setzt man die Medien optimal ein, um zu lernen oder kreativ zu werden, und wie lernt man, sich trotz Facebook und Co. ein eigenes Urteil zu bilden? Das sind die Ziele, die die Kinder und Jugendlichen und ihre Erzieherinnen und Erzieher einerseits in Seminaren erarbeiten, andererseits kollegial von Kind zu Kind und von Erzieher zu Erzieher in ihren Einrichtungen weitergeben.

Auch der Ausstieg aus der Jugendhilfe wird zunehmend komplizierter. Bekannt sind Phänomene, dass Jugendliche in Familien es immer schwerer haben, den Absprung zu schaffen aus dem „Hotel Mama“ oder aus der elterlichen Finanzierung. Für Kinder und Jugendliche, die in der Jugendhilfe leben, besteht die Gefahr, dass dieser Schnitt wesentlich härter ausfällt und sie an der Schwelle zum Erwachsensein plötzlich sehr auf sich allein gestellt sind. Manche unter den „Care-Leaver“ genannten jungen Erwachsenen sehnen diesen Tag herbei und fühlen sich auch gut vorbereitet, viele aber scheinen mit der plötzlichen Anforderung, komplett für sich selbst verantwortlich zu sein, ziemlich überfordert. Die Jugendhilfeeinrichtungen

im Bistum Aachen tauschen seit einigen Jahren Konzepte aus, wie man die jungen Leute am besten auf diesen Punkt vorbereitet und welche Möglichkeiten es gibt, trotz restriktiver Politik der Jugendämter auch nach dem Auszug aus der Einrichtung Sicherungsnetze zu schaffen, damit möglichst keine junge Frau und kein junger Mann nach dem Auszug aus der Einrichtung abstürzt.

Bis zur Mitte des vergangenen Jahrzehnts haben Politik und Pädagogik beim Umgang mit Menschen mit besonderem Förderbedarf auf spezialisierte Einrichtungen gesetzt sowohl bei der Unterbringung als auch in den Schulen. Angestoßen durch die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, hat ein Umdenken und Umsteuern begonnen. Dies hat in den vergangenen Jahren in unserem Land durch eine komplette Neufassung des Bundesteilhabegesetzes (Sozialgesetzbuch IX) seinen Ausdruck gefunden, und das bedeutet insbesondere für die Träger der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung große Veränderungen. Das Ziel besteht darin, Menschen mit Behinderung einen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen, und das gesetzliche Mittel auf dem Weg dorthin ist die Trennung von existenzsichernden Leistungen einerseits und Teilhabeunterstützung andererseits. Während also in den großen, komplexen Einrichtungen bisher Menschen wohnen, versorgt und gefördert wurden und die Träger dies in einem einheitlichen Tagessatz vergütet bekamen, werden künftig die existenzsichernden Leistungen ganz normal durch die Hilfe zum Lebensunterhalt übernommen,

und die Teilhabeförderung wird über gesonderte Vereinbarungen mit den Landschaftsverbänden ausgehandelt. Das erleichtert einerseits die Dezentralisierung für das Leben von Menschen mit Behinderung – wenn sich denn passende Wohnungen für sie finden lassen –, es erschwert aber andererseits für die Träger das Management dieser Leistungen. Für dieses Bundesrahmengesetz BTHG mussten in einem aufwendigen politischen Prozess landesrechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, und zurzeit ist der Caritasverband dabei, mit den Trägern in unserem Bistum Umsetzungsmöglichkeiten vorzubereiten, zu erproben und zu begleiten. Die Zeit der großen Einrichtungen der Behindertenhilfe geht zu Ende, die neuen, viel individuelleren Lösungen werden sicherlich vielen Menschen mit Behinderung besser gerecht. Diese Lösungen zu entwickeln ist allerdings deutlich komplexer und aufwendiger.

Erinnern Sie sich noch: 2015/2016 fanden – nach teilweise schrecklichen Irrfahrten – viele Menschen aus Krisen- und Konfliktgebieten ihren Weg nach Deutschland, wurden zunächst sehr freundlich und engagiert und später immer skeptischer aufgenommen, bis dann 2016 die Grenzen sehr stark dichtgemacht wurden. Bis dahin sind aber viele Männer und Familien zu uns gekommen, und insbesondere Kirchengemeinden und gemeindliche Aktionen haben sich vor allem für die erste Unterstützung (Unterbringung, Versorgung, Sprachunterricht etc.) eingesetzt. Nun sind wir längst über die Phase der Nothilfe hinaus. Nun gilt es, diese zugewanderten Menschen darin zu unterstützen, eine Existenz in der



Für das Bundesteilhabegesetz mussten landesrechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.

neuen Heimat aufzubauen. Auch dabei sind die örtlichen Caritasverbände und viele Gemeinden und gemeindlichen Initiativen immer noch sehr engagiert. Ehrenamtliche Zuwendung, um den zugewanderten Menschen ein Stück Vertraut-Werden am neuen Lebensmittelpunkt zu ermöglichen, spielt weiterhin eine große Rolle. Das Bistum Aachen unterstützt diese Initiativen mit einem namhaften sechsstelligen Betrag, und die Verwaltung dieses Migrations- und Flüchtlingsfonds ist 2018 an den Caritasverband übertragen worden. Nun gilt es, einerseits diese Mittel in einem geordneten Verfahren zur Verfügung zu stellen und andererseits aus den vielen Initiativen zu lernen, wie die Integration dieser Neubürger in den Arbeitsmarkt, in angemessene Wohnungen, in unsere Kultur und in die zivile Gesellschaft gelingen kann. Geld, Ideen, Engagement, Kompetenz müssen zusammenwirken, damit aus Fremden Menschen werden, die selbstverständlich in unserer Gesellschaft teilhaben können.

Die hier berichteten Initiativen, Programme und Projekte stellen

Schlaglichter dar. Im Gesundheitswesen, in der Beratung von Schuldner, in der Begleitung von Betreuern, in der Erziehungsberatung – überall haben die Fachreferentinnen und Fachreferenten des Bereichs Facharbeit und Sozialpolitik in den vergangenen vier Jahren beraten und unterstützt, vertreten und entwickelt, die gesellschaftlichen Entwicklungen beobachtet und gemeinsam mit den vielen Aktiven, ob beruflich oder freiwillig, in unserem Verband begleitet.

Die Zeiten scheinen sich immer schneller zu ändern, die sozialen Herausforderungen, die etwa durch die Covid-19-Pandemie nun am Ende der Vierjahresperiode deutlich geworden sind, sind in ihren Auswirkungen noch gar nicht endgültig abzuschätzen. Caritas lebt davon, die immer wieder neuen sozialen Herausforderungen zu entdecken, zu benennen und – darüber sollten die vorstehenden Zeilen informieren – nach Möglichkeit Konzepte zu erarbeiten, die über den Tag hinausreichen.

VERWALTUNG UND ZENTRALE DIENSTE

Digitale Transformation sorgt für große Dynamik

DER BEREICH Verwaltung und Zentrale Funktionen erfüllt als Dienstleister in der Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes sowohl eine Funktion nach innen, nämlich die Unterstützung der Geschäftsführung sowie anderer Stellen im Haus bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben, als auch nach außen in den Verband, indem er den angeschlossenen Trägern und Einrichtungen vielfältige spitzenverbandliche Service- und Beratungsleistungen anbietet. Im Bereich sind das Haushaltswesen/Controlling, das Personal- und Rechnungswesen, die EDV, die Zentralen Dienste sowie die Wirtschaftliche Einrichtungsberatung angesiedelt.

Die Situation im Bereich Verwaltung und Zentrale Funktionen des Diözesancaritasverbandes war im Berichtszeitraum von einer erheblichen Dynamik geprägt, die verschiedenen Ursachen hat. Ein maßgeblicher „Treiber“ für diese Entwicklung ist die digitale Transformation, die in den vergangenen Jahren die Verwaltungsprozesse radikal verändert hat und damit für viele Organisationen eine große Herausforderung darstellt. Eine andere Ursache für den sich immer schneller vollziehenden Wandel in den sozial-caritativen Verbänden sind die sich stetig ändernden Anforderungen des Gesetzgebers, die auch in der Administration ihren Niederschlag finden. Weitere Faktoren sind die ökonomischen Rahmenbedingungen, die – wenn auch bis zum Ausbruch

der Corona-Pandemie eher von einer positiven Konjunkturlage geprägt – insgesamt volatiler sind als in den vergangenen Perioden, sowie die demografische Entwicklung, die zunehmend in einem Mangel an Nachwuchs- und Fachkräften zum Ausdruck kommt.

DIGITALISIERUNG – EINE ZENTRALE HERAUSFORDERUNG NICHT NUR FÜR DIE EDV-VERANTWORTLICHEN

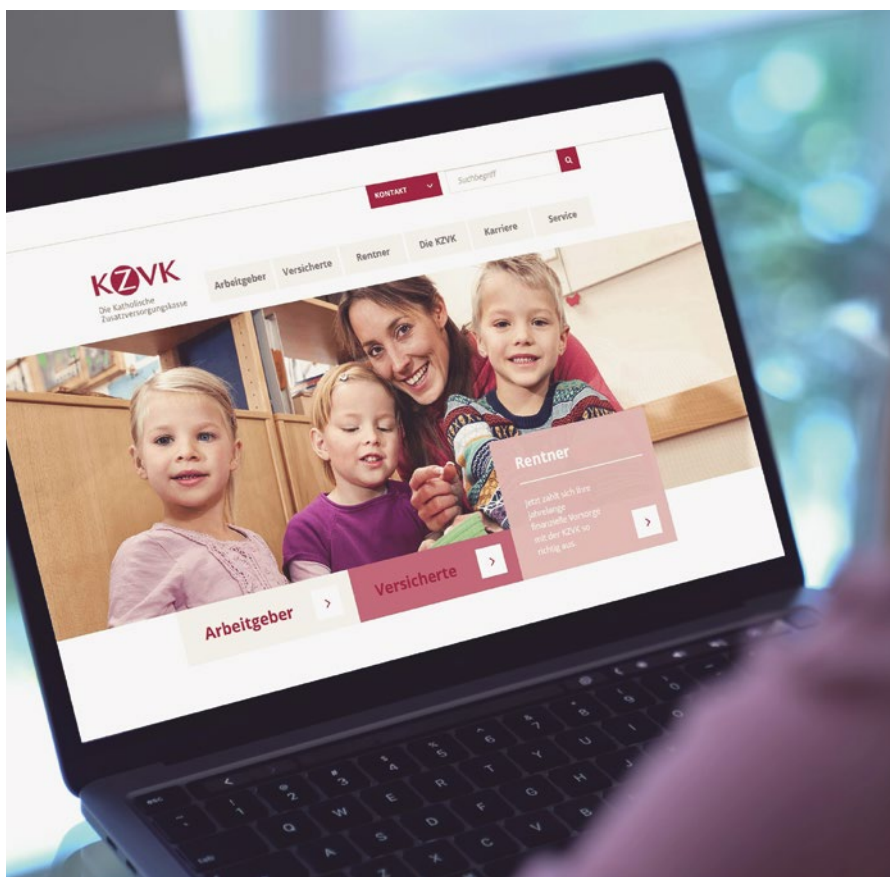
Im Hinblick auf die internen Prozesse in der Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes stellte im Zeitraum 2016 bis 2020 der digitale Wandel ein sehr zentrales Thema für den Bereich dar. Neben der Wahrnehmung der „Standardaufgaben“ – unter anderem die Gewährleistung der Rechenzentrumsfunktion für rund 80 interne EDV-Nutzer und weitere rund 300 externe User in verschiedenen Mitgliedsverbänden und -einrichtungen – entwickelten und implementierten die Mitarbeiter in der EDV neue Konzepte zum Thema IT-Sicherheit und Rechtskonformität der EDV-gestützten Verfahren. Ebenso erfolgten ein kompletter Austausch der „Server-Landschaft“ im laufenden Betrieb sowie zuletzt die Einrichtung des mobilen Arbeitens für alle Fachreferentinnen und Fachreferenten in der Geschäftsstelle. Damit wurde den Anforderungen, die die technologische Entwicklung in der IT und daraus resultierend neue Arbeitsformen und -abläufe mit sich bringen, ebenso Rechnung getragen wie den

Bedingungen für ein flexibles, ortsungebundenes Arbeiten – dessen Notwendigkeit wurde in besonderer Weise durch die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 deutlich.

Die Dimension dieser Umstellungsprozesse ging weit über den Austausch der Hardware hinaus: So waren die Aspekte der Datensicherheit und des Datenschutzes, die im Berichtszeitraum durch die Inkraftsetzung der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung und des Kirchlichen Datenschutzgesetzes sowie durch die Etablierung des Katholischen Datenschutzzentrums in Dortmund als neuer Aufsichtsbehörde neues und besonderes Gewicht bekamen, ebenso in den Blick zu nehmen wie die Erstellung neuer interner Regelwerke (Dienstvereinbarungen) und die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit diese „mehrdimensionalen“ Prozesse erfolgreich gestaltet werden konnten, war eine intensive Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen – der IT-Fachleute mit den Juristen, den Verantwortlichen für den Datenschutz sowie den Fachleuten für die Fort- und Weiterbildung – erforderlich.

DIE BETRIEBLICHE ALTERSVERSORGUNG AM SCHEIDEPUNKT

Ein weiteres Schwerpunktthema stellte im Berichtszeitraum die Entwicklung der betrieblichen Altersversorgung im Bereich der Caritas dar, die aufgrund



Die Kirchliche Zusatzversorgungskasse KZVK gewährleistet für die meisten der bundesweit rund 650 000 Beschäftigten der Caritas die betriebliche Altersversorgung.

der Niedrigzins-Situation an den Kapitalmärkten und der demografischen Entwicklung („Längerlebigkeit“) unter Druck stand. Hier lagen Licht und Schatten eng beieinander.

Auf der einen Seite geriet die Pensionskasse der Caritas (PKC) in negative Schlagzeilen. Die PKC, 1953 als „SELBSTHILFE Zusatzrentenkasse der Deutschen Caritas“ gegründet, war seit 1966 Trägerin der betrieblichen Altersversorgung im Geltungsbereich der AVR, nach Gründung der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse Köln (KZVK) im Jahr 1976 jedoch nachrangig. Einige Beschäftigte, deren Dienstgeber die betriebliche Altersversorgung seinerzeit auf die KZVK umstellte, nutzten die Möglichkeit, ihre Altersversorgung bei der Selbsthilfe fortzusetzen.

Da die PKC die gesetzlichen Kapitalanforderungen nicht erfüllen konnte, verbot ihr die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) im Sommer 2018 den Abschluss neuer Verträge. Im Herbst 2019 kündigte die PKC schließlich an, zum Ausgleich der Bilanz ab 2020 Leistungskürzungen vorzunehmen. Nach dem Betriebsrentengesetz gilt bei Kürzungen der Betriebsrenten die Subsidiärhaftung des Dienstgebers, d. h., die versorgungsberechtigten Rentner können zum Ausgleich unmittelbar den ehemaligen Arbeitgeber in Anspruch nehmen.

Zwar ist die Zahl der Caritas-Träger im Bistum Aachen, die entsprechende Ausgleichszahlungen für Rentenkürzungen der PKC zu leisten haben, begrenzt. Allerdings können die zu

bildenden Rückstellungen für unmittelbare Pensionszusagen für die betroffenen Träger bereits bei einer geringen Zahl anspruchsberechtigter Rentner eine hohe bilanzielle Belastung darstellen.

Auf der anderen Seite hat sich die Situation bei der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse KZVK, die für die meisten der bundesweit rund 650 000 Beschäftigten der Caritas die betriebliche Altersversorgung gewährleistet, positiv entwickelt. Die KZVK, die nicht nur die externen Faktoren – die Kapitalmarktsituation und die „Längerlebigkeit“ – zu bewältigen hat, sondern auch eine finanzökonomische Deckungslücke schließen muss, die durch die Umstellung vom Gesamtversorgungssystem auf das Punktemodell im Jahr 2002 entstanden ist, ging in die Offensive und legte 2017 das „Projekt Finanzierungssystem“ auf. Im Ergebnis beschloss die Vertreterversammlung der KZVK 2019, die beiden bestehenden Abrechnungsverbände in einem Zeitraum von sieben Jahren ab 2020 zusammenzulegen und zu flexibilisieren. Nach diesem Übergangszeitraum soll künftig von allen beteiligten Trägern ein einheitlicher Pflichtbeitragsatz erhoben werden, der nach aktuellen Modellparametern bei 6,6 % begrenzt wird und damit eine vertretbare Belastung für die an der Altersversorgung beteiligten Arbeitgeber darstellen könnte.

Die Entwicklungen bei der Pensionskasse der Caritas und der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse hatten nicht nur finanzielle Implikationen für den Diözesancaritasverband selbst, sie erzeugten auch einen entsprechenden

Beratungsbedarf bei den korporativen Mitgliedern.

DIE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG: FACHKRÄFTEMANGEL UND GENERATIONENMANAGEMENT

Der demografische Wandel, der in einer sinkenden Zahl jüngerer Menschen bei gleichzeitig steigender Zahl älterer Menschen zum Ausdruck kommt, ist auch in der Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes längst angekommen. Er konkretisierte sich hier im Berichtszeitraum in zwei Ausprägungen: Zum einen war es zunehmend schwieriger, geeignete Nachwuchskräfte für die verschiedenen Aufgaben der Geschäftsstelle zu finden und zu gewinnen; hier mussten teilweise lange bewährte Verfahren – etwa die Ausschreibung in Printmedien – aufgegeben und neue Wege – z. B. die Inanspruchnahme von Dienstleistern in der Personalgewinnung sowie digitale Formen der Personalakquise – beschritten werden.

Zum anderen erfordert allein der quantitative Umfang der wechselnden Personen ein „Change-Management“ – hier im Sinne eines Generationenmanagements. Immerhin mehr als die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DiCV-Geschäftsstelle und der Familienberatungsstelle blicken perspektivisch in Richtung Ruhestand, entsprechend viele neue Kolleginnen und Kollegen kommen dazu. Dieser Herausforderung stellte man sich offensiv: Es wurde ein Prozess initiiert, bei dem unter Beteiligung der Mitarbeitenden und mit Unterstützung externer Berater die zentralen

Themen des Generationenwechsels – Wissenssicherung und -transfer, Unternehmenskultur, Mentoren- und Patenmodelle – herausgearbeitet wurden. Es wurden Ideen entwickelt, wie die Potenziale und Chancen dieses Veränderungsprozesses erkannt und genutzt werden können.

Um die Arbeitgeberattraktivität zu stärken und den Beschäftigten eine größere Flexibilität bei ihrer lebensphasenorientierten Arbeitszeitplanung zu ermöglichen, wurde im Diözesancaritasverband 2018 das sogenannte Caritas-Flex-Konto eingeführt. Bei diesem Modell können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gehaltsbestandteile als Wertguthaben in einem Zeitwertkonto ansparen, um zu einem späteren Zeitpunkt – ob zum Zweck eines „Sabbaticals“ oder für eine Vorruhestandsregelung – von der Arbeit freigestellt zu werden – bei gleichzeitiger Fortführung des entgeltpflichtigen Dienstverhältnisses. Das Angebot stieß auf großes Interesse in der Belegschaft und scheint nicht nur für die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv, die noch eine lange Ansparmöglichkeit haben, sondern auch für Beschäftigte in fortgeschrittenem Alter.

DIE SOZIALGESETZGEBUNG IM WANDEL – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE STEUERUNG SOZIALER EINRICHTUNGEN

Eine Dynamisierung der Rahmenbedingungen war im Berichtszeitraum auch für die Wirtschaftliche Einrichtungsberatung des Diözesancaritasverbandes ein prägender Faktor. Maßgeblich für die Arbeit der

Wirtschaftlichen Einrichtungsberatung ist insbesondere die Gesetzgebung auf Bundes- und Landesebene, die die Finanzierung und Refinanzierung sozialer Einrichtungen regelt. Die vergangenen vier Jahre waren hier durch zahlreiche neue Gesetze sowie durch die Novellierung bestehender Normen gekennzeichnet, deren Umsetzung für die betroffenen sozialen Einrichtungen häufig durch die „Qualität“ der Normen sowie durch eine Bürokratisierung vieler Prozesse erheblich erschwert war. Die besagte Qualität der Gesetze führte wiederholt dazu, dass deren richtige Anwendung erst durch eine aufwendige Rechtsprechung geklärt werden musste.

In der stationären Altenhilfe prägten das bereits im Oktober 2014 verabschiedete Alten- und Pflegegesetz (APG) und dessen Durchführungsverordnung (APG DVO) sowie die Pflegestärkungsgesetze (PSG) I und II das Geschehen im Berichtszeitraum. Durch das APG und die APG DVO sollte die Refinanzierung der Investitionskosten der stationären Altenhilfeeinrichtungen flächendeckend auf ein „Tatsächlichkeitsprinzip“ umgestellt werden. Für Einrichtungsträger bedeutete dies nicht nur eine Veränderung der Refinanzierungsgrundlagen, auf denen früher Investitionsentscheidungen getroffen wurden, sondern auch einen erheblichen Aufwand in der Erhebung und Bereitstellung der Informationen, die zur Festsetzung der neuen Investitionskostenbescheide notwendig waren. Die praktische Umsetzung der APG DVO musste seitens der Behörden mehrfach verschoben werden, weil die kalkulatorischen Grundlagen wie auch die

EDV-technischen Voraussetzung nicht rechtzeitig bereitgestellt wurden.

Mit dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II), das zum 1. Januar 2017 wirksam wurde, wurde ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt, der sich stärker an den Bedürfnissen und Situationen der Pflegebedürftigen orientieren soll. Bei der Feststellung des Umfangs der Pflegebedürftigkeit wurden im Interesse der Betroffenen nunmehr körperliche, geistige und psychische Einschränkungen miteinbezogen. Anstelle von bislang drei Pflegestufen wurden fünf Pflegegrade eingeführt. Die Umsetzung der neuen Systematik stellte im Hinblick auf die Planung der Personalressourcen in der Pflege sowie der Refinanzierung eine Herausforderung für die Träger dar, die jedoch weitgehend gut gemeistert wurde.

In der Eingliederungshilfe löste das zum 01.01.2017 in Kraft gesetzte Bundesteilhabegesetz einen großen Veränderungsprozess aus, das unter anderem eine Trennung der existenzsichernden von den fachbezogenen Leistungen zum 1. Januar 2020 beinhaltete. Es mussten entsprechende Verträge auf Landesebene ausgehandelt werden, und die Träger waren herausgefordert, ihre Leistungen künftig komplett anders zu planen und zu kalkulieren. So bedeutete dies beispielsweise für die Wohnrichtungen für Menschen mit Behinderungen, dass sie ab 2020 gegenüber ihren Bewohnern als Vermieter auftreten und ggf. über die Sozialhilfeträger ihre Miete von den Bewohnern erhalten; über den Landschaftsverband Rheinland werden nur noch die Fachleistungen finanziert. Insofern war die Arbeit der

wirtschaftlichen Einrichtungsberatung für diesen Bereich geprägt von intensiver Beratung und Begleitung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, insbesondere in der Umstellung und der Aushandlung neuer Vergütungsvereinbarungen, um die Finanzierung für die Leistungserbringer sicherzustellen.

Es ist davon auszugehen, dass sich die beschriebene Änderungsdynamik, die die Verwaltungen sozialer Träger und Einrichtungen in den vergangenen Jahren herausforderte, auch in Zukunft fortsetzen und möglicherweise in Umfang und Geschwindigkeit noch zunehmen wird.

AUS DER TARIFPOLITIK

Weitreichende Beschlüsse für viele Mitarbeiter

DIE ZEITSPANNE dieses Tätigkeitsberichts fällt in zwei unterschiedliche Amtsperioden der Arbeitsrechtlichen Kommission (AK): So endete im ersten Jahr des Berichtszeitraumes die von 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2016 dauernde Amtsperiode der AK.

Während in den „Schlussjahren“ auslaufender Wahlperioden üblicherweise keine weitreichenden oder strukturellen tarifpolitischen Entscheidungen getroffen werden, war das Jahr 2016 gleichwohl von einer großen „Geschäftigkeit“ geprägt. Direkt zu

Beginn des Jahres fand nach einem langen Verhandlungsprozess und unter Einbeziehung von Schlichtern die von vielen erhoffte Angleichung der Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes (AVR) für die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst in den Caritas-Einrichtungen (Anlage 33 zu den AVR) an die Regelungen des Öffentlichen Dienstes statt. Die Mitarbeiterseite der AK wertete die beschlossene Neuordnung der Tätigkeiten der Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen und ihrer männlichen Kollegen als „dringend

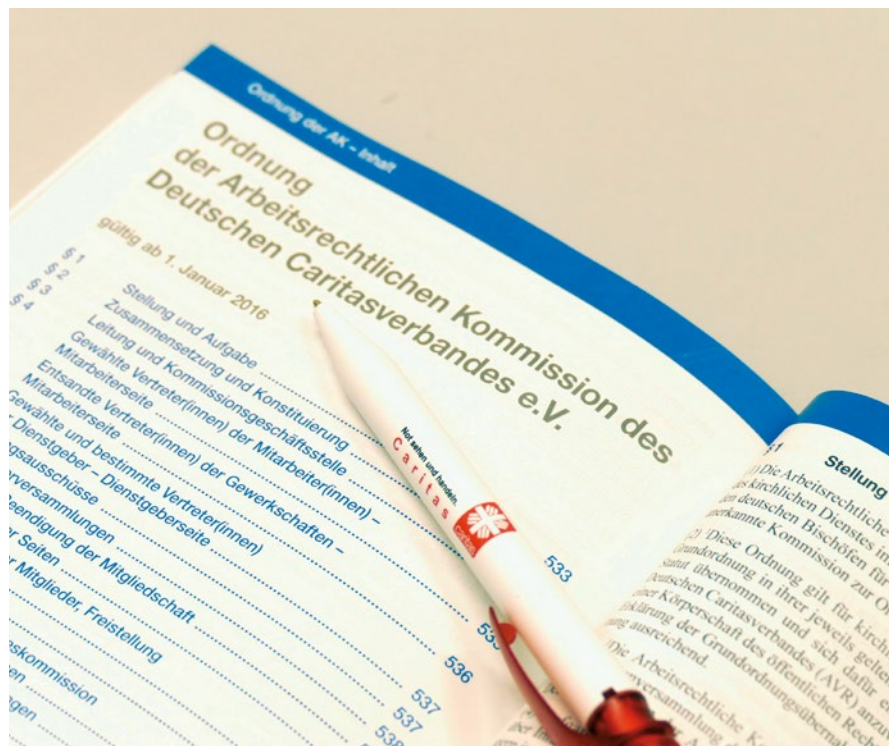
notwendige Aufwertung“ der sozialen Berufe.

Im Sommer 2016 wurde sowohl eine Erhöhung der AVR-Gehälter zum 1. Juni 2016 sowie eine weitere Erhöhung zum 1. Januar 2017 als auch die Einführung einer Mitarbeiterbeteiligung an den Beiträgen zur Kirchliche Zusatzversorgungskasse des Verbandes der Diözesen Deutschlands (KZVK) beschlossen. Die besondere „Note“ dieser Beschlüsse: Die Vergütungserhöhung zum 1. Januar 2017 wurde an die Bedingung geknüpft, dass noch in den verbleibenden Monaten der

auslaufenden Amtsperiode eine neue Entgeltordnung für die AVR in Kraft gesetzt wird. Auch wurde geregelt, dass die Eigenbeteiligung der Mitarbeiter an der betrieblichen Altersversorgung vorübergehend ausgesetzt wird, wenn die neue Entgeltordnung nicht zum 1. Januar 2017 wirksam würde.

Damit setzten sich die Verhandlungspartner selbst unter enormen Druck und legten das Programm für die wenigen verbleibenden Monate der Amtsperiode fest. In der letzten Sitzung der Bundeskommission im Dezember 2016 wurden nach einem Verhandlungsmarathon schließlich mit knapper Mehrheit eine neue Entgeltordnung und neue Vergütungstabellen für die Anlagen 31 und 32 zu den AVR, nicht jedoch für die Anlage 2 beschlossen. Gleichwohl waren sich die Parteien einig, dass die lineare Vergütungserhöhung zum 1. Januar 2017 in Kraft treten solle und die Eigenbeteiligung der Mitarbeiter an der betrieblichen Altersversorgung nicht ausgesetzt werde. Damit wurde die auslaufende Amtsperiode der Arbeitsrechtlichen Kommission „versöhnlich“ beendet.

Für die neue Amtsperiode ab 1. Januar 2017 wurden als Vertreter der Mitarbeiterseite von den Mitarbeitervertretungen der Caritas-Einrichtungen im Bistum Aachen erneut Josef Wählen und Rolf Cleophas in die Regionalkommission NRW gewählt. Cleophas wurde darüber hinaus für die Beschlusskommission auf Bundesebene bestätigt. Die Dienstgeberseite sollte in der Regionalkommission NRW durch Dirk Hucko, Vorstandssprecher des Caritasverbandes für die Region Düren-Jülich, und durch Martin Novak,



Die Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes legt die Gehälter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fest.

Bereichsleiter Verwaltung und Zentrale Funktionen im Diözesancaritasverband, vertreten werden. Hucko, der als gewählter Dienstgebervertreter dem altersbedingt ausgeschiedenen Dieter Erfurth folgte, rückte im Herbst 2019 auch als Vertreter in der Bundeskommission nach.

Nach der novellierten Ordnung für die Arbeitsrechtliche Kommission durften in der neuen Amtsperiode erstmals auch Vertreter der Gewerkschaften in der Arbeitsrechtlichen Kommission mitwirken. Damit wurde die vom Bundesarbeitsgericht geforderte Beteiligung der Gewerkschaften an der Vergütungsfindung im Dritten Weg umgesetzt, wobei in der Regionalkommission NRW lediglich der Marburger Bund von dieser Möglichkeit Gebrauch machte und einen Vertreter entsandte. Zur Wahrung der Parität wählte die Dienstgeberseite einen zusätzlichen

Vertreter in die Regionalkommission NRW.

Das Jahr 2017 blieb von intensiven Verhandlungen über Vergütungshöhen, Arbeitszeit oder zu Urlaubsregelungen – dem tarifpolitischen Kerngeschäft – verschont, da die 2016 getroffenen Festlegungen bis ins Frühjahr 2018 hineinreichten. Somit konnten sich die Parteien verschiedenen Einzelregelungen widmen, um notwendige Anpassungen für bestimmte Beschäftigtengruppen vorzunehmen. Hierzu gehörten etwa die Beschlussfassung über eine Pflegezulage in der ambulanten Pflege, die Ausdifferenzierung einiger Eingruppierungsmerkmale für Beschäftigte mit Hochschulabschluss im Pflegedienst sonstiger Einrichtungen, die Vergütungen für Praktikanten in der praxisintegrierten Fachschulbildung zum Erzieher oder zum Heilerziehungspfleger sowie die Neuregelung

der Vergütungen im Rettungsdienst.

Nach einem eher ruhigen Jahr 2017 stand 2018 unter dem Zeichen erneuter Tarifverhandlungen. Obwohl die Positionen zu Beginn der Verhandlungen weit auseinanderlagen, konnten nach intensiven Beratungen im Sommer 2018 Beschlüsse gefasst werden, die vor allem durch Entgeltvereinbarungen bis ins Jahr 2020 und durch Verlängerung von befristeten Regelungen, etwa zur Altersteilzeit, in den AVR bis 2021 Ruhe und Planungssicherheit für die kommende Zeit schafften. Die linearen Vergütungserhöhungen erstreckten sich dabei über drei Stufen und beliefen sich auf insgesamt bis zu 7,88 Prozent. Außerdem wurden Regelungen für Alltagsbegleiter und die Anpassung

der Bestimmungen zur Verrentung an das sogenannte Flexi-Rentengesetz beschlossen.

Im Jahr 2019 stand die Erhöhung der Ärztevergütung im Mittelpunkt des Verhandlungsgeschehens. Die Tarifverhandlungen zum Ärztetarif im Öffentlichen Dienst, der die Orientierungsgröße für die AVR darstellt, wurden im Mai 2019 mit einem Einigungspapier abgeschlossen, die konkreten Entgelterhöhungen im September in einem entsprechenden Änderungstarifvertrag festgelegt.

Die Arbeitsrechtliche Kommission nahm „ernsthafte“ Verhandlungen zur Ärztevergütung erst nach der Tarifeinigung im Öffentlichen Dienst auf. Aufgrund divergierender Positionen zu den Regelungen für die Bereitschaftsdienste kam eine Einigung 2019 jedoch nicht mehr zu Stande und der Vermittlungsausschuss musste angerufen werden. Letztlich dauerte es bis Juni 2020, bis die Bundeskommission schließlich den dringend erwarteten Beschluss zur Ärztevergütung – rückwirkend zum 1. Januar 2020 – fasste.

Dem Wettbewerb um Nachwuchskräfte in den Gesundheits- und Sozialberufen war es zu „verdanken“, dass in 2019 dennoch wichtige Beschlüsse durch die AK gefasst wurden. So wurden für die Schüler in praxisintegrierten Ausbildungsgängen zum Erzieher sowie für die Auszubildenden in den betrieblich-schulischen Gesundheitsberufen Ausbildungsvergütungen eingeführt, die den kurz zuvor gefassten Vergütungsregelungen im Öffentlichen Dienst entsprachen. Erst der Fachkräftemangel sorgte damit letztlich dafür,

dass die jahrelange Praxis, nach der Schülerinnen und Schüler bestimmter Berufsgruppen für ihre Ausbildung selbst ein Schulgeld entrichten mussten, beendet wurde.

Das Jahr 2020 stand unter dem Eindruck der Corona-Pandemie, die nicht nur alle Dimensionen des gesellschaftlichen und sozialen Lebens erfasste, sondern auch konkrete Auswirkungen auf die Arbeitsrechtliche Kommission hatte. Voranzustellen ist die Verlängerung der Amtsperiode der AK: Da im Herbst 2020 Wahlversammlungen zur Besetzung der AK pandemiebedingt nicht stattfinden konnten, beschloss die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes, die Amtsperiode um ein Jahr bis Ende 2021 zu verlängern.

Die Kommissionssitzungen selbst konnten ab Mitte März nicht mehr in Präsenzform stattfinden. Nach einer kurzfristig erfolgten Klärung der Bedingungen für wirksame Beschlussfassungen in Videokonferenzen gelang die Umstellung der Kommissionsarbeit jedoch gut, und die AK war auch in der Krise grundsätzlich arbeits- und handlungsfähig.

Auch inhaltlich prägte die Pandemie die Arbeit der Kommission: So standen die Regelungen zur Kurzarbeit und deren Auslegung für die AVR ebenso auf der Tagesordnung wie etwa die Arbeitnehmerüberlassung und die angepassten Arbeitszeitregelungen, aber auch Sonderzahlungen („Corona-Prämie“) für Beschäftigte in der Pflege.

Die Tarifpolitik

Die Tarifpolitik für die Arbeitsverhältnisse im Bereich der Caritas vollzieht sich in der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes (AK), die sich in eine Bundeskommission und sechs Regionalkommissionen gliedert. Die Bundeskommission hat eine umfassende Regelungszuständigkeit, bezogen auf die Vergütungshöhe, die Arbeitszeit und den Erholungsurlaub allerdings mit der Einschränkung, für diese Bereiche lediglich Mittelwerte und Bandbreiten festzulegen. Die Regionalkommissionen sind ausschließlich dafür zuständig, auf Grundlage der durch die Bundeskommission gesetzten Mittelwerte und Bandbreiten die Vergütung die regelmäßige Arbeitszeit und den Umfang des Erholungsurlaubes festzulegen.

AUS DER SEELSORGE

Wechsel in der Seelsorge: Barbara Geis geht, Anja Joye kommt

DER VERBANDLICHEN Caritas in der Diözese stellt das Bistum Aachen eine Caritas-Seelsorgerin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Sie hat ihren Sitz im Haus der Caritas, besucht aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Diensten und Einrichtungen. Sie wendet sich an alle Mitarbeitenden der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen, um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen, sei es zur persönlichen Orientierung, in Krisen, spiritueller Begleitung oder durch Fortbildung.

Im Berichtszeitraum gab es einen personellen Wechsel in der Seelsorge. Barbara Geis ging Ende April 2018 nach 18 Jahre als Seelsorgerin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas im Bistum Aachen in den Ruhestand. Sie wurde mit einer Eucharistiefeyer in der Kirche St. Michael in Aachen-Burtscheid und einem anschließenden Empfang in den Kurpark-Terrassen verabschiedet. Der Abschied von Barbara Geis, so der Erste Vorsitzende des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, werde das Gesicht des Bistums und des Caritasverbandes verändern. Bündgens überreichte der Seelsorgerin das Caritas-Ehrenzeichen in Gold. Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders dankte Geis für ihr unermüdliches Agieren in der Caritas. Unzählige Menschen, seien es Leitungsverantwortliche oder

einzelne Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeitergruppen, hätten in ihr eine wichtige Ansprechpartnerin gehabt. Sie habe es verstanden, ihr „Gegenüber wertschätzend anzusprechen, in ihm den Menschen, weniger die Struktur oder Hierarchie zu sehen“, sagte Schröders.

Dr. Alfred Etheber, zu dieser Zeit Leiter der Hauptabteilung Pastoralpersonal im Bischöflichen Generalvikariat Aachen und früherer Bereichsleiter Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit beim Caritasverband für das Bistum Aachen, dankte der Pastoralreferentin für ihren Seelsorgedienst in der Caritas. Er überbrachte auch den Dank des Aachener Bischofs Dr. Helmut Dieser. Barbara Geis habe Caritas immer als Seelsorge verstanden: „als Sorge um die verletzten Seelen“.

Barbara Geis sagte, in den Ruhestand werde sie Erinnerungen an viele gute Begegnungen und Gespräche mitnehmen. „Sie haben mir Türen geöffnet, sodass ich ankommen konnte. Dafür danke ich Ihnen allen. Und ich danke allen, deren Sorgen ich teilen durfte. Mit ihren Geschichten bleiben sie in meinem Herzen“, sagte Barbara Geis.

Ihre Nachfolge trat die Pastoralreferentin Anja Joye am Aschermittwoch 2019 an. Die ersten Wochen und

Monate ihrer Arbeit bei der Caritas waren davon geprägt, die vielen Facetten der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen zu entdecken. Sie sei sehr dankbar für die große Offenheit der vielen Menschen, die sie bei ihren ersten Rundreisen habe kennenlernen dürfen und sie sei zuversichtlich, in Zukunft an diese Kontakte anknüpfen und Angebote machen zu können. Sie betrachtet es als eine ihrer wesentlichen Aufgaben, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an bewährten und neuen Formen des liturgischen und spirituellen Lebens der Caritas weiterzuarbeiten, um Gott einen Ort im alltäglichen Leben zu sichern. Neu etabliert im Haus der Caritas hat Anja Joye das Angebot „Zwischenzeit“. Monatlich treffen sich dazu für 20 bis 30 Minuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle in der Kapelle und denken über sich selbst und Gott nach. Regelmäßig bietet die Seelsorgerin spirituelle Begleitung von Mitarbeiterinnengruppen und Teams an.



Anja Joye und Barbara Geis

DIE REGIONALEN CARITASVERBÄNDE

Soziale Netzwerke zum Wohl der Menschen

„NOT SEHEN UND HANDELN.“

So lautet das Motto des Deutschen Caritasverbandes. Wer Not erkennen möchte, um daraus Konsequenzen für Hilfen und Unterstützungen zu ziehen, muss nah an den Menschen sein. Das ist die Caritas von jeher, und das spiegelt sich auch in der Aufbauorganisation der verbandlichen Caritas in Deutschland wider, wie sie in der Satzung des Deutschen Caritasverbandes hinterlegt ist. Ausgangspunkt und Basis der Caritas-Organisation ist die Ortsebene, im Bistum Aachen vertreten durch die regionalen Caritasverbände. Über die Bistumsebene baut sich die gesamte Caritas-Struktur bis zur Bundesebene auf. Andere Mitgliedsorganisationen der verbandlichen Caritas sind korporative Mitglieder und der jeweiligen Ortsebene zugeordnet, über die sie teilhaben am großen Caritas-Netzwerk im Bistum und in Deutschland und darüber hinaus.

Soziale Netzwerke gibt es nicht erst seit Einführung der Social Media. Die Caritas hat im Netzwerken, schon lange bevor Facebook, Twitter und Instagram aufkamen, Erfahrung. Was damit zusammenhängt, dass sich die Caritas neben ihrer Funktion als Anwältin und Dienstleisterin wesentlich als Solidaritätsstifterin versteht. Dieser Ansatz geht von der Idee aus: Gute Dinge muss man nicht allein schaffen. Man schließt sich zusammen mit denjenigen, die im gleichen Boot sitzen und sich den gleichen Zielen verpflichtet fühlen. So ist es auch mit den sieben regionalen Caritasverbänden im Bistum

Aachen. Jeder für sich ist eigenständig, hat sein eigenes Selbstbewusstsein und Profil. Aber durch ihre Kooperation untereinander unter dem Dach des Caritasverbandes für das Bistum Aachen schaffen sie einen Mehrwert für die jeweiligen Verbände und vor allem für die von ihnen betreuten Menschen, der nicht zu unterschätzen ist. Das, was als strukturelle Kooperation weitgehend im Hintergrund abläuft, dient dem Ziel, jeden einzelnen Teil der Caritas im Bistum Aachen und seine Gesamtheit besser zu machen und so das diakonische Engagement der Kirche, das sich wesentlich in der Caritas äußert, zum Wohle der Menschen zu stärken.

Ein Beispiel dafür ist das Projekt „In Führung gehen“, das zum Ziel hat, künftige Führungskräfte der regionalen Caritasverbände und anderer Caritas-Organisationen im Bistum Aachen zu qualifizieren auf ihrem Weg in eine leitende Funktion. Die Ursprungsidee stammt aus der Caritas im Erzbistum Paderborn. Und auch daran erkennt man wieder den Mehrwert, den das Caritas-Netzwerk hat: Jede Idee kann jeweils passgenau für die Verhältnisse vor Ort kopiert werden. Künftige Führungskräfte durchlaufen, begleitet von einer erfahrenen Führungskraft aus einem anderen Verband oder einer anderen Caritas-Organisation, die ein- einhalbjährigen modular aufgebauten Fortbildungen. Die Nachwuchskräfte tauschen sich regelmäßig untereinander aus, lernen benachbarte Verbände und Organisationen kennen und

hören, wie die einen dieses Problem und die anderen jene Herausforderung angehen. Mehrwert ergibt sich durch das gemeinschaftliche Tun. Und am Ende haben die Verbände potenzielle Führungskräfte, die in der Lage sind, an ihrem Platz Menschen und Organisationen so einzusetzen, dass die am meisten profitieren, für die die Caritas da ist. Die Menschen vor Ort.

Ein anderes Beispiel sind die Caritas-Jahreskampagnen. Sie leben wesentlich davon, dass deren Inhalte an die und von der Basis getragen werden. Schön sichtbar war das bei der Kampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Kaum ein Verband, der vor Ort nicht mitbekommt, dass etwas auf dem Wohnungsmarkt nicht stimmt, dass am ehesten diejenigen, die zur Klientel der Caritas gehören, in Zeiten steigender Mieten und einer sinkenden Anzahl von Sozialwohnungen in die Röhre schauen und in Gefahr geraten, auf der Straße zu stehen. Erfreulich viele regionale Caritasverbände haben sich daher 2018 an der Aktion des Deutschen Caritasverbandes, im Zusammenhang mit der Jahreskampagne ein Zimmer auf der Straße aufzubauen, beteiligt, um auf die Wohnungsnot vor Ort hinzuweisen. Der Diözesancaritasverband hatte zudem viele örtliche Akteure zu einer Sommerwerkstatt eingeladen, bei der Caritasverbände, Dienste und Einrichtungen, aber auch Kirchengemeinden vorstellten, was sie gegen Wohnungsnot tun. So ergab sich ein Pool von Ideen, die möglich sind.

Und schließlich ein drittes Beispiel. Alle regionalen Caritasverbände sind in der Alten- und Krankenpflege aktiv, viele von ihnen sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Alten- und Krankenpflege. Gerade in den stationären Einrichtungen wird im Sinne einer ganzheitlichen Pflege das Thema Seelsorge immer wichtiger. Dem steht allerdings die Tatsache gegenüber, dass das Seelsorgepersonal in den

Kirchengemeinden vor Ort auch nicht beliebig zur Verfügung steht. Also entschlossen sich regionale Caritasverbände und Diözesancaritasverband, in Kooperation mit der Katho ein Konzept zu entwickeln, das die Seelsorge in der Pflege zu einem festen Bestandteil des Alltags in den Pflegeeinrichtungen macht und bei dem in den Einrichtungen beschäftigte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter seelsorglich ausgebildet

werden, dass sie als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die alten Menschen zur Verfügung stehen. Die Gesamtheit der verbandlichen Caritas profitiert von Ansätzen, die bislang im regionalen Caritasverband in Krefeld erfolgreich erprobt wurden.

Nachfolgend erhalten Sie einen Einblick in die Arbeitsschwerpunkte der regionalen Caritasverbände.



CARITASVERBAND FÜR DIE REGIONEN AACHEN-STADT UND AACHEN-LAND

Auf vielfache Ausprägungen von Not reagieren

DER CARITASVERBAND für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e. V. ist traditionell für die Menschen da, um auf die vielfachen Ausprägungen von Not adäquate Antworten zu finden. Gleichzeitig fokussiert er auch darauf, als Partner für Politik, andere Wohlfahrtsverbände, Unternehmen und andere Akteure Lösungen zu entwickeln, die das soziale Leben in der Region verbessern.

So machte er zum Beispiel 2018 im Zusammenhang mit der Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ auf den Wohnungsmangel und dessen Wirkungen auf die Menschen in der Region aufmerksam. In Aachen und Alsdorf errichtete er ein „Open-Air-Badezimmer“, um symbolisch strukturelle Defizite aufzuzeigen. Weiter engagierte er sich öffentlich für die Aufwertung des Pflegeberufs: Dem Begriff „Pflegernotstand“ setzte er die Beschreibung „Fachkräftemangel in der Pflege“ entgegen – auch um diese Tätigkeit nicht mit einem Notstand zu verbinden.

Vorstand Bernhard Verholen übernahm 2017 die Funktion des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, um den politischen Einfluss auf die Sozialplanung in der Stadt und in der Städteregion Aachen zu erhöhen.

Diese kontinuierliche Pflege von gesellschaftlichen Netzwerken zahlte sich insbesondere bei der Bewältigung der Herausforderungen in der



Der Verband beteiligte sich 2018 zur Jahreskampagne der Caritas an der Aktion „Zimmer auf der Straße“.

Corona-Krise aus. So gelang es, die existenziellen Angebote bei gleichzeitigem Infektionsschutz fortzuführen.

ANGEBOTE IM FACHBEREICH MIGRATION AUSGEBAUT

In Reaktion auf die stark erhöhte Zahl von geflüchteten Menschen wurden Angebote im Fachbereich Migration erweitert. Von den inzwischen mehr als 30 Einzelangeboten profitieren auch Bürger mit Migrationshintergrund.

HIER EINIGE BEISPIELE:

- 2017 starteten die Stadtteilmütter ein Elterncafé für Flüchtlingsfrauen mit Kindern bis drei Jahre. Sie begrüßten die neuen Nachbarn im Stadtteil mit konkreten Aktionen, die das „Ankommen“ erleichterten.

- Im Café Weltweit absolvierten junge Menschen ihren „Haushaltsführerschein“. Unter dem Motto „Fit für die eigene Wohnung“ erhielten sie wichtige Start-Infos für ihr Leben in der ersten eigenen Wohnung.

- Die Integrationsagentur führte die öffentliche Aktion „Heimat ist ...“ durch. Mehr als 300 Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte beantworteten die Frage „Was ist für dich Heimat?“. Daraus entstanden Fotoporträts mit persönlichen Statements, die zum Dialog auf Augenhöhe einluden.

- Zur Bewerbung des neuen Spendenprojekts „Herkunft: Zukunft“ starteten wir gemeinsam mit Alemannia Aachen die Benefiz-Aktion „Tore schießen – Lücken schließen“. Fans des Traditionsvereins



Was ist für dich Heimat? Diese Frage beantworteten mehr als 300 Personen für die Aktion „Heimat ist ...“ der Integrationsagentur.

spendeten für jedes Tor der Alemannia einen frei wählbaren Betrag.

- Der Arbeitsbereich „Ausreise- und Perspektivberatung“ ist vielen Herkunftsländern der Flüchtlinge bekannt und in Netzwerke eingebunden.
- Präventive Elternarbeit für Neuzuwanderer ebnet Kindern den Weg in die Schule.

WEITREICHENDE VERÄNDERUNGEN IN DER SUCHTHILFE

Mehr als 14 Jahre organisierten Diakonisches Werk und regionaler Caritasverband die Suchthilfe Aachen erfolgreich in einer Kooperation. Mit der Entscheidung der Diakonie, ihre Arbeitsfelder zu konzentrieren, wird

seit 2019 die Suchthilfe in der Stadt Aachen in alleiniger Trägerschaft der Caritas fortgeführt. Leiterin Gudrun Jelich freut sich, dass sich in der Arbeit vor Ort nichts änderte. Alle Diakonie-Mitarbeitenden wurden von der Caritas übernommen, sodass die Arbeit nahtlos fortgesetzt werden konnte – wie folgende Beispiele zeigen: Essstörungen sind häufig mit Scham oder fehlender Krankheitseinsicht verbunden. So bleibt die Erkrankung lange im Verborgenen. Da eine frühe Intervention jedoch den Heilungsprozess verbessert und einer Chronifizierung vorbeugt, ist es der Fachstelle Essstörungen wichtig, das Thema zu enttabuisieren sowie Angebote der Suchtprävention und der Frühintervention vorzuhalten.

Um die Wartezeiten in der Jugend- und Drogenberatung zu reduzieren,

wurde das Gruppenangebot „Do it!“ implementiert – eine offene Gruppe für Menschen, die einen Wunsch nach sofortiger Reduktion oder Beendigung ihres Konsums von illegalen Drogen äußern oder seit Kurzem abstinenz leben.

2019 feierte die Einrichtung „Feuer- vogel – Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern“ ihr zehnjähriges Bestehen. In Gruppen werden Kinder und Jugendliche zwischen neun und 17 Jahren intensiv unterstützt und einzelne Familien in Form von Einzelfallhilfen betreut. Bei ansprechenden Kulturevents oder Ausflügen in die Natur dürfen die „Feuervogelchen“ „Kind sein“.

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION DÜREN-JÜLICH

Die Angebote an aktuelle Bedürfnisse angepasst

ES WAREN EREIGNISREICHE

Jahre für den Caritasverband für die Region Düren-Jülich, geprägt von notwendigen organisatorischen Veränderungen innerhalb des Verbandes und dem Ausbau der Angebote im Kreis Düren. Angepasst an die aktuellen Bedürfnisse der Menschen und der Region, hat der Verband „integrative“ Beratungsdienste und Einrichtungen geschaffen oder erweitert, die selbstbestimmte Teilhabe auf unterschiedlichste Art ermöglichen. Unter anderem baute er die Eingliederungshilfe für psychisch Kranke, eine weitere Tagespflege und ein neues Altenzentrum mit modernen Service-Wohnungen für Senioren und übernahm die Trägerschaft für ein weiteres von einer Kirchengemeinde. Insgesamt haben wir so im Kreis Düren unser Angebot zur gesellschaftlichen Teilhabe gestärkt. Im Jahr 2018 richtete der regionale Caritasverband gleich mehrere neue Dienste im Kreisgebiet ein: die Allgemeine Sozialberatung, die Fachstelle Demenz und Hospiz und die Integrationsagentur Jülich.

Bauliche und konzeptionelle Veränderungen in unseren sechs Alten- und Pflegezentren mit einem zeitgemäßen, auf die Bewohner ausgerichteten Pflege- und Betreuungskonzept mit kleinen Wohneinheiten, die Personalentwicklung mitsamt zahlreichen Fortbildungsangeboten sowie die Erarbeitung einer verbesserten Ausbildungskonzeption haben uns inhaltlich auf vielen Ebenen des Verbandes beschäftigt.



Der Verband übernahm im Jahr 2017 mit einem Festakt die Trägerschaft des Altenheims Mariahilf in Nörvenich.

„GUT VERSORGT ALT WERDEN IM KREIS DÜREN“ – MEHR ANGEBOTE IN DER ALTENHILFE

Mit dem erneuten Ausbau der Tagespflegeplätze haben wir die Situation in der teilstationären Betreuung für Senioren im Kreis Düren weiter optimiert. Menschen, die zu Hause leben, den Tagesablauf aber nicht mehr allein bewältigen können, finden nunmehr in neun solcher Einrichtungen Geselligkeit und einen strukturierten, fördernden Alltag. Mit der Eröffnung von St. Georg (2017) haben wir ein bedarfsgerechtes Angebot für die Jülicher Nordstadt geschaffen. Weitere sind in Planung.

Eine große Aufgabe waren der Neubau unseres sechsten Alten- und Pflegezentrums St. Teresa sowie die Modernisierung von vier weiteren Alten- und Pflegezentren. Insgesamt investieren wir hier 18,4 Millionen Euro in die Zukunft unserer Alten- und Pflegezentren und damit sowohl in zukunftssichere Arbeitsplätze für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch in moderne Lebensräume für unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Angrenzend an unser traditionsreiches Haus St. Nikolaus, das citynah an der Dürener Ruraue lief, eröffneten wir 2019 plangemäß mit der Schwesterneinrichtung St. Teresa ein liches,

modern gestaltetes Alten- und Pflegezentrum. Auf dem Dach der Einrichtung befinden sich zudem acht Service-Wohnungen für Senioren für die eigenständige Lebensführung.

Bereits zum 1. August 2017 übernahmen wir von der kath. Kirchengemeinde St. Josef in guter Zusammenarbeit die Trägerschaft des traditionsreichen Altenheims Mariahilf in Nörvenich. Dessen 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören seitdem zu unserer Dienstgemeinschaft.

Die Pflegestationen der Caritas Düren-Jülich blickten 2018 auf 40 Jahre ambulante Pflege zurück. Bereits 1978 hat der Caritasverband als erste Organisation im Kreis Düren die ersten Pflegestationen gegründet. Heute sind unsere ambulanten Pflegekräfte täglich und flächendeckend im Kreis unterwegs und unterstützen mehr als 5700 Patientinnen und Patienten dabei, dass sie weiterhin in den eigenen vier Wänden leben können.

Etwas jünger ist unser Ambulanter Caritas-Hospizdienst, der 2018 sein zehnjähriges Bestehen in Trägerschaft der Caritas Düren-Jülich feierte und mittlerweile mit mehr als 100 Ehrenamtlichen zu einem wesentlichen Bestandteil im Hilfsangebot unseres Caritasverbandes geworden ist.

MEHR SPIRITUALITÄT WAGEN

Nicht nur neue Einrichtungen und Dienste haben die vergangenen Jahre geprägt, sondern unter anderem auch Fragen unserer christlichen Wurzeln einerseits und deren Sichtbarkeit in unserem Handeln nach innen und

außen andererseits. Bereits seit 2012 haben wir begonnen, entsprechende Angebote für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen und diese stetig auszubauen.

Im August 2017 hatten wir zum ersten Caritas-Pilgerweg eingeladen, der während der Anna-Oktav in Düren stattfand und die Teilnehmer an viele verschiedene Stätten karitativer Arbeit in Düren führte und ihnen diese nahegebracht hat. Seitdem bieten wir jährlich diesen Pilgerweg und viele weitere spirituelle Angebote für Mitarbeitende und Ehrenamtliche an.

Strukturell konnten wir seit 2018 mit unserer neuen Stabsstelle für religiöse Grundlagen die Angebote deutlich verstärken und uns auf den Weg zu einer systematischen christlichen Unternehmenskultur aufmachen.

„TEILHABE STATT AUSGRENZUNG“ – MEHR INKLUSION UND INTEGRATION

„Not sehen und handeln“ lautet das Motto der Caritas. Und da die Nöte der Menschen sich ändern, versuchen wir, auf entsprechende Entwicklungen im Kreis Düren zu reagieren. So haben wir daher in den vergangenen Jahren unser Angebot mit neuen Diensten erweitert, die hier vor Ort gebraucht werden:

Unsere Kompetenzen aus der Arbeit mit älteren Menschen haben wir in der neuen Fachstelle Demenz und Hospiz gebündelt, die sowohl Betroffene als auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und andere Interessierte informiert, berät und fortbildet.

Die Fachstelle ergänzt damit die bisherigen einzelnen Angebote der Demenzberatung und des Ambulanten Hospizdienstes und reagiert auf den wachsenden Informations- und Beratungsbedarf in diesen Themenfeldern.

In Jülich konnten wir mit Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen eine neue Integrationsagentur aufbauen, die dabei mitwirkt, die Menschen, die in den vergangenen Jahren aus anderen Ländern zu uns geflohen sind, in unsere Gesellschaft zu integrieren. Dies ist eine wichtige Aufgabe, die uns sicher auch noch in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen wird.

Nicht vergessen haben wir natürlich die vielen Menschen, die schon lange hier leben und aufgrund von Notlagen oder Schicksalsschlägen Rat und Unterstützung brauchen. Wir haben daher unsere schon seit vielen Jahren bestehende ehrenamtliche Einzelhilfe durch eine hauptamtlich besetzte Allgemeine Sozialberatung ergänzt.



Mit Förderung des Landes baute der Verband eine Integrationsagentur in Jülich auf.

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION EIFEL

Ausbildungszentrum für Pflege eingerichtet



Pflegeschüler üben im Ausbildungszentrum das Messen des Blutzuckerwertes.

BEREITS IM JAHR 2012 kam der Vorstand des Caritasverbandes für die Region Eifel zur Überzeugung: Ohne eine Bildungsoffensive in der professionellen Pflege wird der Bedarf an beruflich Pflegenden in der Eifeler Region nicht gedeckt werden können. Vor diesem Hintergrund hat der Verband Anfang 2018 im denkmalgeschützten Gebäude neben dem Schleidener Caritas-Haus, der ehemaligen „Villa Wigger“, Räume gemietet und ein eigenes Ausbildungszentrum geschaffen. Auszubildende werden nun gemeinsam an einem zentralen Standort und ergänzend zur Ausbildung in den Einsatzstellen und den Pflegeschulen noch intensiver geschult, die Qualität

der Ausbildung wird gesteigert. Bei den kooperierenden Pflegeschulen, die diese Idee unterstützen, hat das Ausbildungszentrum schnell großen Anklang gefunden.

Die Auszubildenden, die von einer eigenen Praxisanleitung begleitet werden, kommen aus fünf Caritas-Pflegestationen an fünf Standorten im Verbandsgebiet. Im Ausbildungszentrum Schleiden erleben sie die Nähe zur Geschäftsstelle, lernen auch Mitarbeitende des Verbandes kennen. Zudem besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass auch Kooperationspartner die Räume nutzen können. Ein Wohnraum in der alten Villa wurde zu

einem speziell ausgestatteten Pflegezimmer umfunktioniert, das über die am häufigsten eingesetzten Hilfsmittel wie Pflegebett, Rollstuhl, Patientenlifter, Gleittuch und mehr verfügt. Aktuell (Stand August 2020) werden 24 Mitarbeitende zu examinierten Altenpflegekräften bzw. zur Pflegefachkraft (neuer Standard) ausgebildet.

Seit 2019 bietet die Migrationshilfe des Verbandes eine zusätzliche wöchentliche Sprechstunde in Langschoß an, wo es eine Obdachlosenunterkunft der Gemeinde Simmerath gibt, in der größtenteils Flüchtlinge untergebracht sind. Da das ehemalige Militärgelände mit Buslinien nur schlecht zu erreichen

ist, haben die Bewohner große Mühe, ins knapp neun Kilometer entfernte Simmerath zu kommen, wo Caritas und Deutsches Rotes Kreuz regelmäßig beraten. Lena Winter, Koordinatorin der Migrationshilfe des Verbandes, hat daraufhin angeboten, professionelle Beratung direkt vor Ort sicherzustellen. Kollegin Mona Mirbach, Ansprechpartnerin für die Migrationshilfe im Caritas-Zentrum Simmerath, hat es übernommen, Beratungs- und Orientierungsangebote bei Fragen zum Asylrecht zu machen. Sie bietet zudem Unterstützung in Alltagsangelegenheiten mit dem Ziel der Verselbstständigung sowie Unterstützung bei der Suche nach Integrationskursen, Wohnungen, Arbeit und Ausbildungsplätzen. Zur Seite steht ihr dabei Hicham Fallah, ein Mitarbeiter des Malteser Hilfsdienstes, der ihr insbesondere beim Dolmetschen helfen kann. Zudem bietet Lena Winter wiederkehrende Projekte zu den Themen Wohnen und Arbeit in Form von Mieterqualifizierungskursen und Bewerbungstrainings an.

Im September 2018 begannen vier ehrenamtlich Mitarbeitende des Secondhand-Kleiderladens in Schleiden mit einem Konzeptionsentwicklungsprozess. Sie setzten sich intensiv mit Zielen, Leistungsangebot, Marktsituation, Personalstruktur, Marketing und den weiteren möglichen Perspektiven auseinander. Aus vielen kreativen Gedanken und Ideen entwickelte sich ein neues Konzept, das die Teams nun verschriftlicht und nicht ganz ohne Stolz in ihren Händen halten.

Der Entwicklungstrend weg von der Kleiderkammer speziell für bedürftige Menschen, hin zu einem

Secondhand-Laden für jedermann ist ebenso zu beobachten wie der Wachstumskurs: Gegenüber der Öffnungszeit mit neun Wochenstunden im Jahr 2016 verzeichnet der Laden nun 15 Wochenstunden. Auch Jugendliche und Caritas-Mitarbeitende kaufen hier ein. Vor allem sind es Menschen, die bewusst aus ökologischen und ökonomischen Gründen in den Laden kommen – gerade auch in dem Wissen, dass mit den Einnahmen bevorzugt regionale, aber auch internationale Hilfsprojekte und Notlagen unterstützt werden getreu dem Motto: „Tu (dir) was Gutes und kauf hier ein.“ Eine

Zukunftsperspektive ist, das Raumangebot so umzugestalten, dass aus dem Kleiderladen noch stärker ein Ort der Inklusion, der Begegnung und Förderung sozialer Kontakte sowie bei Bedarf auch der Vermittlung an Beratungsdienste im Hause werden kann. Geplant ist, einen attraktiven Sitzbereich oder eine Stehtischvariante einzurichten, die auch Rollstuhlfahrern gerecht wird. Neue Qualitätsmanagement-Dokumente zu Spendenprotokoll und -verwendung schaffen Transparenz und unterstützen die Qualität des Angebots.



Für den Kleiderladen der Caritas in Schleiden begann 2018 ein Konzeptionsentwicklungsprozess.

Caritas-Jugendhilfe ist ein Schwerpunkt

DIE JUGENDHILFE hat beim Caritasverband für die Region Heinsberg e. V. eine große Bedeutung. Sie blickt mit ihren stationären, teilstationären und ambulanten Diensten auf eine lange Tradition zurück.

Die Einrichtung „Jugend & Wohnen“ hat in den vergangenen vier Jahren an spannenden Projekten teilgenommen, z. B. am Modell-Projekt „Besser MIT-Wirkung“ des Jugendamtes der Stadt Neuss, am Projekt „PowerUp Medienpädagogik und Erziehungshilfe“ der Fachstelle des Landes NRW, an einer einrichtungsinternen Internet-schulung für Kinder und Jugendliche zum sicheren Umgang mit elektronischen Medien oder am Projekt „Medienscouts“ des Caritasverbandes für das Bistum Aachen.

Die Arbeit in der stationären Jugendhilfe ist sehr vielfältig. Neben Rückführung mit intensiver Elternarbeit und Tagesgruppenarbeit liegt ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Einrichtung „Jugend & Familie“ auf der Verselbstständigung der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen. In der Verselbstständigungsgruppe haben neun Jugendliche die Möglichkeit, in einem noch geschützten Rahmen schon vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu festigen, neue Verhaltensweisen einzuüben und bereits ein gewisses Maß an Eigenverantwortlichkeit zu erproben. Der Kern der pädagogischen Arbeit liegt im gezielten Einüben lebenspraktischer Fähigkeiten, wie hauswirtschaftlicher Tätigkeiten oder des



Ein Schwerpunkt des Verbandes ist die Jugendhilfe.

Umgangs mit Geld. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeiten gemeinsam mit den Jugendlichen Perspektiven für Schule und Beruf, die auch nach ihrem Auszug in die eigene Wohnung eigenständig weiterverfolgt werden können. Durch schrittweise Übernahme von Eigenverantwortung in allen Lebensbereichen werden die Jugendlichen auf die Situation in der eigenen Wohnung vorbereitet. Wichtige Ziele auf dem Weg in ein eigenständiges Leben sind zudem der Aufbau von Selbstbewusstsein, die Auseinandersetzung mit Themen wie Sexualität, Liebe und Partnerschaft sowie der Aufbau eines eigenen sozialen Netzes.

Das Angebot „Come U25“ steht für „Clearing und Orientierung für Menschen mit Entwicklungspotenzial unter

25 Jahren“. Die Zuweisung in das Projekt erfolgt durch die einzelnen Jobcenter des Kreises Heinsberg. Mit dem jeweiligen zuständigen Berater von „Come U25“ werden die individuellen Ziele der Teilnehmer erarbeitet und bei wöchentlichen Kontakten besprochen. So können verschiedene Handlungsmöglichkeiten erörtert und bestenfalls umgesetzt werden. Die Teilnahme an dem Projekt beträgt in der Regel sechs Monate. „Come U25“ unterstützt bei der Klärung der beruflichen und/oder schulischen Perspektive, bei Ämter- und Behördengängen, bei der Wohnungssuche, bei einer therapeutischen Anbindung, bei der Gesundheitsfürsorge oder bei Finanzfragen.

In den vergangenen vier Jahren gab es bei der Ambulanten Caritas-

Jugendhilfe erneut viele Neuerungen und Veränderungen. Eine davon, die allen Mitarbeitenden besonders in Erinnerung geblieben ist, war die Herausforderung, die die europäische Flüchtlingskrise mit sich brachte. Besonders im Bereich „Sozialpädagogisch betreutes Wohnen“ ging es bei einem Großteil der Anfragen um die Begleitung geflüchteter junger Volljähriger, die vor Kurzem nach Deutschland gekommen waren. Die Ambulante Caritas-Jugendhilfe hat sich dieser neuen Herausforderung und dem Wandel der Hilfen zur Erziehung gerne angenommen. Seitdem wurden 13 junge Volljährige aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, Eritrea und Marokko mit sehr unterschiedlichen Fluchtgeschichten und Bedarfen betreut.

Die Beratungsstelle für Suchtfragen des regionalen Caritasverbandes für die Region Heinsberg e. V. hat entschieden, sich am Projekt „Shift+“ (Elterntertraining) zu beteiligen. „Shift+“ ist ein Elterntertraining für Mütter und Väter von Kindern im Alter bis zu acht Jahren. Das Gruppenprogramm richtet sich speziell an Eltern, die Erfahrung mit illegalem Drogenkonsum haben und sich Unterstützung in ihrer Familie und bei ihrer Erziehung wünschen. Es handelt sich primär um ein abstinenzorientiertes Training, es schließt aber noch konsumierende Eltern nicht aus. Das Elterntertraining besteht aus insgesamt zehn Modulen. Es geht darum, den Eltern Wissen zu vermitteln über kindliche Grundbedürfnisse, gute Kommunikation und den Umgang mit kritischen Erziehungssituationen. Besonders hervorzuheben ist, dass die Teilnehmenden einheitlich zum

Ausdruck gebracht haben, dass sie an einem regulären Elterntertraining nicht hätten teilnehmen wollen, weil sie sich aufgrund ihrer Suchterkrankung schämen und einen wichtigen Teil ihrer Lebenssphäre nicht offenbaren würden.

Die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in Erkelenz und Geilenkirchen haben in den vergangenen Jahren immer mehr Jugendliche im Alter von zwölf bis 17 Jahren direkt erreichen können, beispielsweise durch mittlerweile drei Angebote an offenen Sprechstunden, die an weiterführenden Schulen im Kreis durchgeführt werden. Diese Angebote ermöglichen Jugendlichen, eine Beratung direkt in Anspruch zu nehmen. Es wird keine Anmeldung und keine Kontaktaufnahme einer weiteren Person benötigt. Viele Jugendliche bringen zur Unterstützung einen Freund oder eine Freundin zum ersten Gespräch mit. Auch diese Möglichkeit hat dazu geführt, dass das Angebot immer mehr in Anspruch genommen wird.

Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung – kurz EUTB – unterstützt und berät kostenfrei alle Menschen mit Behinderung, von Behinderung bedrohte Menschen und auch ihre Angehörigen in allen Fragen zur Rehabilitation und Teilhabe. Dabei kann es um Wohnangebote, die Teilhabe am Arbeitsleben, Assistenzleistungen oder Fragen zum Teilhabeverfahren gehen. Es wird besprochen, welche Lösungen infrage kommen, und die Berater helfen beim Stellen von Anträgen. Die Eigenverantwortung, individuelle Lebensplanung und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung und von Behinderung bedrohter Menschen

werden durch die EUTB gestärkt. Eine wesentliche Rolle spielt die Beratung von Betroffenen für Betroffene, die sogenannte „Peer-Beratung“: Ein Berater, der selbst Angehörige mit Behinderung hat, weiß, wie man sich in einer solchen Situation fühlt. Es wird mit einem anderen Ohr und auf einer Ebene mit dem Menschen beraten.

Ein neuer Weg im Bereich Pflege

Das Alten- und Pflegeheim St. Josef in Übach steht seit August 2019 unter Trägerschaft der Caritas Heinsberg. Es war, so formulierte es Gottfried Küppers, Vorstand des Caritasverbandes für die Region Heinsberg, schon ein „ganz besonderer Tag“, als nach 54 Jahren des Bestehens des Alten- und Pflegeheimes St. Josef in Übach die Trägerschaft weg aus der Kirchengemeinde – der Gemeinde St. Petrus, Übach-Palenberg –, hin zum Caritasverband für die Region Heinsberg e. V. erfolgte. Vor gut zwei Jahren habe es erste Gespräche gegeben. Von allen Seiten gab es ein gutes Einvernehmen, und so sei man beim Caritasverband stolz, erstmals in der stationären und teilstationären Altenhilfe tätig zu werden. Marion Peters, Abteilungsleiterin „Gesundheit & Pflege“ und Vorständin bei der Caritas, ergänzte, dass man vor genau 40 Jahren den ambulanten Bereich in Geilenkirchen gegründet und dabei als Kooperationspartner auch im Altenheim St. Josef viele Angebote geschaffen habe.

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KEMPEN-VIERSEN

Nachhaltige Projekte, innovative Akzente



Ein Team von freiwilligen Mitarbeitenden organisiert jedes Jahr die Aktion „Willicher Weihnachtswunschbaum“ und trägt so dazu bei, dass Kinder ein Geschenk erhalten.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

schreibt der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen mit dem Freiwilligen-Zentrum Willich: Bereits seit 2002 fördert die Einrichtung bürgerschaftliches Engagement. Rund 1800 Menschen wurden seither in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermittelt.

„Das Freiwilligen-Zentrum ist eine Anlaufstelle für Zeit-Schenker, die sich mit ihren Talenten und Fähigkeiten für das Gemeinwohl einbringen möchten“, sagt Caritas-Vorstand Peter Babinetz. Die vermittelten Freiwilligen unterstützen beispielsweise Migranten, betreuen Kinder bei den Hausaufgaben oder begleiten ältere Menschen. Seit der Gründung hat

das Freiwilligen-Zentrum mit mehr als 120 Einrichtungen zusammengearbeitet, die ehrenamtliche Mitarbeitende suchten.

Darüber hinaus hat das Freiwilligen-Zentrum viele nachhaltige soziale Projekte angestoßen. Dazu gehören etwa das Online-Möbellager „Von Mir zu Dir“, das „Repair Café“ und der „Willicher Weihnachtswunschbaum“. Bei dieser Aktion sorgen Bürgerinnen und Bürger sowie örtliche Unternehmen jedes Jahr dafür, dass mehr als 400 Kinder zu Weihnachten ein kleines Geschenk erhalten.

All diese Projekte werden von freiwilligen Mitarbeitenden durchgeführt. Das

gilt auch für die 2018 initiierte „Kulturliste Willich“. Hier stellen Kulturveranstalter Eintrittskarten für Menschen mit geringem Einkommen zur Verfügung. „Wir wollen die Lebensbedingungen und Teilhabechancen der Menschen verbessern“, erklärt Caritas-Vorstand Christian Schrödter. Dafür engagieren sich im überwiegend von der Stadt Willich finanzierten Freiwilligen-Zentrum zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen sowie ein Team von fünf freiwilligen Mitarbeitenden.

Innovative Akzente auf dem Gebiet der Hospiz- und Palliativarbeit setzte der regionale Caritasverband mit seinem Projekt „Würdige Sterbegleitung“ – und das weit über den eigenen

Verband hinaus. Die in einem Projekt konzipierte Fortbildung für Pflegefachkräfte zur systemischen Beratung von Schwerstkranken und ihren Zugehörigen wird inzwischen überregional von Bildungseinrichtungen angeboten. Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin hatte das Konzept prämiert. Darüber hinaus ist Projektkoordinatorin Susanne Kiepke-Ziemes bundesweit als Expertin zu Themen der menschenwürdigen Begleitung am Lebensende gefragt.

Im Zusammenhang mit der „Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ (nach § 132g SGB V) bietet Sozialarbeiterin Doris Zingsheim seit September 2018 den Bewohnerinnen und Bewohnern der drei Altenheime des regionalen Caritasverbandes an, mit ihr über die Gestaltung der letzten Lebensphase zu sprechen. Sie berät die Senioren über die medizinisch-pflegerische Versorgung und Betreuung. Außerdem zeigt sie ihnen Hilfen und Angebote der Sterbebegleitung auf. So soll sichergestellt werden, dass diese Phase selbstbestimmt verläuft.

„Uns ist wichtig, dass wir in der gesamten Region für die Menschen tätig sind und Kooperationen schließen, wo es Sinn macht“, sagt Peter Babinetz. Ein Beispiel dafür ist die Gründung der neuen Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe Viersen GmbH (AGP) gemeinsam mit zwei Viersener Krankenhäusern.

Als einer von zwölf Standorten in Nordrhein-Westfalen nahm der regionale Caritasverband am mehrjährigen Pilotprojekt „Phase L

– Lebensphasenorientierte Personal- und Organisationsentwicklung“ teil. „Wir wollen besser auf die Bedürfnisse von Mitarbeitenden in verschiedenen Lebensphasen eingehen“, erläutert Christian Schrödter. So hat der Verband neue Führungsleitlinien sowie Konzepte für die verlässliche Dienstplanung erarbeitet.

Außerdem wurde ein Bonusprogramm für Mitarbeitende eingeführt, die „Caritaler“. Damit wird die Bereitschaft von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, kurzfristig am Wochenende einzuspringen und Ersatzdienste zu übernehmen, als eine besondere Leistung honoriert. „Zudem haben wir ein Trainee-Programm aufgelegt, damit Nachwuchskräfte fit für Leitungspositionen werden“, hebt Christian Schrödter hervor.

Caritasverband für die Region Kempen-Viersen

Auf eine 100-jährige verbandliche Tradition blickt der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen. Was 1920 mit der Gründung eines Ortsverbandes der Caritas in Viersen begann, ist heute ein moderner Wohlfahrtsverband mit mehr als 570 hauptamtlichen und rund 340 ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Heute unterhält der regionale Caritasverband mehr als 30 Dienste und Einrichtungen im Kreis Viersen. Seit dem Spätsommer 2018 wird der Verband von einem hauptamtlichen Vorstand geführt. Peter Babinetz, zuvor seit 1997 als Geschäftsführer tätig, und der vorherige Bereichsleiter Christian Schrödter bilden das hauptamtliche Duo für die Caritas. Harald Jansen ist Vorsitzender des Caritasrates.

www.caritas-viersen.de



Mit den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mitarbeitenden in verschiedenen Lebensphasen beschäftigte sich der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen im Projekt „Phase L“, in dessen Verlauf mehrere Workshops stattfanden.

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KREFELD

Mit Rückenwind ins neue Jahrzehnt



Im September 2019 endete bei der Caritas in Krefeld das zweieinhalbjährige Projekt „gesund@caritas“.

BEREITS VOR CORONA hat es sich die Caritas für Krefeld und Meerbusch in den vergangenen Jahren zur Aufgabe gemacht, die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken. Von April 2017 bis September 2019 lief mit „gesund@caritas“ ein großes Projekt, welches mit EU-Mitteln gefördert wurde. Zudem standen von 2016 bis 2020 u. a. die Themen Diversität, „In Führung gehen“ sowie Begleitung in der Seelsorge auf der Tagesordnung.

Nach dem ereignisreichen Jubiläumsjahr 2016 (100 Jahre Caritas Krefeld) mit vielen Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen und dem schönen Festakt am 8. Juni 2016 im Krefelder Stadttheater stand danach eine

Fokussierung auf interne Abläufe und Weichenstellungen an. Zur Weiterentwicklung der Führungs- und Organisationskultur begann die Caritas für Krefeld und Meerbusch noch Ende 2016 mit verschiedenen Programmen:

Als einer von bundesweit lediglich sechs Verbänden nahm die Krefelder Caritas am Gender-Projekt „Geschlecht. Gerecht gewinnt“ des Deutschen Caritasverbandes teil. Dabei ging es darum, die gerechte Aufteilung von Führungspositionen zwischen Frauen und Männern in den Blick zu nehmen. In Krefeld gab es dazu verschiedene Veranstaltungen mit allen Führungskräften, Aufsichtsgremien (Caritasrat und Verwaltungsrat) sowie Mitgliedern

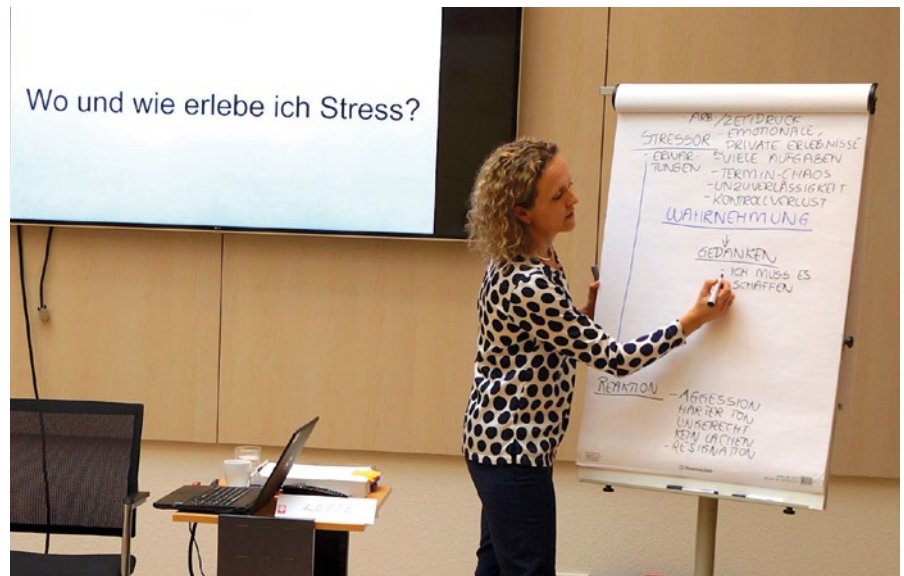
der Mitarbeitervertretungen. Die Ergebnisse des Projektes führten dazu, dass das Thema weiter gefasst wurde in Richtung „Vielfalt“, 2019 eine Stabsstelle für Diversität beim Caritasverband eingerichtet wurde und die Aufsichtsgremien verbindliche Beschlüsse zur geschlechtergerechten Besetzung der Organe gefasst haben.

2016 begann auf Initiative der Caritas für Krefeld und Meerbusch die erste überverbandliche berufsbegleitende Fortbildung für künftige Führungskräfte der Caritas. Für die Fortbildung „In Führung gehen“ kooperierten vier regionale Caritasverbände (Düren-Jülich, Eifel, Krefeld, Mönchengladbach) sowie der Diözesancaritasverband. Insgesamt nahmen 17 künftige

Führungskräfte teil, davon sechs aus Krefeld. In eineinhalb Jahren absolvieren die künftigen Führungskräfte ein umfangreiches Programm. Dabei werden sie von Mentorinnen und Mentoren begleitet, die jeweils aus einem anderen Verband kommen. In Peer-Gruppen können sie sich zudem austauschen. Die Fortbildung ist sehr erfolgreich. Im März 2020 hat inzwischen die dritte Auflage der Weiterbildung begonnen.

Mittel aus dem Programm „rückenwind+“ vom Europäischen Sozialfonds und dem Bundesministerium machten von April 2017 bis September 2019 ein großes Projekt bei der Caritas in Krefeld möglich. In Kombination der Themenbereiche Führungskräfteentwicklung und betriebliches Gesundheitsmanagement wurde das Führungs- und Organisationsverständnis bei der Caritas weiterentwickelt. Unter der Überschrift „gesund@caritas“ nahmen 90 Beschäftigte verschiedenster Einrichtungen an einer Führungskräftewerkstatt mit vier Modulen, Workshops, Qualifizierungen und individuellen Coachings teil. In dem zweieinhalbjährigen Projekt war es das Ziel, eine besondere Führungs- und Organisationskultur aufzubauen, die die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Blick nimmt.

Insgesamt fanden mehr als 100 Tagesveranstaltungen statt. Der größte Versammlungsraum der Caritas in Krefeld, der Kuppelsaal, war quasi ständig besetzt. Die Mühe hat sich gelohnt: Die Evaluationsbögen der Fortbildung zeigen, dass positive Effekte für die Gesundheit erreicht wurden. Die Kinästhetik-Kurse des Projektes



werden dauerhaft in die Fortbildungen der Caritas in Krefeld aufgenommen.

BEGLEITUNG IN DER SEELSORGE

Die Caritas für Krefeld und Meerbusch legt Wert auf die Seelsorge für die ihr anvertrauten Menschen, insbesondere in den Altenheimen. Um diese dort gut begleiten zu können, startete dafür im Oktober 2016 ein neues Seelsorge-Projekt. Dr. Adelheid

Jacobs-Sturm, früher Krankenhausseelsorgerin, erarbeitete eine Fortbildung mit mehr als 150 Stunden für Caritas-Beschäftigte zur Begleitung oder Koordination in der Seelsorge. Im Herbst 2018 beendeten die ersten acht Caritas-Mitarbeitenden die Fortbildung. Inzwischen ist in allen Altenheimen und in der Tages- und Kurzzeitpflege die Seelsorge-Koordination als Stabsstelle besetzt.

Caritas Krefeld und Meerbusch in Zahlen

Der Caritasverband für die Region Krefeld e. V. beschäftigt (31. Dezember 2019) in 29 Diensten und Einrichtungen 418 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sind 25 Auszubildende. 235 Ehrenamtliche engagieren sich für den regionalen Caritasverband. Er bietet sechs Stellen für den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr. Der Jahresumsatz beläuft sich auf rund 18,7 Millionen Euro.

Die Krefelder Caritasheime gGmbH unterhalten sechs Altenheime, eine Tages- und eine Kurzzeitpflege. In diesen acht Einrichtungen sind 831 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hauptamtlich beschäftigt, 119 von ihnen befinden sich in Ausbildung. 57 Ehrenamtliche engagieren sich in den Krefelder Caritasheimen. 21 Stellen gibt es für den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales Jahr. Der Jahresumsatz beträgt rund 34,7 Millionen Euro.

CARITASVERBAND REGION MÖNCHENGLADBACH

Jeder Mensch braucht ein Zuhause



Ein „Zimmer auf der Straße“ baute der Caritasverband Region Mönchengladbach im September 2018 auf dem Adenauerplatz mitten in der Stadt auf. Mit der Aktion wies die Caritas auf ein aktuelles Problem hin: Bezahlbarer Wohnraum ist knapp – auch in Mönchengladbach.

EINEN BESONDEREN Praktikanten hatte die Hausnotruf-Zentrale des Caritasverbandes Region Mönchengladbach vor einiger Zeit: Der Landtagsabgeordnete Jochen Klenner (CDU) arbeitete einen halben Tag in dem Dienst, der älteren und alleinstehenden Menschen jederzeit Hilfe auf Knopfdruck garantiert. Der Politiker zeigte sich beeindruckt „von der Kombination aus hochmoderner Technik und den sehr einfühlsamen und geduligen Mitarbeitern“.

In Mönchengladbach unterhält der regionale Caritasverband die größte Caritas-Hausnotruf-Zentrale bundesweit

und eine der modernsten zudem. Sie steht an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zur Verfügung. Der Dienst wächst stark: Inzwischen sind rund 12500 Teilnehmer aufgeschaltet, mehr als doppelt so viele wie noch vor sechs, sieben Jahren. 18 weitere Caritasverbände oder Caritas-Einrichtungen nutzen als Kooperationspartner die Zentrale in Mönchengladbach.

Mit einem kleinen Funksender können ältere und alleinstehende Menschen schnell eine Telefonverbindung zur Zentrale aufbauen und Unterstützung herbeirufen, etwa nach einem Sturz. „Für die Teilnehmer und ihre

Angehörigen ist Hausnotruf ein anderes Wort für Sicherheit“, sagt Frank Polixa, Geschäftsführer des Caritasverbandes Region Mönchengladbach. 2019 stellte der Verband den Dienst in Berlin beim Parlamentarischen Abend zum Caritas-Jahresthema „Sozial braucht digital“ vor. Die Mönchengladbacher Caritas gehört zu den Pionieren des Hausnotrufs: Als der Dienst 1983 startete, war der Verband erst der dritte Anbieter in Deutschland.

„Jeder Mensch braucht ein Zuhause“: Der Caritasverband Region Mönchengladbach trägt seit vielen Jahren dazu bei, dass dieses Motto der

Jahreskampagne 2018 in konkrete Projekte umgesetzt wird. Inzwischen bietet die Caritas an verschiedenen Standorten in der Region insgesamt mehr als 100 Wohnungen für ältere Menschen (zum Teil mit Service) an. Mehr als die Hälfte davon stehen als öffentlich geförderter, preiswerter Wohnraum für Mieter mit Wohnberechtigungsschein zur Verfügung.

Dabei kombiniert der Verband die Wohnungen mit anderen Angeboten, beispielsweise einem Caritaszentrum oder einer Tagespflege – wie etwa 2017 im und am denkmalgeschützten alten Pfarrhaus der Pfarre St. Andreas in Korschenbroich. „Wir bündeln wichtige Unterstützungsleistungen“, sagt Vorsitzender Dr. Christof Wellens.

Das gilt erst recht für das große Umbau- und Erweiterungsprojekt im Stadtteil Holt, das der Verband 2019 abschloss: Am dortigen Caritaszentrum entstanden neben den vorhandenen 115 stationären Pflegeplätzen und der Kurzzeitpflege zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften, eine Tagespflege und 19 barrierefreie Wohnungen. Zeitgleich wurden 36 Seniorenwohnungen der Caritas in unmittelbarer Nähe umfassend energetisch saniert.

Und das nächste Projekt wird bereits verwirklicht: Der Caritasverband baut die entwidmete Kirche St. Johannes in Rheydt zu einem Seniorenzentrum mit Wohnungen und einer Tagespflege um. Von den 23 künftigen Wohnungen werden 14 für Menschen mit Wohnberechtigungsschein sein. „So bleibt der soziale Charakter der Kirche erhalten“, erklärt Frank Polixa.



Über die vielfältigen Angebote am erweiterten Caritaszentrum Holt informierte sich der Mönchengladbacher Bundestagsabgeordnete Staatssekretär Dr. Günter Krings (M.).

Die eigene Wohnung als Basis für den Start in ein neues Leben: Das ist die Leitidee von „Housing First“, einem Modellprojekt in der Wohnungslosenhilfe. Der regionale Caritasverband und der Verein Wohlfahrt greifen den Ansatz auf, um wohnungslose Menschen zu unterstützen: Sie stellen Wohnungen zur Verfügung – bisher bereits fünf in Mönchengladbach.

Diese und viele weitere Projekte können nur in einem motivierten und leistungsstarken Team verwirklicht werden. Der Caritasverband fördert seit Jahren mit gezielten Maßnahmen die Gesundheit seiner Mitarbeitenden – das reicht vom gemeinsamen Training für einen Firmenlauf über eine Beratung zur Stress-Prävention bis zum Ernährungsworkshop. „Ein Firmenticket für den öffentlichen Personennahverkehr und bezuschusste Zeitwertkonten für die Mitarbeitenden sind weitere Leistungen, die sehr gut angenommen werden“, berichtet Geschäftsführer Frank Polixa.

Caritasverband Region Mönchengladbach

Stark gewachsen ist der Caritasverband Region Mönchengladbach, der 2017 sein hundertjähriges Bestehen feierte: In den vergangenen acht Jahren ist die Zahl der Beschäftigten um mehr als 120 gestiegen. Inzwischen hat der Verband rund 760 hauptamtliche Mitarbeitende, hinzu kommen etwa 300 ehrenamtlich Engagierte.

Arbeitsschwerpunkte sind die Pflege sowie ergänzende Unterstützungsleistungen, wie Mobiler Mahlzeitendienst und Hausnotruf. Die Betreuung und Förderung von jungen Menschen mit Behinderung, die Gemeindesozialarbeit, die Familienpflege und die Freiwilligenarbeit sind weitere Aufgaben.

Neues Leitungsmodell bis 2021 umsetzen



Dem Verein gewaltlos.de, der als Projekt des SkF-Gesamtvereins gestartet war, gehören heute sechs SkF-Ortsvereine aus dem Bistum Aachen an.

DER GRÜNDUNG DES SKF durch Agnes Neuhaus im Jahr 1899 lag die Idee zugrunde, dass es Not- und Konfliktsituationen gibt, von denen Frauen besonders betroffen sind und in denen Frauen anderen Frauen in besonderer Weise helfen können. Die Aktualität dieser Idee zeigt sich beispielhaft in dem Beratungsangebot gewaltlos.de, einer Onlineberatung für Mädchen und Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Über einen Chat, der rund um die Uhr geöffnet ist, finden sie niedrigschwellige, anonyme und kostenfreie Unterstützung, Beratung und Austausch. Die Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF im Bistum Aachen befasste sich 2017 intensiv

mit der Entwicklung von gewaltlos.de, das als Projekt des SkF-Gesamtvereins gestartet war, zu einem eingetragenen Verein. Heute sind sechs SkF-Ortsvereine im Bistum Aachen Mitglied von gewaltlos.de.

Mit seiner Positionierung „Wir Frauen wählen ... eine solidarische Gesellschaft!“ hat der SkF-Gesamtverein bei der Bundestagswahl 2017 auf sich aufmerksam gemacht. Unter dem Slogan „Wir Frauen wählen ...“ wurden Forderungen nach Gleichberechtigung, ökonomischer Selbstständigkeit, sozialer Gerechtigkeit, nach einem besseren Lohngefüge für Frauen, der

Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie dem Schutz vor Gewalt gegen Frauen und Mädchen artikuliert.

2017 wurden schließlich zwei langjährig engagierte Frauen aus SkF-Ortsvereinen im Bistum Aachen verabschiedet: Ulla Dietz als Vorsitzende des SkF Krefeld und Margarete Mertens als Vorsitzende des SkF Kempen. Für ihre besonderen Verdienste wurde beiden das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes verliehen.

Nach ihrer Kampagne „Gute OGS darf keine Glückssache sein!“ im Jahr 2017 bekräftigte die Freie Wohlfahrtspflege

NRW im Spätsommer 2018 mit der Online-Petition „Wir bleiben dran! Wir fordern ein Rettungspaket für den Offenen Ganztag!“ ihre Forderung nach einer Verbesserung des Jugendhilfeangebotes. Kampagne und Petition zielten auf qualitative Standards, eine gesetzliche Regelung, eine auskömmliche Finanzierung und einen weiteren quantitativen Ausbau des Offenen Ganztags. Die SkF-Ortsvereine im Bistum Aachen haben die Petition intensiv beworben und unterstützt.

Mit dem „Positionspapier des SkF für einen ethischen Diskurs zu den Herausforderungen der Reproduktionsmedizin“, das von der Delegiertenversammlung im Juni 2018 beschlossen wurde, rief der SkF-Gesamtverein zu einem breiten gesellschaftlichen Diskurs auf. Als Leitlinien für den Diskurs benennt das Papier die Achtung der Würde jedes Menschen, den Schutz des ungeborenen Lebens, die Sicherung des Kindeswohls und die Kenntnis des Kindes über die eigene Herkunft. In den Schwangerschaftsberatungsstellen sowie den Adoptions- und Pflegekinderdiensten, in denen sich die SkF-Ortsvereine im Bistum Aachen engagieren, nimmt das Thema Reproduktionsmedizin eine immer größere Rolle ein und wirft dort tiefgreifende ethische Fragestellungen auf.

Eine vergleichbare Tragweite haben die ethischen Fragestellungen, die aus der Entscheidung des Gemeinsamen Bundesausschusses vom 19. September 2019 resultieren, den vorgeburtlichen Bluttest auf Down-Syndrom in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufzunehmen. Die Möglichkeit vorgeburtlicher

Untersuchungen des Fötus auf Krankheiten oder Behinderungen führt zu tiefgreifenden Gewissensfragen vor allem für werdende Eltern. Die Schwangerschaftsberatungsstellen der Sozialdienste katholischer Frauen begleiten werdende Eltern in diesen häufig belastenden Entscheidungsprozessen.

Auf Bundesebene hat sich der SkF intensiv mit den Bedarfen der Ortsvereine befasst und die Erfordernisse von Flexibilisierungen der für alle Ortsvereine verbindlichen Satzung beraten. Bei der Delegiertenversammlung im Jahr 2017 wurde zum einen die Öffnung der Vorstände für Frauen anderer christlicher Konfessionen und zum anderen die Flexibilisierung des Zusammenwirkens von Ehren- und Hauptamt in der Leitung der Ortsvereine beschlossen. Die Beschlusslage zur Vereinsleitung, die vier Modelle vorsah, wurde 2019 um ein weiteres Leitungsmodell ergänzt, das einen hauptamtlichen Vorstand in Verbindung mit einem ehrenamtlichen SkF-Rat vorsieht. Die SkF-Ortsvereine sind nun aufgefordert, sich für eines der fünf Leitungsmodelle zu entscheiden und ihre Satzungen bis Ende 2021 entsprechend anzupassen.

Das Jahr 2020 stand unter den erschwerenden Bedingungen der Corona-Pandemie. Den daraus resultierenden Einschränkungen zum Trotz fand am 29. September 2020 eine Sitzung der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF im Bistum Aachen statt. Diese war in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: Zum einen wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem nun Anne Schneider, Vorsitzende des SkF Krefeld, Hildgard Vorjohann, stellvertretende Vorsitzende des SkF Mönchengladbach,

Der Sozialdienst katholischer Frauen

Die Sozialdienste katholischer Frauen im Bistum Aachen (zehn Vereine) sind in den nachstehenden Aufgabengebieten tätig:

Allgemeine soziale Beratung, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Hilfe für Frauen und ihre Kinder; Rat und Hilfe – die Schwangerenberatung der katholischen Kirche (5), Arbeit für Alleinerziehende, Hilfe für psychisch erkrankte Menschen, Ambulant betreutes Wohnen, Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien, Adoptions- und Pflegekinderdienst, BtG und die Querschnittstätigkeit von Gewinnung, Beratung, Begleitung und Schulung ehrenamtlicher Betreuer/-innen, Soziale Brennpunktarbeit in Spiel- und Lernstuben, Flüchtlingsarbeit, Schuldner- und Insolvenzberatung, Kindertagesstätten, Offene Ganztagschulen, Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten Jugendhilfe (4), Frauenhausarbeit (5) und Gewaltschutz (5).

und Ulrich Lennartz, Geschäftsführer des SkF Düren, angehören. Zum anderen wurde Ulla Dietz, die den Vorsitz der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF im Bistum Aachen seit 2008 innehatte, verabschiedet. Der inhaltliche Schwerpunkt der Sitzung stand unter der Überschrift: „DiAG SkF: Quo vadis?“ Mit externer Moderation setzten sich die Ortsvereine mit der Frage nach Selbstverständnis und Funktion der Diözesanarbeitsgemeinschaft und nach ihrer zukünftigen Zusammenarbeit auseinander.

Weiterentwicklung der Jungen- und Männerarbeit im Mittelpunkt

„GEMEINSAM. Sozial. Für NRW.“ – Unter dieser Überschrift formulierte die Freie Wohlfahrtspflege NRW ihre Positionen und Forderungen zur Landtagswahl am 14. Mai 2017. In ihrem Vorwort beschrieb die Freie Wohlfahrtspflege eine Verunsicherung von Bürgerinnen und Bürgern angesichts von Flucht und Migration, etwa die Sorge vor einer Überforderung der Leistungsfähigkeit von Land, Kommunen und sozialen Sicherungssystemen. Flucht und Migration, insbesondere die Integration von Flüchtlingen und das hohe ehrenamtliche Engagement für geflüchtete Menschen, waren ein inhaltlicher Schwerpunkt in der Arbeit der Ortsvereine SKM und SKFM, die die Positionen und Forderungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW intensiv unterstützt haben.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt der SKM-/SKFM-Ortsvereine im Bistum Aachen war das Thema Armut. Am 17. Oktober 2017 fand der bundesweite Aktionstag von SkF und SKM zur Armutsbekämpfung statt. „SkF und SKM können und wollen Armut im reichen Deutschland nicht akzeptieren. Deshalb stellen sie Forderungen an Politik und Gesellschaft für eine gerechtere Verteilung von Chancen und Risiken in unserer Gesellschaft“, formulierten Dr. Anke Klaus und Ludger Urbic, die Vorsitzenden der beiden Fachverbände, das Anliegen des Aktionstages. Von den Ortsvereinen im Bistum Aachen beteiligten sich der

SKM Aachen, der in der Aachener Innenstadt das Gespräch mit Passantinnen und Passanten suchte, der SKM Rheydt, der Wohnungslose und Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung zu einer Suppe einlud, und der SKM Krefeld, der gemeinsam mit dem SkF einen Informationsstand in der Krefelder Innenstadt ausrichtete.

Jungen- und Männerarbeit gewinnt bei den SKM-/SKFM-Ortsvereinen im Bistum Aachen zunehmend an Bedeutung, weswegen sie sich rege am 4. Neusser Jungen- und Männertag am 24. September 2018 beteiligten. „Männlichkeit 4.0 – Über neue und alte Geschlechterrollenbilder und wie Soziale Arbeit in der digitalen Welt gelingen kann“, so lautete der Titel der Veranstaltung. Mit der Medienwissenschaftlerin und -pädagogin Dr. Maya Götz und Rüdiger Dreier, dem Koordinator der Männerarbeit des Caritasverbandes Münster, gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frage nach, wie sich Jungen und Männer in Zeiten der digitalen Transformation informieren und wo sie in den Medien Vorbilder finden.

Zentrales Thema der Vertreterversammlung des SKM-Bundesverbandes, die vom 22. bis 23. Juni 2018 in Freckenhorst stattfand, war die Verabschiedung der neuen Mustersatzungen für die Ortsvereine. Gab es bislang eine Mustersatzung, die für die Leitung von Ortsvereinen einen

ehrenamtlichen Vorstand vorsah, wurde mit einer zusätzlichen Mustersatzung die Möglichkeit eröffnet, Ortsvereine durch einen hauptamtlichen Vorstand zu leiten.

Im Jahr 2019 befassten sich die SKM-/SKFM-Ortsvereine intensiv mit der Weiterentwicklung der Jungen- und Männerarbeit. Das Arbeitsfeld greift die spezifischen Probleme von Jungen und Männern auf. So stellen Männer mehr als zwei Drittel der Alkohol- und Drogenabhängigen und mehr als 80 Prozent der Alkohol- und Drogentoten, 70 Prozent der Wohnungslosen und 95 Prozent der Gefängnisinsassen. Männer begehen dreimal so häufig Suizid wie Frauen, und ihre Lebenserwartung liegt nahezu fünf Jahre unter der von Frauen. Nicht zuletzt das Thema Gewalt weist einen deutlichen geschlechtsspezifischen Zusammenhang auf: Während in Partnerschaften weit häufiger Frauen Opfer von Gewalt sind, sind es in der Öffentlichkeit Männer. Im Bistum Aachen liegt der Schwerpunkt der Jungen- und Männerarbeit bei drei Ortsvereinen: In seinem Projekt „Gewaltlos STARK“ berät der SKM Aachen Männer, die in Partnerschaft und Familie gewalttätig geworden sind oder Sorge haben, gewalttätig zu werden. Der SKM Krefeld und der SKM Rheydt bieten Jungen- und Männerberatung an, die der Zielgruppe alternative Handlungs- und Bewältigungsstrategien in Krisensituationen aufzeigt.



Das Projekt „Gewaltlos STARK“ des SKM Aachen war Thema der Bachelor-Arbeit von Lena Hollenbeck (l.).

Das Thema Jungen- und Männerarbeit beschäftigte die Ortsvereine SKM und SKFM im Bistum Aachen auch im Jahr 2020. Zum Ende des vorangegangenen Jahres hatten sie das Anliegen artikuliert, das Arbeitsfeld in die Ordnung zur Finanzierung der Fachverbände aus Kirchensteuermitteln aufzunehmen. Der Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen hat daraufhin seine Geschäftsstelle beauftragt, eine Arbeitsgruppe Jungen- und Männerarbeit einzurichten, die die Möglichkeiten und Voraussetzungen einer Finanzierung des Arbeitsfeldes aus Kirchensteuermitteln prüfen soll. Die Arbeitsgruppe, die sich

aus Vertreterinnen und Vertretern der Geschäftsstelle und den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern der SKM-/SKFM-Ortsvereine (und des SkF Aachen, der ebenfalls ein Angebot im Sinne von Männerberatung vorhält) zusammensetzt, hat ihre Arbeit im Sommer aufgenommen.

Bei der Vertreterversammlung des SKM-Bundesverbandes am 9. Oktober 2020 wählten die Vertreterinnen und Vertreter einen neuen Bundesvorstand. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Heinz-Georg Coenen aus Mönchengladbach gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte

die Versammlung Ludger Urbic, der zuvor acht Jahre als SKM-Bundesvorsitzender tätig war. Die Konferenz der Diözesen am darauffolgenden Tag hatte zwei inhaltliche Schwerpunkte: Zum Synodalen Weg referierte Dr. Rainer Gottschalg, Geschäftsführer des Synodalen Weges; die Partizipation von Betroffenen war Gegenstand des Referates von Robert Trettin, stellvertretender Sprecher der Nationalen Armutskonferenz (nak).

Satzungsreform ordnet Mitgliedschaft von Diözesancaritasverbänden neu

SCHULEN SIND wichtige Orte für Kinder und Jugendliche. Hier verbringen sie einen großen Teil ihrer Zeit, gestalten Beziehungen und arbeiten auf ihren Abschluss hin, bevor sie in das Berufsleben eintreten. Schulsozialarbeit, Offener Ganztag und Jugendberufshilfe sind deshalb bedeutsame Arbeitsfelder im Angebotspektrum von IN VIA im Bistum Aachen. Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter unterstützen Kinder und Jugendliche in der Bewältigung ihres Schulalltags, die Eltern in schulischen und erzieherischen Fragen sowie die Lehrerinnen und Lehrer bei Konflikten mit Schülerinnen und Schülern oder innerhalb der Klasse. Der Offene Ganztag bietet Schülerinnen und Schülern Hausaufgabenbetreuung, Förderkurse und Angebote aus den Bereichen Kultur, Sport und Spiel. In der Jugendberufshilfe werden junge Menschen – vor allem benachteiligte, die keinen Schulabschluss haben, keinen Ausbildungsplatz finden oder arbeitslos sind – beim Übergang von Schule in Ausbildung und Beschäftigung begleitet. 2017 befassten sich die Ortsvereine von IN VIA vor allem mit der nicht auskömmlich finanzierten Jugendberufshilfe.

Für die Bahnhofsmissionen in Deutschland wurde 2017 ein Monitoring unter wissenschaftlicher Begleitung durchgeführt. Welche Menschen suchen Bahnhofsmissionen auf, und welchen Unterstützungsbedarf haben



Karin Zettler von IN VIA Düren leitet die Bahnhofsmission in Düren.

sie? Die Antworten von rund 2000 Nutzerinnen und Nutzern auf solche und weitere Fragen machten deutlich: Die 103 Bahnhofsmissionen in Deutschland sind gesellschaftliche Seismografen. So werden auch die beiden Bahnhofsmissionen im Bistum Aachen, die in Trägerschaft von IN VIA Aachen und IN VIA Düren geführt werden, nicht nur von Reisenden aufgesucht, die Reise- und Umstieghilfen benötigen. Es sind vor allem Menschen mit sozialen Problemen, die oft in prekären Verhältnissen leben, wohnungslos und gesundheitlich oder psychisch beeinträchtigt sind.

Im Jahr 2018 startete das Projekt „KLUG – Kultur einer lebensphasen-

orientierten und gesundheitsfördernden Unternehmensführung“, das in drei Teilprojekten bei IN VIA Aachen, IN VIA Hamburg und IN VIA Deutschland umgesetzt wird. Dem Projekt liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verstärkt eine gute Balance zwischen Berufs- und Privatleben suchen, die sie in ihren unterschiedlichen Lebensphasen unterstützt. Antworten hierauf sind lebensphasenorientierte Rahmenbedingungen wie flexible Arbeitszeiten, zeitlich befristete Ausstiege oder gesundheitsfördernde Angebote. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von IN VIA bietet KLUG Kurse und Trainings, die auf ihre Bedarfe zugeschnitten sind, wie etwa

Angebote der Gesundheitsförderung oder Führungskräfte trainings. Die Verbände erhalten Unterstützung dabei, sich in der Gewinnung von Fachkräften weiterzuentwickeln, um dadurch wettbewerbsfähig zu bleiben.

Bei der Mitgliederversammlung von IN VIA Deutschland, die vom 15. bis 16. November 2018 in Paderborn stattfand, wurde eine umfassende Satzungsreform des Bundesverbandes beschlossen. Waren die sechs Diözesancaritasverbände, die ein Referat für IN VIA vorhielten, bis dahin automatisch Mitglied von IN VIA Deutschland, wurde dieser Automatismus mit der Satzungsreform abgeschafft. Von den sechs Diözesancaritasverbänden nimmt nur noch der Caritasverband für das Bistum Aachen dieses Mandat wahr. Inhaltlicher Schwerpunkt der Mitgliederversammlung von IN VIA Deutschland waren die Digitalisierung und ihre Bedeutung für den Verband.

„Die Bahnhofsmissionen geben als Orte gelebter Mitmenschlichkeit ein leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe. Ob auf Reisen, bei akuten Nöten oder in existenziellen Notlagen – bei den ‚blauen Engeln‘ findet jeder kompetente Hilfe und ein offenes Ohr.“ Mit diesen Worten gratulierte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel der Bahnhofsmission zum 125-jährigen Jubiläum. Ein Anlass zum Feiern, „... aber machen wir uns nichts vor: Die Gründung der Bahnhofsmission steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der sozialen Not der Menschen. Daher ist die Tatsache, dass die Bahnhofsmission 125 Jahre nach ihrer Gründung noch existiert, auch Zeichen für den Fortbestand dieser Not

über alle gesellschaftlichen Umbrüche der Zwischenzeit hinweg“, wie Dr. Gisela Sauter-Ackermann und Christian Bakemeier, Geschäftsführerin und Geschäftsführer der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission (KKBM), in der Jubiläumsausgabe von „gleis eins – Magazin für Freunde und Förderer der Bahnhofsmissionen in Deutschland“ kritisch anmerken. Die Feier des Jubiläums am 26. und 27. September 2019 fand dort statt, wo 1894 die erste Bahnhofsmission gegründet worden ist: am Berliner Ostbahnhof.

Für 2020 sind bei den drei Ortsvereinen von IN VIA im Bistum Aachen die folgenden Schwerpunkte hervorzuheben: Bei IN VIA Aachen wurde im Fachbereich Bildung und Beratung ein agiles Leitungsteam eingeführt. Nach Personalwechseln in der Leitung des Fachbereichs wurde die entsprechende Stelle nicht neu besetzt, sondern durch ein Team von drei Personen ersetzt. Die Mitglieder des Leitungsteams haben unterschiedliche berufliche Hintergründe und Werdegänge, in deren Zusammenwirken fachliche Ergebnisse erzielt werden, die die Qualität der Bildungs- und Beratungsangebote verbessern. Kennzeichnend für agiles Arbeiten sind vier Aspekte: Geschwindigkeit, Anpassungsfähigkeit, Kundenzentriertheit und eine agile Haltung. Aufbauend auf den bisherigen Erfolgen mit dem neuen Leitungsmodell, will IN VIA Aachen vermehrt agile Teams implementieren.

IN VIA Düren, dessen Arbeitsschwerpunkt in den Hilfen für obdach- und wohnungslose Menschen liegt, hat unter dem Motto „Gutes Wohnen im Kreis Düren“ Fachgespräche mit

politisch Verantwortlichen geführt, um sicherzustellen, dass Menschen mit besonderen Marktzugangsproblemen nicht aus dem Blick geraten. Ergebnis dieser Gespräche ist, dass in der Stadt Düren jährlich 100 Wohnungen gebaut werden sollen, bei denen durch eine flexible Quote auch diese Menschen – z. B. Obdachlose, Frauen mit Gewalterfahrung, junge Erwachsene oder Geflüchtete – als Mieterinnen und Mieter berücksichtigt werden. Darüber hinaus hat sich IN VIA Düren um das NRW-Förderprogramm „Endlich ein Zuhause“ beworben. Geplant ist, dass

IN VIA im Bistum Aachen

Im Bistum Aachen sind drei IN-VIA-Verbände tätig, und zwar in Aachen, Düren-Jülich und Krefeld. Der volle Name aller IN-VIA-Verbände lautet IN VIA - Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit (Ort) e.V.

In der DiAG IN VIA im Bistum Aachen, die sich viermal im Jahr trifft, sind die Verbände gemeinsam organisiert. Deren Mitglieder sind die ehrenamtlichen Vorsitzenden, Vorstandsmitglieder und die jeweiligen Geschäftsführungen. Die Treffen dienen dem Austausch, der gegenseitigen Information und Unterstützung und der gemeinsamen Beratung. 2015 wurde der Vorstand der DiAG IN VIA im Bistum Aachen mit Sieghild Freifrau von Gagern (EA), Düren, Gabriele Jülich (HB), Aachen, und Tamara Elias (HB), Krefeld, neu gewählt. Bei den Wahlen im Jahr 2015 zum IN-VIA-Bundesvorstand wurde Gabriele Jülich, IN VIA Aachen, zur Beisitzerin gewählt.

ein Team aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Immobilienfachwirtinnen und -fachwirten Wohnraum für Menschen mit Marktzugangsproblemen akquiriert und bei Problemen während des Mietverhältnisses für alle Beteiligten als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

IN VIA Krefeld hat die Anerkennung seiner Kurberatung für pflegende Angehörige durch das Land NRW erreicht. Menschen, die Angehörige pflegen, sind sehr oft stark belastet. Die

Kurberatung hat zum Ziel, pflegende Angehörige bei der Inanspruchnahme einer Kur zu unterstützen. Die Beraterinnen und Berater organisieren nicht nur passende Angebote, sondern auch die Versorgung der pflegebedürftigen Familienmitglieder während des Kuraufenthaltes. So können die Pflegebedürftigen ihre pflegenden Angehörigen in die Kurklinik begleiten, in einer nahe gelegenen Einrichtung Kurzzeitpflege in Anspruch nehmen oder in ihrem häuslichen Umfeld weiter versorgt werden. Im Jahr 2020 ist

IN VIA Krefeld zudem in ein neues Aufgabengebiet eingestiegen: das ambulant betreute Wohnen nach § 67ff. SGB XII. In dem Betreuungsangebot erhalten Menschen, deren Lebensverhältnisse mit besonderen sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, Beratung, Begleitung und Unterstützung. Das Arbeitsfeld wurde mit kollegialer Unterstützung von IN VIA Düren aufgebaut.

VORSTAND DER DIÖZESANARBEITSGEMEINSCHAFT SKF, SKM UND IN VIA

Finanzierungsfragen und Präventionsarbeiten nahmen breiten Raum ein

NACHDEM DER VORSTAND der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen neu gewählt worden war, fand am 30. Mai 2017 dessen konstituierende Sitzung statt. Zu seiner Vorsitzenden wählte der Vorstand Ulla Dietz, Vorsitzende des SkF Krefeld und der DiAG SkF im Bistum Aachen sowie stellvertretende Vorsitzende des SkF-Gesamtvereins; zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Gabriele Jülich gewählt, Geschäftsführerin von IN VIA Aachen, Vorsitzende der DiAG IN VIA im Bistum Aachen und Vorstandsmitglied von IN VIA Deutschland. In seiner konstituierenden Sitzung verständigte sich der neue Diözesanvorstand außerdem auf die fach- und verbandspolitischen Schwerpunkte seiner Amtszeit. Hierzu zählten die Weiterentwicklung der Finanzierung der Fachverbände aus

Kirchensteuermitteln, das Institutionelle Schutzkonzept, das die Fachverbände – wie alle caritativen Träger – zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt erstellen mussten, sowie die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Populismus. Die Caritas-Jahreskampagne 2017 „Zusammen sind wir Heimat.“ mit der Aktion #waehtmenschlichkeit, die Landtagswahl in NRW, die Bundestagswahl sowie die hierzu geplanten Aktivitäten der Verbandsgruppen SkF, SKM und IN VIA waren Gegenstand weiterer Vorstandssitzungen.

Im Jahr 2018 wurden die Finanzierung der Fachverbände aus Kirchensteuermitteln und das Institutionelle Schutzkonzept zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt thematisch fortgeführt, weitere Themen kamen hinzu: der

betriebliche Datenschutz, die unzureichende Vergütung von Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz (BtG) sowie die Caritas-Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Das Thema Ehrenamt hatte insofern eine hervorgehobene Stellung, als bei den Fachverbänden Stellen zur Ehrenamtskoordination eingerichtet wurden, die der Bündelung ihrer Ehrenamtsarbeit und der gezielten Gewinnung von Ehrenamtlichen dienen. Die Plenumsveranstaltung der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen am 1. Oktober 2018 setzte sich mit den Werken der Barmherzigkeit auseinander, in die Weihbischof Dr. Johannes Bändgens einführte. Die Veranstaltung machte deutlich: Die Werke der Barmherzigkeit bilden die Grundlage für das ehrenamtliche und berufliche Wirken der Fachverbände im Bistum

Aachen – sowohl im Hinblick auf ihren satzungsgemäßen Auftrag als auch in ihren konkreten Aufgabengebieten. Ein weiterer Themenschwerpunkt war der bistümliche Gesprächs- und Veränderungsprozess „Heute bei dir“, an dem sich die Fachverbände beim Themenforum „Den Menschen dienen“ im November 2018 engagiert beteiligten.

Der betriebliche Datenschutz und die Prävention gegen sexualisierte Gewalt beschäftigten die Fachverbände auch 2019, hinzu kam die Digitalisierung – Themen, mit denen sich die gesamte Caritas auseinandersetzen muss, die aber die Fachverbände im Bistum Aachen vor große organisatorische, personelle und finanzielle Herausforderungen stellen, da sie vergleichsweise kleine Organisationseinheiten bilden. In der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF, SKM und IN VIA galt es deshalb, sich zu diesen Themen intensiv auszutauschen und nach gemeinsamen Bewältigungsstrategien zu suchen. Auf Bundesebene waren die Fachverbände SkF und SKM intensiv mit Änderungen der Mustersatzungen ihrer Ortsvereine befasst. Mit der Öffnung der Mustersatzungen für hauptamtliche Vorstände wurde den Ortsvereinen eine zusätzliche Option der Vereinsführung eröffnet. Nicht zuletzt waren die Fachverbände von einer Personalie betroffen: Zum Oktober ging Karin Heritsch, die die Arbeit der Fachverbände im Bistum Aachen in den vorangegangenen 35 Jahren als Fachreferentin in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen koordiniert hatte, in den Ruhestand. Sie wurde in der Plenumsveranstaltung der Diözesanarbeitsgemeinschaft SkF, SKM und IN VIA am



Weil Ehrenamt ein wichtiges Puzzleteil für die Arbeit der Fachverbände ist, haben sie Stellen zur Ehrenamtskoordination eingerichtet.

19. Juni feierlich verabschiedet. Ulla Dietz, Vorsitzende der Diözesanarbeitsgemeinschaft, lobte die Zuverlässigkeit, Beharrlichkeit und Ruhe, mit der Karin Heritsch ihre Arbeit verrichtet habe.

Das Jahr 2020 war bei den Fachverbänden im Bistum Aachen wesentlich durch die Corona-Pandemie bestimmt. Die weltweite Epidemie stellte die Ortsvereine vor große Herausforderungen. In organisatorischer Perspektive galt es, die caritativen Arbeitsfelder unter pandemischen Bedingungen neu zu organisieren. Während die Einhaltung von Hygienestandards organisatorisch und auch finanziell herausfordernd waren, wirkte sich die Wahrung der Abstandsregeln darüber hinaus erschwerend auf die professionelle Beziehung von Klientinnen und Klienten sowie Helferinnen und Helfern aus. Auch die Personalführung gestaltet sich schwierig, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Risikogruppen zählten oder bei Krankheitsanzeichen vorsorglich zu Hause bleiben mussten. Sorgen bereiteten den Fachverbänden die Arbeitsfelder, die durch freiwillige

Leistungen der Kommunen (mit)finanziert werden. Unter dem Vorzeichen einbrechender Steuereinnahmen befürchteten die Verbände den Wegfall von Zuschüssen und die Notwendigkeit, die entsprechenden Arbeitsfelder aufgeben zu müssen.

Im Jahr 2020 nahm eine Arbeitsgruppe zur Evaluation des Zukunftsfonds ihre Arbeit auf. Der Zukunftsfonds ist eine Säule im Mehr-Säulen-Modell zur Finanzierung der Fachverbände aus Kirchensteuermitteln und zielt auf eine Innovation des fachverbandlichen Angebotsspektrums. Da der Fonds in den zurückliegenden Jahren rückläufig in Anspruch genommen wurde, hat der Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen beschlossen, eine Arbeitsgruppe zur Evaluation des Zukunftsfonds einzusetzen. Für die Zukunft soll der Fonds mit dem Ziel einer verbesserten Inanspruchnahme weiterentwickelt werden. Auf dieses Ziel arbeiten Vertreterinnen und Vertreter der DiCV-Geschäftsstelle und der Verbandsgruppen SkF, SKM und IN VIA in der Arbeitsgruppe gemeinsam hin.

AUS DEM MALTESER HILFSDIENST

Professionelle Hilfe für den Nächsten



Mitarbeiter der Malteser in Schutzausrüstung schieben einen Patienten auf einer Trage in einen Rettungswagen.

DIE MALTESER in der Diözese Aachen haben ihre Dienste im Berichtszeitraum kontinuierlich ausgebaut. Ausgesprochen erfreulich ist die Zunahme von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in fast allen 15 Dienststellen. So war allein im Jahr 2018 eine Steigerung um zehn Prozent auf rund 1600 Ehrenamtliche zu verzeichnen. Zum einen war dies dem seit 2014 laufenden Managementprozess zu verdanken, durch den die Malteser die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement verbesserten. Zum anderen gab es ab 2017 Workshops zur Entstehung einer Beteiligungskultur in den Entscheidungsgremien der Gliederungen und auf Ebene der

Diözese zur Stärkung des Ehrenamts. Wenn die Helferinnen und Helfer gut ausgebildet sind und sich in ihren Diensten wohl, ernst genommen und verstanden fühlen, wenn sie sich mit ihren Ideen, Interessen und Bedürfnissen einbringen können, engagieren sie sich meist auch langfristig.

Auf ein starkes Ehrenamt ist vor allem der Bereich der Notfallvorsorge angewiesen. Ob Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen, Versorgung von Evakuierten bei Bombenentschärfungen oder unterstützenden Einsätzen bei Unwettern – ohne gut ausgebildete ehrenamtliche Malteser liefe an vielen Stellen nichts.

Dass ein starkes Hauptamt das Ehrenamt noch attraktiver macht, zeigte sich zuletzt wieder einmal in der Nordeifel. Hier gab es für den Malteser Hilfsdienst starke Zuwächse im Rettungsdienst. Anfang 2018 waren die Standorte in Schleiden/Marmagen und in Aachen-Kornelimünster hinzugekommen. Im Oktober 2018 übernahmen die Malteser neben den Lehrrettungswachen Simmerath und Baesweiler die Außenwachen Höfen und Roetgen. Zusätzlich besetzen sie den zwischen den Krankenhäusern Eschweiler und Stolberg wechselnden Notarztstandort. Binnen eines Jahres haben sich damit die rettungsdienstlichen Aufträge in der Diözese Aachen

nahezu verdoppelt. Nicht zuletzt durch diese neuen Aufgaben gewann die Gliederung Monschauer Land viele neue Ehrenamtliche.

Dank der guten Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt genießt auch die Flüchtlingsarbeit der Malteser einen hervorragenden Ruf im Bistum. Im September 2015 übernahmen die Malteser als Betreuer die Notunterkunft in der ehemaligen Kaserne Düren-Gürzenich. Seit der Umwandlung in eine Zentrale Unterbringungseinrichtung (ZUE) sichern die Malteser hier die Rundumversorgung und setzen dabei ein Integrationskonzept um, das von der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Angeboten in den Nachbargemeinden lebt.

Das soziale Ehrenamt hat sich seit 2016 ebenfalls sehr positiv entwickelt. So konnte die Seniorenberatung in Aachen-Richterich ihre Angebote für Menschen mit Demenz kontinuierlich ausbauen. Unter anderem wurde das Café Malta eingerichtet, bei dem das Wohlbefinden von demenziell veränderten Menschen durch gezielte und fachlich erprobte Angebote nach dem Konzept der schwedischen Stiftung Silviahemmet gefördert wird, zum Beispiel mit Gedächtnistraining, Entspannungstechniken und Gymnastik. Anfang 2020 eröffneten die Malteser Krefeld ebenfalls ein Café Malta.

Neue Angebote für ältere Menschen wie Telefonbesuchsdienst, Besuchs- und Begleitdienst mit Hund oder Einkaufsdienste wurden an den Malteser-Standorten Eschweiler, Jülich und Würselen gestartet. Die ambulanten Hospizgruppen in Aachen, Baesweiler

und im Kreis Viersen setzen ihre wertvollen Dienste in der Begleitung unheilbar kranker Menschen und deren Angehöriger fort. Und fast jedes Jahr finden sich in ausreichender Zahl Interessierte, die einen Befähigungskurs zur Sterbebegleitung absolvieren möchten.

Zu den sozialen Diensten zählen weiterhin die Kleiderkammern in Aachen, Würselen, Grefrath und Kempen. Preisgünstige Kleidung aus zweiter Hand ist für viele Bedürftige eine große Hilfe.

Ein wichtiger Bereich bei den unternehmerischen Diensten der Malteser ist die Ausbildung. Die Angebote reichen vom eintägigen Erste-Hilfe-Kurs für Führerscheinbewerber über den zweimonatigen Lehrgang zur Schwesternhelferin bis zur dreijährigen Ausbildung zum Notfallsanitäter. Über allen Angeboten steht der Gedanke der Notfallvorsorge: Die Malteser wollen Menschen befähigen, Menschen in Not zu helfen – ob als Ersthelfer bei einem Unfall oder beruflich in der Pflege.

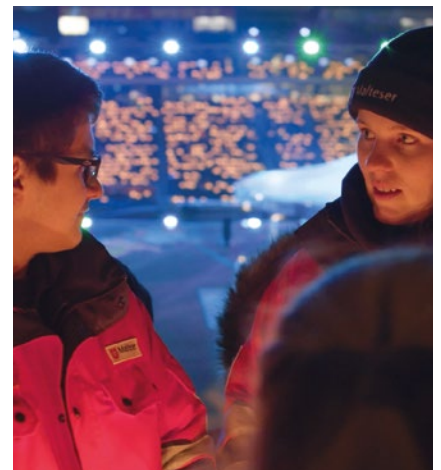
Fast 21000 Menschen haben allein 2019 einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. Rund 600 Teilnehmer zählten die Aus- und Fortbildungen im sozialpflegerischen Bereich. Beim Malteser Bildungszentrum Euregio (bis 2018: Malteser Schule Aachen) als einer von sechs Rettungsdienstschulen der Malteser in Deutschland waren zuletzt fast alle Kurse zur neuen Notfallsanitäterausbildung ausgebucht.

Seit 2017 bauen die Malteser in der Diözese Aachen ein neues Angebot auf: den Schulbegleitdienst. Fachkräfte

betreuen, unterstützen und fördern dabei Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen an Regelschulen, Förderschulen und Kindergärten. In der Städtereion Aachen und in Düren sind die Malteser an derzeit 28 Schulen im Einsatz.

Ein Schwerpunkt für die Malteser ist eine attraktive Kinder- und Jugendarbeit. Jugendgruppen gibt es aktuell in Aachen, Baesweiler-Setterich, Eschweiler, Krefeld, Mönchengladbach, Monschauer Land, Nettetal, Wassenberg und Willich. 236 Kinder und Jugendliche sind hier in Spiel, Sport und sozialem Engagement verbunden. Erfreuliche Zuwächse gab es auch im Schulsanitätsdienst. Rund 450 Schülerinnen und Schüler in 21 Schulsanitätsgruppen haben die Malteser bisher in Erster Hilfe ausgebildet und bei Veranstaltungen oder mit Fortbildungen begleitet.

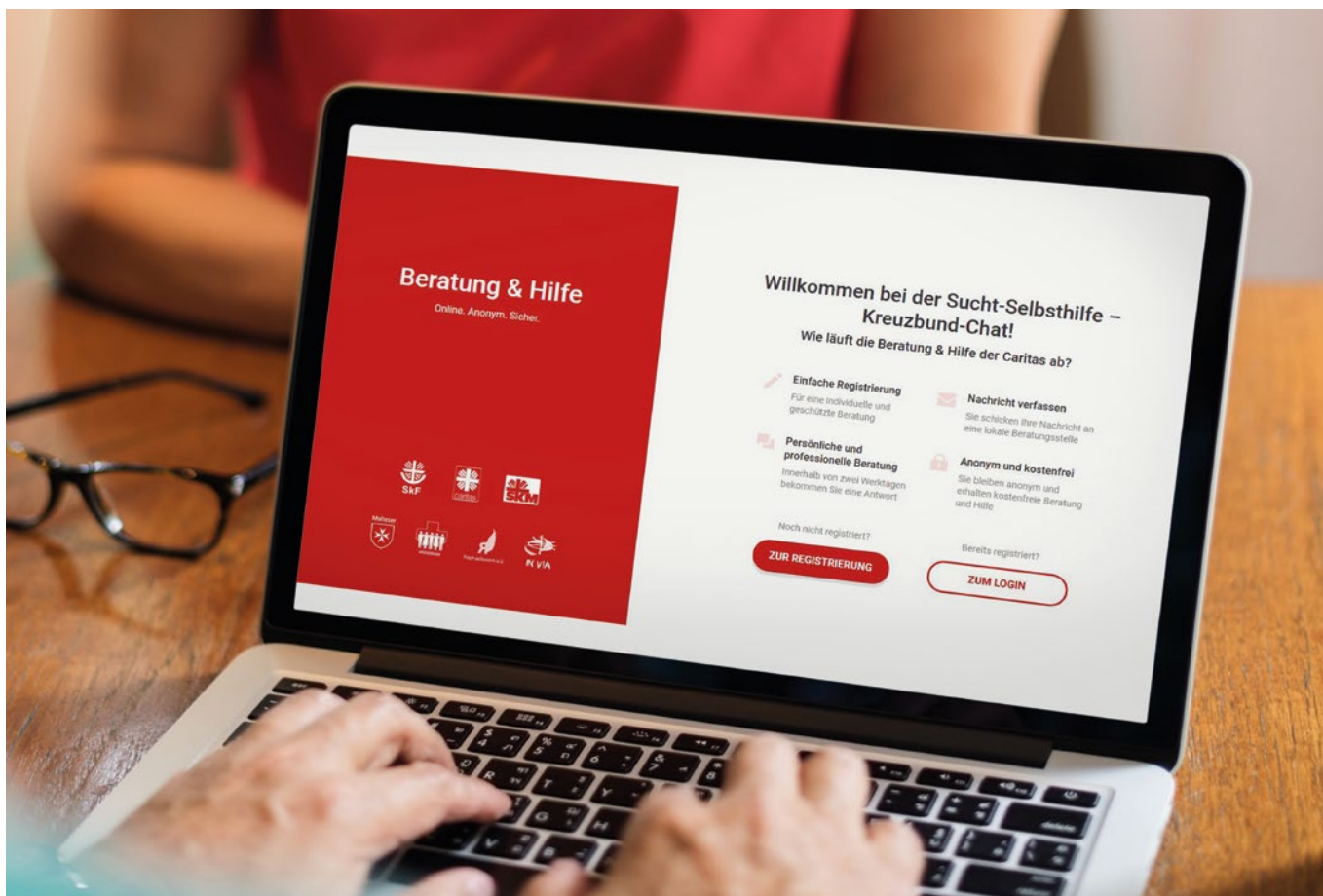
Getragen wird die Arbeit der Malteser in der Diözese Aachen durch 27500 Fördermitglieder, 1500 aktive Mitglieder, zahlreiche Freiwilligendienstleistende sowie rund 1080 hauptamtliche Mitarbeiter.



Beim Weihnachtssingen auf dem Tivoli versehen die Malteser den Sanitätsdienst.

AUS DEM KREUZBUND

Selbsthilfe entdeckt den Chat



Der Kreuzbund steht seinen Mitgliedern auch im Kreuzbund-Chat online zur Verfügung.

DER KREUZBUND im Bistum Aachen steht für Selbsthilfe für Suchtkranke. Selbsthilfe lebt davon, dass Menschen, die vor der gleichen Herausforderung stehen, sich gegenseitig beistehen und unterstützen. Dafür sind im Kreuzbund im Bistum Aachen die 33 Gruppen in Stadt und Städtereion Aachen, in den Kreisen Heinsberg, Düren, Viersen, den Städten Krefeld und Mönchengladbach und in Teilen der Eifel da. Wöchentlich treffen sich in den Gruppen 410 Mitglieder sowie zusätzlich rund 300 Besucher.

Umso schwieriger war es im Frühjahr 2020 für viele suchtkranke Menschen,

für die die Selbsthilfegruppe ein Anker auf ihrem Weg in und durch die Abstinenz ist, mit den Einschränkungen zurechtzukommen, die infolge der Corona-Pandemie notwendig wurden. Gruppentreffen mussten abgesagt werden. Der Kreuzbund im Bistum Aachen rief seine Gruppenbesucher auf, innovative Ideen als Ersatz für die Gruppentreffen zu entwickeln. Moderne Mittel der Video-Onlinekommunikation wurden daher in den Gruppen ebenso genutzt wie das gute alte Telefon. Zudem verwies der Diözesanverband auf den seit Februar 2020 bestehenden Kreuzbund-Chat des Bundesverbandes. Um der aktuellen

Situation Rechnung zu tragen, wurden die Chatzeiten von zwei Stunden auf fünf Stunden pro Woche erhöht. Der Kreuzbund-Chat sei zwar kein Ersatz für die Kreuzbund-Gruppe, doch vielleicht eine bescheidene Hilfe und Unterstützung für die Frauen und Männer im Kreuzbund, die Hilfe und Unterstützung bräuchte, so der Aachener Diözesanvorstand.

Seit 50 Jahren gibt es den Kreuzbund im Bistum Aachen. Dieser Fachverband des Caritasverbandes ist eine deutschlandweite Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige. Als der

Diözesanverband 1969 gegründet wurde, hatte er drei Gruppen. Heute hat sich die Zahl der Gruppen mehr als verzehnfacht.

Das 50-jährige Bestehen des Kreuzbundes im Bistum Aachen im Jahr 2019 war der Höhepunkt des Verbandes im Berichtszeitraum. Das Jubiläum selbst beging der Verband in Herzogenrath im Nell-Breuning-Haus. Zuvor hatte der Erste Vorsitzende des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, mit den Verbandsmitgliedern und zahlreichen Gästen einen Gottesdienst in der Kirche St. Gertrud gefeiert. Unter den rund 230 Gästen, die zum Jubiläum gekommen waren, waren auch die Bundesvorsitzende des Kreuzbundes, Andrea Stollfuß, sowie sein Geistlicher Beirat, Pfarrer Thorsten Wessling.

Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders sagte in seinem Grußwort, der Kreuzbund im Bistum Aachen gehöre zum Caritasverband im Bistum Aachen und sei ein fester Bestandteil der Caritasfamilie. Gespräche mit Angehörigen dieser Selbsthilfeorganisation hätten ihn persönlich sehr bereichert. Der Kreuzbund im Bistum Aachen stehe dafür, unzählige Menschen in ein abstinentes Leben begleitet und neue Lebensperspektiven erarbeitet zu haben. Familien seien wieder zusammengeführt worden, Menschen habe das Leben gerettet werden können, die ohne die Weggefährten des Kreuzbundes dem Alkohol sonst erlegen wären. Die Selbsthilfe, die der Kreuzbund organisiere, sei ein wichtiger Baustein der Suchthilfe. Denn nicht jeder Betroffene sei über Beratungsstellen erreichbar. In vielen

Fällen mache der Einstieg über eine Selbsthilfegruppe professionelle Hilfe erst möglich, sagte Schröders weiter.

Die Bundesvorsitzende des Kreuzbundes, Andrea Stollfuß, gratulierte dem Kreuzbund in der Diözese Aachen zu seinem Jubiläum. Er könne stolz darauf sein, was er erreicht habe. Stollfuß wies aber auch darauf hin, dass der Kreuzbund insgesamt seine Angebote immer prüfen und neu ausrichten müsse. Das sei erforderlich, um auf neue Suchtformen und Konsummuster reagieren zu können.

Die Diözesanvorsitzende des Kreuzbundes, Karen Sprenger, freute sich über die große Resonanz auf das Jubiläumsfest. Diese habe sie sehr berührt. In den Selbsthilfegruppen des Verbandes fänden sich regelmäßig Gleichgesinnte zusammen, die sich gegenseitig unterstützten, um sich im Alltag zurechtzufinden und Probleme aktiv zu lösen. Die Gruppen des Kreuzbundes im Bistum Aachen zeigten immer wieder, dass suchterkrankte Menschen mitten aus der Gesellschaft seien, die Spaß am Leben hätten und über sich selber hinauswachsen könnten. Umso bedauerlicher sei es, dass Sucht in der Gesellschaft immer noch tabuisiert, als beängstigend und sehr ernst wahrgenommen werde.

Sprenger unterstrich, dass sich die Arbeit und Ausrichtung des Kreuzbundes immer wieder verändert hätten. Während vor 50 Jahren noch der völlige Suchtmittelverzicht vorausgesetzt worden sei, um an den Selbsthilfegruppen teilnehmen zu können, orientiere sich der Kreuzbund heute mehr und mehr an dem individuellen Bedarf

der Teilnehmer. Zufriedene Abstinenz sei zwar weiterhin ein wünschenswertes Ziel, doch akzeptiere der Kreuzbund, dass Rückfälle manchmal dazugehörten oder lediglich eine Reduktion des Suchtmittels angestrebt werde.

Auch wenn die meisten Besucher der Gruppenstunden im Diözesanverband alkohol- oder medikamentenabhängig sind, sind dem Kreuzbund dennoch alle Menschen willkommen, die suchgefährdet oder abhängig sind von legalen oder illegalen Substanzen oder von Verhaltenssuchten wie Glücksspiel- oder Onlinesucht. Die Gruppenstunden und Seminare, die der Kreuzbund anbietet, werden unter anderem auch von Familienmitgliedern, die sich von der Sucht des Partners oder Familienmitglieds belastet fühlen, besucht. Auf diese Weise erreicht der Kreuzbund auch Menschen im jüngeren oder mittleren Alter.



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders sagte beim Jubiläum, der Kreuzbund habe vielen Menschen das Leben gerettet.

AUS DER DIAG ALTER UND PFLEGE

Neue gesetzliche Vorgaben in der Pflege umgesetzt



DIE BEFASSUNG mit gesetzlichen Änderungen und deren Folgen für Träger, Dienste, Einrichtungen und die von ihnen betreuten Menschen war das beherrschende Thema für die Arbeit der Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) Alter und Pflege in den Jahren 2017 bis 2020. Zudem beschäftigte sie sich mit der Einführung und Erprobung von digitalen Arbeitsmitteln und Arbeitsprozessen, mit der Gewinnung und Bindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Pflegebedürftigkeit sowie mit den Möglichkeiten und Grenzen des sozialraumorientierten Ansatzes.

Mit dem 1. Januar 2017 wurde der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff umgesetzt. Damit waren die Auseinandersetzung

mit der Begutachtung zur Ermittlung eines Pflegegrades und die Überleitung aus dem bis dahin angewandten System verbunden. Darüber hinaus musste die Personalbemessung an die neue Grundlage angepasst werden. Die DiAG Alter und Pflege hat diese Umstellung und den Erfahrungsaustausch begleitet, sodass mit der darüber hinausgehenden Beratung seitens der DiCV-Referentinnen und -Referenten eine weitgehend reibungslose Umstellung erfolgte. Erfreulich ist die zunehmende Anerkennung des Hilfebedarfs von Menschen mit Demenz nach den seither angewandten Begutachtungsrichtlinien.

Ab Herbst 2019 wurde das Verfahren zur Überprüfung der Ergebnisqualität eingeführt. Dadurch wurde das

bisherige Verfahren für die stationären Einrichtungen grundlegend verändert. Insbesondere zu den vorgesehenen zwei Vollerhebungen zur Ergebnisqualität in den stationären Einrichtungen hat die DiAG Alter und Pflege Fachveranstaltungen zur Information und zum Austausch der Mitglieder angeboten. Darüber hinaus wurden auf Initiative der DiAG sieben Kurse zur Schulung von Multiplikatoren zur Vermittlung des Verfahrens in den Einrichtungen durchgeführt. Das neue Verfahren wurde somit in den Einrichtungen im Bistum Aachen gut eingeführt. Die weitere Umsetzung allerdings musste infolge der Covid-19-Pandemie weitgehend ausgesetzt werden.

Innerhalb der DiAG Alter und Pflege wurde vor der Einführung der neuen

Pflegeausbildung und somit vor der Abkehr von der getrennten Ausbildung zur Altenpflege und zur Gesundheits- und Krankenpflege eine durchaus kontroverse Auseinandersetzung geführt. Diese trug dazu bei, dass im Ergebnis zur generalistischen Pflegeausbildung eine gute Vorbereitung erfolgte – sowohl für die Ausbildungsbetriebe als auch für die Pflegefachschulen. Da der frühestmögliche Ausbildungsbeginn nach den neuen Vorgaben im Januar 2020 war, hat auch hierzu die Covid-19-Pandemie zunächst deutliche Veränderungen des geplanten Ausbildungsablaufes ergeben. Das bedeutet: Durch die Betretungsverbote von Schulen wurden die neuen Auszubildenden zunächst in den Praxisstellen unter den dort geltenden veränderten Bedingungen aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen eingesetzt. Die Schulblöcke mussten verschoben werden sowie zum Teil durch digitale Unterrichtseinheiten ersetzt werden.

Die Digitalisierung wurde insbesondere zur Dokumentation und Planung sowie Organisation von Pflegeleistungen weiter ausgebaut, sodass in den vergangenen vier Jahren erhebliche Fortschritte erzielt wurden. Zur Anpassung der leistungsrechtlichen Vorgaben sowie zum Erfahrungsaustausch hat die DiAG Alter und Pflege bei Fachtagungen zu dieser zeitgemäßen Entwicklung beigetragen, da einerseits mit den Kostenträgern und andererseits auch mit den Mitgliedern der DiAG ein lösungsorientierter Austausch gepflegt wurde.

Auch im Hinblick auf die Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gab es bei den Klausurtagen der DiAG

in den Jahren 2018 und 2019 einen gelungenen Austausch auch zu digitalen Möglichkeiten. Insbesondere die Vorstellung von guten Praxisbeispielen hat einige überzeugende Ansätze für die weitere Praxis der Mitarbeitergewinnung beige-steuert.

Bereits mit Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes 2017 musste in NRW das Verfahren zur Personalbemessung in Pflegeeinrichtungen angepasst werden. Zudem wurde mit dem Pflegestärkungsgesetz II eine gesetzliche Vorgabe zur Entwicklung eines bundeseinheitlichen Personalbemessungsinstruments bis Juni 2020 festgelegt. Die DiAG Alter und Pflege hat die Entwicklung dieses Instruments aufmerksam begleitet und jüngst mit einer Onlineveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Universität Bremen die Ergebnisse den Mitgliedern vorgestellt. Darüber hinaus soll nun eine positive Positionierung zur Pilotierung und letztlich zur Umsetzung des Verfahrens durch die DiAG Alter und Pflege an die Landes- und die Bundesregierung unterstützt werden.

Nicht zuletzt hat sich die DiAG Alter und Pflege durchgehend für die Integration der Menschen mit Pflegebedürftigkeit in das lokale Umfeld eingesetzt. Hierzu wurden ebenfalls gute Praxisbeispiele bei Fachveranstaltungen vorgestellt und Projekte, teilweise in Zusammenarbeit mit Caritas und Gemeinde und ebenfalls teilweise mit wissenschaftlicher Begleitung, angeregt. Die Auswirkungen der pandemischen Krise und der damit verbundenen erheblichen Kontaktbeschränkungen auf diese Praxisansätze sind derzeit schwer absehbar. Nach

Der Vorstand der DiAG

Alter und Pflege

- Josef Aretz, Katharina Kasper
ViaNobis GmbH, Gangelt
- Delk Bagusat, RCV Krefeld
- Marion Peters, RCV Heinsberg
- Ursula Vollenbroich-Vogt,
St. Josef Waldenrath
- Elisabeth Nosbers, RCV Eifel
- Manuela Jansen,
RCV Mönchengladbach
- Christian Schrödter, RCV Viersen
- Menka Berres-Förster,
CTW Düren
- Birgit Berchtold, Haus Hörn,
Aachen
- Markus Laumen,
Alten- und Pflegeheim St. Josef,
Übach-Palenberg
- Dr. Andreas Wittrahm,
DiCV Aachen
- Andrea Heinrichs, DiCV Aachen
- Jürgen Spicher, DiCV Aachen
(beratend)

Geschäftsführung: Stephan Reitz

Ende der Krise wird es der DiAG unter anderem darum gehen, sich verstärkt der Wiederaufnahme von eingestellten sozialräumlichen Ansätzen zu widmen und alternative interne Kommunikationsformen wie Videokonferenzen anstelle von Präsenzveranstaltungen zu diskutieren.

AUS DER DIAG EINGLIEDERUNGSHILFE

Selbstbestimmt mitten in der Gesellschaft leben



SIND WIR SEIT 2016 dem Ziel der Selbstbestimmung und der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung ein Stück näher gekommen? Die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung wird sowohl durch gesellschaftliche Sensibilität und Bewusstsein für Vielfalt und gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Abbau von Diskriminierungen vor Ort als auch entscheidend durch die konkrete Ausgestaltung der Unterstützungsleistungen für Menschen geprägt. Dies alles wiederum wird durch gesetzliche Rahmenbedingungen gesteuert und bestimmt. Hier sind seit 2016 vor allem für Menschen mit Behinderung oder chronischer psychischer Erkrankung sowohl die Pflegestärkungsgesetze (PSG I bis III), das neue Regelbedarfsermittlungsgesetz (RBEG) als auch

insbesondere das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bestimmend. Am 29. Dezember 2016 wurde das „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung“ – kurz Bundesteilhabegesetz (BTHG) genannt – im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Damit wurde ein wichtiger rechtlicher Schritt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung und Teilhabe für Menschen mit Behinderung vollzogen. Die Vorgabe der Konvention wiederum ist, dass Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen, sei es im Hinblick auf Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Bildung oder in der Freizeit, selbstbestimmt mitten in der Gesellschaft leben können. Dazu sollen sie die Unterstützung bekommen, die sie individuell brauchen. Diesem Rechtsanspruch soll das

Bundesteilhabegesetz in Deutschland – und insbesondere auch seine Umsetzung in den Bundesländern – Geltung verschaffen. Das BTHG gehört damit zu den größten sozialpolitischen Herausforderungen seit Einführung der Pflegeversicherung, auf das sich diese Übersicht der vergangenen vier Jahre daher fokussiert.

Das neue Recht des BTHG ist in verschiedenen Reformstufen in Kraft getreten:

REFORMSTUFE 1: WAS HAT SICH 2017 GEÄNDERT?

Die erste Reformstufe ist am 1. Januar 2017 in Kraft getreten und umfasst unter anderem Änderungen im Schwerbehindertenrecht sowie Verbesserungen in Bezug auf die Einkommens- und Vermögensberücksichtigung. Dabei

wurden höhere Freibeträge bei Einkommen und Vermögen eingeführt. Es gab eine Erhöhung des Einkommensfreibetrags um bis zu 260 Euro monatlich sowie eine Erhöhung des Vermögensfreibetrags um 25.000 Euro. Das Arbeitsförderungsgeld wurde von 26 Euro auf 52 Euro verdoppelt. Am 1. April 2017 wurde zusätzlich das Schonvermögen für Bezieher von SGB-XII-Leistungen (Sozialhilfe) von 2600 Euro auf 5000 Euro erhöht.

REFORMSTUFE 2:

WAS HAT SICH 2018 GEÄNDERT?

Am 1. Januar 2018 wurden Teil 1 und Teil 3 von SGB IX (Rehabilitations- und Schwerbehindertenrecht) neu eingeführt. Dabei handelt es sich um das Verfahrensrecht (Teil 1) sowie das Schwerbehindertenrecht (Teil 3). Weiterhin wurden vorgezogene Verbesserungen im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben in der Eingliederungshilfe eingeführt, die sich noch im SGB XII (Sozialhilfe) befanden. Seit Januar 2018 gibt es das Gesamtplanverfahren zur Bedarfsermittlung der Leistungsnehmer, das von den Trägern der Eingliederungshilfe durchgeführt werden muss. In vielen Regelungen gleicht das Gesamtplanverfahren dem Teilhabeplanverfahren. Die im Gesamtplanverfahren durchgeführte Hilfebedarfsermittlung muss sich seitdem an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) orientieren.

REFORMSTUFE 3:

WAS HAT SICH 2020 GEÄNDERT?

2020 wurde die Trennung von Leistungen der Eingliederungshilfe von

existenzsichernden Leistungen eingeführt. Das Recht der Eingliederungshilfe wurde dabei zu Teil 2 in SGB IX – neu (Rehabilitations- und Schwerbehindertenrecht) und wurde im Zuge dessen vollständig aus dem SGB XII (Sozialhilfe) herausgelöst. Ab 2020 wird sich die Eingliederungshilfe ausschließlich auf Fachleistungen – wie beispielsweise Assistenzleistungen, Leistungen zur Mobilität oder Hilfsmittel – konzentrieren. Existenzsichernde Leistungen – Lebensunterhaltskosten oder Unterkunftskosten – werden seit 2020 durch die Sozialhilfe (SGB XII) oder die Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) finanziert, so wie das auch bei Menschen ohne Behinderung gehandhabt wird. Außerdem wurden die Freibeträge bei Einkommen und Vermögen weiter erhöht. Der Vermögensfreibetrag wird auf rund 50.000 Euro steigen. Das Partnereinkommen und Partnervermögen werden nicht mehr herangezogen werden.

Was bedeutet dieser Wandel für die unterstützenden Einrichtungen und Dienste der Caritas?

ALLE LEISTUNGEN ZUR TEILHABE WERDEN NEU BESCHRIEBEN

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) soll der Paradigmenwechsel zur personen- und inklusionsorientierten Leistung gemäß der Behindertenrechtskonvention vollzogen werden. Mit der dritten Stufe der Umsetzung des BTHG zum 1. Januar 2020 verloren alle Leistungs-, Prüfungs- und Vergütungsvereinbarungen zwischen den Eingliederungshilfeträgern und den Leistungserbringern ebenso wie

die nordrhein-Westfälischen Landesrahmenvereinbarungen zu den Leistungen der Eingliederungshilfe zum 31. Dezember 2019 ihre Gültigkeit. Damit waren sowohl Leistungen der heilpädagogischen Frühförderung, der Schulbegleitung, der Teilhabe am Arbeitsleben und Angebote des Wohnens, das ambulant betreute Wohnen, Mobilitätshilfen als auch sonstige Teilhabeleistungen zwischen Leistungserbringern und Leistungsträgern vorab neu zu beschreiben und die Grundlagen für Vergütungen durch die Freie Wohlfahrtspflege und den Leistungsträger, die Landschaftsverbände, neu zu verhandeln. In NRW ist 2019 ein dicker Brocken bereits geschafft worden: Die Verhandlungen zum neuen Landesrahmenvertrag nach § 131 SGB IX (Rehabilitations- und Schwerbehindertenrecht) wurden abgeschlossen. Der Rahmenvertrag, unterzeichnet am 23. Juli 2019, regelt die Grundstruktur für die Unterstützungsleistungen für rund 250 000 leistungsberechtigte Menschen mit Behinderungen in NRW. Erstmals wurde der Vertrag auch unter Beteiligung von Vertretern der Selbsthilfe verhandelt. Der neue Vertrag ist das Ergebnis langer, mitunter schwieriger Verhandlungen und die neue Grundlage für die Eingliederungshilfe in Nordrhein-Westfalen. Mit den Unterschriften fand eine mehr als 18-monatige Verhandlungszeit ihren formalen Abschluss.

Seit 2018 gab es in Nordrhein-Westfalen und innerhalb der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen eine Vielzahl von „Baustellen“ bei der Umsetzung, u. a.

- die Weiterentwicklung der Teilhabe am Arbeitsleben mit anderen

Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe

Die in der Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe (DiAG EGH) im Caritasverband für das Bistum Aachen zusammengeschlossenen 27 Leistungserbringer repräsentieren das gesamte Spektrum der Behindertenhilfe und Psychiatrie. Es sind Dienste und Einrichtungen, die Leistungen für alle Altersstufen zur medizinischen Rehabilitation, zur Teilhabe am Arbeitsleben, Teilhabe an Bildung oder zur sozialen Teilhabe erbringen. Die Angebote sind so vielfältig wie die Menschen, die von den Leistungserbringern im Bistum Aachen begleitet werden, um ihre Selbstbestimmung und ihre volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu stärken.

Anbietern und dem Budget für Arbeit, die bis heute nur zögerlich Fahrt aufnimmt,

- die Umsetzung eines neuen Vertragsrechts des Bundesteilhabegesetzes mit seinen Auswirkungen auf die Leistungserbringung,
- neue Formen der Beratung, Bedarfsermittlung und -feststellung, eine neue Zuordnung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach einem neuen Leistungssystem und letztendlich auch
- die Umsetzung eines neuen Landesrahmenvertrages.

Insbesondere stehen die Leistungserbringer der sozialen Teilhabe vor vielen neuen Herausforderungen: Bei der Umstellung auf eine personen-, lebenswelt- und sozialraumorientierte Leistungserbringung gemäß der neuen Leistungs- und Finanzierungssystematik des Rahmenvertrages sind z. B. die betrieblichen Prozesse in Fachleistungen und existenzsichernde Leistungen zu trennen, die Auflösung von stationären und ambulanten Leistungen ist mitzugestalten, und ggf. ist die Aufbau- und Ablaufstruktur der Organisationen inklusionsorientiert anzupassen und sich über eine zukunftsfeste zeitgemäße Leistung zu vergewissern. Durch neue Finanzierungsfragen werden die Information und Anleitung von Hilfeempfängern in Refinanzierungsfragen und auch der Schulungsbedarf der Mitarbeitenden zu einer stetigen Anforderung, um alle im Prozess mitzunehmen.

DIE DIÖZESANARBEITSGEMEINSCHAFT EINGLIEDERUNGSHILFE (DIAG EGH) GEMEINSAM UNTERWEGS

Kern der Auseinandersetzung der Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe mit dem BTHG ist es seit 2016 somit, sich als katholische Einrichtungen und Dienste im Bistum Aachen auf die Transformation der gesetzlichen Leistungen von der institutionszentrierten zur personenzentrierten Versorgung gemäß Bundesteilhabegesetz vorzubereiten. Insgesamt trafen sich in den vergangenen vier Jahren der Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) sowie seine beiden Arbeitskreise „Wohnen“ und „Arbeit und Tagesstruktur“ jeweils bis

zu viermal im Jahr, um sich über die neuen Entwicklungen zu informieren und zugleich konkrete Umsetzungsschritte der Leistungserbringer zu beraten. Darüber hinaus wurde in der DiAG 2018 ein neuer Arbeitskreis „Wirtschaft“ gegründet, in dem sich Trägervertreterinnen und -vertreter zu einem vertieften Praxisaustausch in wirtschaftlichen Fragen und auf die kaufmännischen Umsetzungsschritte mit vier Treffen jährlich vorbereiten.

Die Höhepunkte an Veranstaltungen der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Jahre 2017 und 2019 waren die sogenannten Foren der DiAG in Aachen, bei denen sich jeweils rund 100 Träger, Leitungen und externe Expertinnen und Experten in Aachen unter dem Motto „Das Bundesteilhabegesetz auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention vor Ort umsetzen“ oder „Das BTHG: Neue Fundamente für eine selbstbestimmte Teilhabe vor Ort?“ trafen. Ziel war es, die neuen rechtlichen Regelungen und Rahmenbedingungen zu verstehen, Lösungsansätze oder Innovationen zu entwickeln und gemeinsame Strategien sowie Schritte zur Umsetzung bei Trägern und auch in der Zusammenarbeit in der DiAG zu beraten.

Und bei all diesen Herausforderungen der Umsetzung des BTHG und des Landesrahmenvertrages sind Austausch, Kooperation und Vernetzung im Verband weiterhin mehr als je gefordert. Wir möchten diesen Weg der konstruktiven Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern fortsetzen.

Nach Einschätzung von Professor Christian Bernzen von der

Katholischen Hochschule Berlin beim Forum von 2017 wird die Umsetzung des Gesetzes mehr Autonomie für handlungsfähige Menschen mit Behinderungen bringen, aber auch mehr Bürokratie und staatliche Steuerung. Er sieht Risiken, die zu einer Verschlechterung der Bedingungen für seelisch behinderte Menschen führen können, und bedauerte die weiterhin ungeklärten Verhältnisse im Bereich Schule. Insgesamt sieht er in den Grundanliegen des Gesetzes eine weitere Ökonomisierung der Sozialen Arbeit.

Wie in anderen Bundesländern verständigten sich die Verhandlungspartner im Rahmenvertrag auch in NRW auf eine Übergangszeit. Damit gelten nun die Leistungstypen des alten Rahmenvertrages voraussichtlich bis Ende 2022, zumal die Corona-Krise nun 2020 bis auf unbestimmte Zeit auch die weiteren Prozesse der Umsetzung stört. In den nächsten Jahren sollen die Grundlagen geschaffen werden, auf deren Basis dann die Regelungen des neuen Landesrahmenvertrages wirken sollen. Und viele Fragen sind auch in der gemeinsamen Vertragskommission bis heute noch offen, wie u. a. die konkreten Kalkulationsmuster zu den Leistungen. Bereits zum 1. Januar 2018 wurde in § 38 Abs. 2 SGB IX (Rehabilitations- und Schwerbehindertenrecht) die Rechtsprechung des Bundessozialgerichts zur sozialen Pflegeversicherung in das Gesetz übernommen. Danach darf die Vergütung nach dem kirchlichen Arbeitsrecht (AVR) bei der Vergütungsvereinbarung nicht als unwirtschaftlich angesehen oder abgelehnt werden. Wichtig in den Verhandlungen wird es

somit sein, dass Vergütungen eine Refinanzierung der Personalkosten auf Grundlage der Allgemeinen Vertragsrichtlinien (AVR der Caritas) ermöglichen. Nur so kann eine angemessene und wertschätzende Bezahlung der Fachkräfte und der Nichtfachkräfte in der systemrelevanten Branche Eingliederungshilfe sichergestellt werden.

Seit 2016 werden durch die Umsetzungen des BTHG vor allem Finanzströme im sozialrechtlichen Leistungsdreieck zwischen Leistungsträger, Leistungserbringer und Leistungsnehmer neu organisiert. Welche Auswirkungen dies auf die konkret erlebte Qualität und Wirksamkeit der unterstützenden Leistungen oder für selbstbestimmte Teilhabe haben wird, ist heute noch gar nicht abzusehen. Das ist für viele Menschen enttäuschend. Ob die Leistungen für Menschen mit Behinderung tatsächlich durch die Leistungsträger bedarfsgerecht gewährt werden und umfassende Teilhabe ermöglicht wird, werden die veränderte Bedarfsermittlung und Bewilligungspraxis der Kostenträger ab Juli 2020 zeigen. Viele Umsetzungsfragen gilt es weiter konstruktiv-kritisch zu begleiten. Die



Der Vorstand der DiAG Eingliederungshilfe

- Fredi Gärtner, Vorsitzender, Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH, Eschweiler
- Gudrun Jörißen, Vinzenz-Heim Aachen – JG-Gruppe
- Birgit Nievelstein, Alexianer Aachen
- Astrid Werny, Caritasverband für die Region Heinsberg
- Martin Minten, Katharina Kasper ViaNobis, Gangelt
- Heinz-Josef Scheuven, Vinzenz-Heim Aachen – JG-Gruppe, beratend
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Heike Josephs, DiCV Aachen, ständiger Gast

Geschäftsführung: Frank Pinner

BTHG-Konferenzen in der Caritas in NRW für die DiAG-Vorstände wurden auch 2020 fortgeführt. Wir freuen uns auf neue Fragen oder Anregungen für nächste Schritte.

AUS DER DIAG DER KATHOLISCHEN TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER

Die Ressourcenfrage bleibt entscheidend

DAS AUSSCHIEDEN der Baby-boomer aus dem Arbeitsleben wird sich auch in Kindertageseinrichtungen in den kommenden Jahren deutlich bemerkbar machen. Mit dieser These – oder ist es eher eine Erkenntnis – sind die Mitglieder der Diözesanarbeitsgemeinschaft der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder (DiAG KTK) im Bistum Aachen bereits in das Jahr 2016 gestartet. Schon jetzt wird von Trägern und Einrichtungen immer wieder zurückgemeldet, dass offene Stellen nur schwer nachbesetzt werden können. Zur Absicherung der Qualität in den Kindertageseinrichtungen ist neben der finanziellen Ausstattung immer häufiger auch die personelle (Nach-)Besetzung ein erfolgskritischer Faktor. Die Gewinnung geeigneter Fachkräfte wird immer häufiger zur Achillesferse. Es ist wichtig, sich an der Ausbildung von Nachwuchskräften zur beteiligen. Es muss unser Ziel sein, dass junge Menschen schon früh in ihrem Berufsfindungsprozess positive Erfahrungen und schöne Erlebnisse mit dem Arbeitsfeld Kindertagesstätten verbinden.

So richtete die DiAG den Fokus im Jahr 2017 auf den Aspekt Fachkräftegewinnung. Die Erfahrungen der Träger und Leitungskräfte zeigen, dass man schon sehr früh beginnen muss, junge Menschen für das Arbeitsfeld Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung zu begeistern. Oft werden bereits bei Praktika während der Schulzeit erste Kontakte geknüpft

und die Begeisterung für diesen Beruf geweckt. Eine Arbeitshilfe, welche die Bedeutung und die Rahmenbedingungen von Praktika beschreibt und Anregungen für eine gelungene Umsetzung gibt, wurde zur Unterstützung der Praxis entwickelt.

Politisch wurden Träger und Leitungskräfte der Kindertageseinrichtungen durch die Novellierung des Kinderbildungsgesetzes in Atem gehalten. Denn unabhängig vom Fachkräftebedarf bleibt die auskömmliche Finanzierung der Kindertagesbetreuung eine unabdingbare Grundlage für die Träger und sorgt für Planungssicherheit und Kontinuität. Bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im September 2019 hat der Vorstand der DiAG KTK seine Mitglieder umfassend über die anstehenden Änderungen und deren Auswirkungen informiert. Von der Praxis wurde vor allem die Erwartung an eine stärkere Flexibilisierung von Betreuungs- und Öffnungszeiten intensiv diskutiert. Die Leitungskräfte der Tageseinrichtungen haben sich bereits im Jahr 2018 fachlich mit einem Fachtag und Arbeitskreisen auf diese neue Herausforderung vorbereitet. Die wichtigsten Erkenntnisse des Tages waren: Für die Teams in den Kitas ist der Umgang mit Flexibilisierung anspruchsvoll; kleine Lösungen sind machbar und für Eltern oft schon hilfreich. Aber dennoch steht die Frage im Raum: Wie kann es gelingen, diesem Bedarf der Eltern gerecht zu werden und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen?

Für größere Flexibilisierung ist ein Mehr an Personal unumgänglich. Dafür hat der Gesetzgeber im neuen Kinderbildungsgesetz die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt.

In den katholischen Kitas im Bistum Aachen kommen Familien unterschiedlicher Kultur, Herkunft, Ansichten, Lebenseinstellung und -art zusammen, die in einem Stadtteil leben und arbeiten. Die Kitas werden deshalb häufig als Abbild des Stadtgebietes oder gar als Spiegel der Gesellschaft, wahrgenommen. Hier zeigen sich Probleme und Schwierigkeiten der Gesellschaft und es entstehen Chancen für Zusammenhalt und ein friedliches Miteinander im Stadtteil. Außerdem sind viele Verantwortliche in den katholischen Kindertageseinrichtungen überzeugt, dass die Umsetzung des Kinderrechts auf Mitbestimmung ein wesentlicher Baustein zur Demokratiebildung ist. Aus diesen Gründen haben sich einige katholische Kitas aus dem Bistum an einer Befragung zu ihrer pädagogischen Haltung beteiligt. Damit haben sie einen wichtigen Beitrag zum Projekt des Bundes-KTK „Demokratie in Kinderschuhen“ geleistet. Und durch die Beteiligung an dem gleichnamigen Bistumsprojekt arbeiten die teilnehmenden Einrichtungsleitungen ganz praktisch daran, dass Kinder nicht nur Rechte haben, sondern auch in ihrem Alltag Rechte bekommen.

Und die Corona-Pandemie 2020 hat noch mal sehr deutlich vor Augen

geführt, dass die Kindertageseinrichtungen als erste Stufe des Bildungssystems wesentliche gesellschaftliche Beiträge liefern: bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Absicherung der Erwerbsfähigkeit von Eltern, bei der Umsetzung von Chancengerechtigkeit und der frühen Bildung von Kindern. Sie hat aber auch offen-

gelegt, dass bei der Erfüllung dieser Aufgaben die Ressourcenfrage entscheidend bleibt. Der Stein der Weisen ist hier noch lange nicht gefunden, doch der Diskurs über den Einsatz multiprofessioneller Teams und über das Fachkräftegebot in der Kindertagesbetreuung ist eröffnet und wird die kommenden Jahre weiter prägen.



Die DiAG KTK

312 der 342 katholischen Kitas im Bistum Aachen sind in der DiAG KTK im Bistum Aachen organisiert.

Der Vorstand

- Pfr. Hans-Otto von Danwitz, Vorsitzender, Pfarrei St. Lukas, Düren
- Ursula Theißen, stellv. Vorsitzende, St. Theresia u. St. Antonius von Padua, Eschweiler
- Christiane Hauch, Anna Roles und Clara Fey, Aachen
- Iris Kirch, Maria Goretti, Nideggen
- Susanne Kreitz, profinos gGmbH, Düren
- Bärbel Lösch, St. Ulrich, Viersen
- Guido Peterhoff, Genossenschaft der Cellitinnen, Düren
- Guido Rothkopf, Caritas Lebenswelten, Aachen
- Monika von Tempski, KG St. Nikolaus, Krefeld
- Heinz Zohren, pro futura gGmbH, Aachen
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Virginia Bertels, Bischöfliches Generalvikariat Aachen

Geschäftsführung:
Susanne Antunes

AUS DER DIAG DER KATHOLISCHEN KRANKENHÄUSER

Arbeit im Krankenhaus ist gelebte Caritas



BISLANG haben die Träger die Verantwortung für eine gute Krankenhausversorgung überwiegend allein getragen, haben zum Teil Eigenmittel eingesetzt, haben an anderer Stelle gespart, um die unzureichende Investitionsförderung auszugleichen. Dennoch sind nicht hinnehmbare Situationen, wie die Arbeit in viel zu kleinen Operationssälen, sanitäre Einrichtungen, die nicht überall alten- und behindertengerecht sind, sowie zu kleine Zimmer in den Kinderkliniken, sodass die Eltern nicht mit aufgenommen werden können, entstanden. Es gilt, tragfähige Lösungen zu entwickeln, die es den Krankenhäusern nach wie vor ermöglichen, ihre staatliche Aufgabe mit großem Engagement zu erfüllen. Erfolgreich waren die Kampagne und auch die Veranstaltung der beiden kirchlichen Büros insofern, als durch

die neue Landesregierung im Nachtragshaushalt 240 Millionen Euro für kurzfristige Anlagegüter bereitgestellt wurden.

Sowohl das Personalstärkungsgesetz als auch die Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung und die gestufte Notfallversorgung sind kritische Themen, die weit in die Organisationsstrukturen der Häuser eingreifen und finanzielle und personelle Belastungsgrenzen aufwerfen.

Das Gesetzgebungsverfahren zur Reform der Pflegeberufe – Pflegeberufereformgesetz – hat die Berufsgruppe der Pflegenden, aber auch alle Träger, Leitungsverantwortlichen in den Diensten und Einrichtungen und die Verantwortlichen in der Ausbildung stark beschäftigt. Das

Pflegeberufegesetz ist am 1. Januar 2020 in Kraft getreten. Das Gesetzesvorhaben auf Bundesebene findet seine konkrete Umsetzung in den 16 Bundesländern. Das Gesetz war somit zustimmungspflichtig durch den Bundesrat. Die Komplexität des Gesetzgebungsprozesses wird allein durch die beteiligten Ministerien – das Ministerium für Gesundheit, das Ministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und das Ministerium für Bildung und Forschung – deutlich.

Warum hatte sich der Gesetzgeber jetzt für diesen Reformprozess entschieden? Die Zeit war reif für neue Entwicklungen, verwischen doch die Grenzen zwischen der klassischen Alten- und Krankenpflege in ihrer Bedeutung zunehmend. Die Pflegesituationen werden durch die zunehmende

Multimorbidität in den Pflegeeinrichtungen komplexer, und in den Krankenhäusern fordert die große Anzahl der Hochbetagten – oftmals auch dementer Menschen – die Organisationen zum Umdenken und zu Veränderungen heraus. Neben den speziellen medizinisch-pflegefachlichen Kenntnissen sind immer mehr Kompetenzen in der Prozesssteuerung, in der Netzwerkarbeit, in der Arbeit mit Angehörigen, der Teamfähigkeit und der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit gefordert. Dies betrifft auch das Gebiet der Kinderkrankenpflege. Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger sind im Laufe der Jahre mehr und mehr zu Expertinnen und Experten der Elternbegleitung geworden. Sie müssen bei den – heute gottlob kurzen – Klinikaufenthalten die Informationen zur qualitativen Weiterbehandlung gewährleisten und die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärzten, Einrichtungen der Rehabilitation, Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Schulen und Kindertagesstätten und – leider immer mehr im Fokus – den Kinder- und Jugendpsychiatrien gestalten.

Pflegewissenschaft, Pflegepädagogik, Pflegemanagement, Gesundheitswissenschaften sind seit vielen Jahren etablierte Studiengänge. Was uns hier fehlt, ist die Verknüpfung in die Praxis hinein. Ein solides Fundament pflegerischer Kompetenzen wird nach wie vor vermittelt. Die Reform soll keine Addition der bisherigen drei Ausbildungen sein, sondern befähigen, exemplarisch Pflegesituationen auf andere Bereiche zu übertragen. Wer einmal „Pflege“ verstanden hat, kann dies leisten. Die Durchlässigkeit für Berufsangehörige in alle Arbeitsfelder wird somit erhöht.

Die beruflichen Perspektiven werden erweitert. So wird man zukünftig Pflege sowohl primärqualifizierend als auch in dualen Studiengängen studieren können. Die Möglichkeit, dass Pflegenden heilkundliche Tätigkeiten übernehmen können, werden über das Gesetz eröffnet.

Uns als Caritas war es wichtig, den Zugang zu den Pflegeberufen auch Hauptschulabsolventen offen zu halten. Dies ist in Verbindung mit einer abgeschlossenen zweijährigen Ausbildung oder dem Abschluss einer mindestens einjährigen Alten- oder Krankenpflegehilfe weiterhin möglich. Zudem haben wir die Forderung nach einer zweijährigen Pflegeassistentenausbildung in die Beratungen eingebracht. Diese Ausbildung bietet die Möglichkeit zu einem qualifizierten Abschluss sowie die Option, in einem weiteren Schritt die dreijährige Ausbildung zu erlangen. Den Gesetzgebungsprozess hat die Caritas sowohl auf Bundes- als auch Landesebene aktiv begleitet. Am 12. April 2016 fand im Diözesancaritasverband eine Informationsveranstaltung zur Reform unter dem Titel „Auf dem Weg zur generalistischen Pflegeausbildung – gibt es kein Zurück?“ statt. In der Sommerzeit 2016 konnten wir sechs Gespräche mit Bundestagsabgeordneten zu dem Thema führen. Zur Umsetzung des Pflegeberufgesetzes fanden in einem NRW-weit abgestimmten Veranstaltungsprogramm am 26. Juni 2019 und 15. November 2019 Fachtage in Aachen statt.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch von Bischof Dr. Helmut Dieser bei der Mitgliederversammlung am

Der Vorstand der DiAG der katholischen Krankenhäuser

- Martin Minten, Vorsitzender, Katharina Kasper ViaNobis GmbH, Gangelst
- Udo Gretenkord, stellv. Vorsitzender, Alexianer Krefeld GmbH
- Michael Wilke, Alexianer Krefeld GmbH
- Jürgen Hellermann, Kliniken Maria Hilf Mönchengladbach
- Dr. Dolores Hübner, Bethlehem Gesundheitszentrum Stolberg
- Marlies Jansen, St. Josef-Krankenhaus Linnich
- Stephan Prinz, ctw Düren
- Burkard Schröders, DiCV Aachen, Diözesancaritasdirektor
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen

Geschäftsführung: Elke Held

5. September 2018. Bischof Dr. Helmut Dieser hat die katholischen Krankenhäuser im Bistum ermuntert, „erkennbar katholische Krankenhäuser“ zu bleiben. „Wir haben das Bild, dass der kranke Mensch ein Mensch und kein Fall ist“, sagte Bischof Dr. Helmut Dieser bei der Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft der katholischen Krankenhäuser im Bistum Aachen. Die Diözesanarbeitsgemeinschaft hatte den Bischof zu ihrer jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Die Krankenhäuser stellten ihre Arbeit, die alltäglichen Anforderungen und ihren Platz in der Gesellschaft vor, um mit dem Bischof auch die von Politik, Zivilgesellschaft und der Kirche gestellte Frage zu erörtern, welchen Stellenwert katholische

Krankenhäuser in der Gesellschaft haben. Entlang der drei Themenblöcke – Patient, Gemeinde, Sozialraum – Arbeitsplatz, Mitarbeiter, Ausbildung – Wirtschaftlichkeit und Qualität – wurde kontrovers und lebhaft diskutiert. Dieser ermunterte die Krankenhausvertreter im Zusammenhang mit dem Dialog-Prozess „Heute bei dir“ im Bistum darüber nachzudenken, wodurch katholische Krankenhäuser im Bistum Aachen Orte von Kirche seien. Der Bischof machte deutlich, dass das Katholische in einem katholischen Krankenhaus auch darin liege, dass „es selbstverständlich katholische Seelsorge vorhält“. Dieser sprach sich in der Krankenhauseelsorge für gute Zusammenarbeit in der Ökumene aus. Es müsse deutlich werden, dass die christlichen Konfessionen dieselbe Botschaft verkünden. Auch wenn der Diskussionsprozess noch nicht beendet ist, fasste der damalige Vorsitzende der Diözesanarbeitsgemeinschaft, Elmar Wagenbach, die Diskussion so zusammen: „Die Arbeit im Krankenhaus ist gelebte Caritas.“

Die Umsetzung der Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Aachen wurde sowohl mit einem Fachtag als auch mit begleitenden Austauschtreffen der Präventionsbeauftragten in den Einrichtungen unterstützt. Schulungen und Informationsveranstaltungen im Zusammenhang mit der bischöflichen Präventionsordnung wurden stark nachgefragt. Alle katholischen Krankenhäuser im Bistum Aachen haben ein institutionelles Schutzkonzept entwickelt.



Die DIAG diskutierte beim Fachforum 2019 über die Integration von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund im Krankenhaus.

Die weichen Faktoren bei der Integration von ausländischen Mitarbeitern im Krankenhaus standen im Zentrum des Fachforums 2019 bei der Mitgliederversammlung. Ausgangspunkt war die Vorstellung der Studie der Hans-Böckler-Stiftung zur Integration von Pflegekräften aus dem Ausland. Sigrid Rand, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt, zeigte auf, dass vielfach nicht die fachliche Qualifikation von ausländischen Pflegekräften für eine gelungene Integration die zentrale Rolle spielt, sondern dass Bilder, Vorurteile, nicht geprüfte Annahmen, wie denn der jeweils andere denke und handle, von allen Beteiligten schon am Anfang der Arbeitsbeziehung zu Stolpersteinen bei der Integration werden. So war der Fokus der Veranstaltung auf Aushandeln, Verstehen und Wertschätzung gelegt und vor allen Dingen auf die Kommunikation miteinander.

Neben der Vorstellung der Ergebnisse der Studie kam die Praxis zu Wort. Dr. Isaac Bermejo, Leiter des Supervisions- und Coaching-Dienstes des Universitätsklinikums Freiburg, berichtete anschaulich aus seiner Arbeit mit Teams und wie über klare Aushandlungsprozesse Verstehen und Akzeptanz miteinander entwickelt werden können. Ein Projekt mit Pflegeschülern aus Tunesien, die im Bethlehem Gesundheitszentrum Stolberg die Ausbildung machen, machte deutlich, welche zeitlichen und personellen Ressourcen notwendig sind, um die gelungene Integration zu fördern. Die lebhafteste Diskussionsrunde zeigte am Ende klar und deutlich: Der Prozess und die Aufgabe zur Integration gehen alle Beteiligten an und können nur im Miteinander gelingen.

AUS DER DIAG DER KATHOLISCHEN EINRICHTUNGEN UND DIENSTE DER ERZIEHUNGSHILFE

Jugendhilfe soll zu politischem Handeln befähigen



Der Vorstand der DiAG widmete das Fachforum 2019 dem Thema, wie politisch Jugendhilfe sein muss.

DASS DIE ANGST vor Überfremdung auch noch vier Jahre nach dem großen Flüchtlingszustrom in Deutschland anhält, zeigt sich neben den Wahlergebnissen für rechtspopulistische Parteien im Jahr 2019 in der relativ konstanten Zahl von Jugendlichen, die bereitwillig populistische Parolen übernehmen. Laut der Shell Studie 2019 stimmen 24 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren der populistisch gefärbten Aussage zu, der Staat kümmere sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche. Neun Prozent der Jugendlichen stimmen allen populistisch aufgeladenen Statements zu, distanzieren sich von der Aufnahme von Flüchtlingen und

betonen ihre generell ablehnende Haltung gegenüber Vielfalt. Gleichzeitig beklagt in dieser Gruppe jeder zweite Jugendliche fehlende soziale Gerechtigkeit und hat das Empfinden, dass andere bevorzugt werden.

Da die Vermutung naheliegt, dass gerade Kinder und Jugendliche aus Erziehungshilfeeinrichtungen aufgrund ihrer persönlichen Geschichte gefährdet sind, populistischen Parolen Glauben zu schenken und sie unreflektiert zu übernehmen, sah der Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (DiAG AGkE) Handlungsbedarf und wählte für das

Fachforum 2019 das Thema „Von der Empörung zum Empowerment. Wie politisch darf, soll, muss Jugendhilfe sein?“. Die Experten waren sich einig, dass soziale Arbeit und soziales Handeln immer auch gesellschaftspolitisch zu sehen seien und sich somit die Frage erst gar nicht stelle, ob Jugendhilfe politisch sein dürfe. Es sei originäre Aufgabe der Jugendhilfe, junge Menschen bei der Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen und sie zu politischem Handeln zu befähigen. Dazu brauche es jedoch partizipatorische Konzepte und Haltungen, die Kindern und Jugendlichen Raum biete zur Auseinandersetzung

mit persönlichen Handlungsoptionen und der eigenen Selbstwirksamkeit.

DIE DIGITALISIERUNG SCHREITET VORAN

Mit einem ganz anderen, aber gesellschaftlich ebenso wichtigen Thema befasst sich die AGkE Aachen auch bereits seit 2016 – mit der Digitalisierung. Wenn es Aufgabe der Jugendhilfe sei, das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der digitalisierten Gesellschaft zu begleiten, dann sei sie gefordert, sich mit diesen Entwicklungen differenziert auseinanderzusetzen und die damit verbundenen Risiken und Potenziale unter fachlichen Standards in den Blick zu nehmen. Weder die Medien zu verdammen noch in eine Technikeuphorie auszubrechen, sei der richtige Weg. Information, Aufklärung und eine Auseinandersetzung

unter ethischen und fachlichen Aspekten seien notwendig, um handlungsfähig zu bleiben.

Die Digitalisierung wirft für die Erziehungshilfe neue Fragen auf. Es gibt keine vorgefertigten Konzepte, sondern die Pädagogen sind gefragt, diese im Einrichtungsalltag durch reflektiertes Erproben neu zu erarbeiten. Die heutige Generation wird durch das Internet und die digitale Durchdringung aller Lebensbereiche geprägt und erlernt damit ganz andere Verhaltensweisen und Kommunikationsmuster als die Generationen davor. Umso wichtiger sind Lern- und Engagement-Felder, die geeignet sind, die digitalen Faszinationen mit sozialem Handeln zu verbinden. Wie verändern sich die Bedingungen des Aufwachsens für junge Menschen heute? Was ist privat, was ist öffentlich? Welchen Schutzauftrag

haben Pädagogen und Eltern, und wie finden wir eine gute Balance von Experimentierfreude und Faszination einerseits und begründeten Begrenzungen andererseits?

Deshalb hat die DiAG AGkE 2017 damit begonnen, mit dem Konzept „Medienscouts in Einrichtungen der Erziehungshilfe“ medienpädagogische Kompetenzen in den Einrichtungen zu fördern und weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen wurde das Konzept der Medienscouts, das bisher ausschließlich an Schulen umgesetzt wurde, auf die stationären und teilstationären Einrichtungen der Jugendhilfe übertragen. Zunächst wurde in einer zweijährigen Pilotphase der erste Ausbildungsgang für Medienscouts durchgeführt. Nach erfolgreichem Abschluss der Pilotphase



folgte 2019 ein weiterer Ausbildungsgang. Einrichtungen aus dem ersten Ausbildungsgang konnten mit neuen interessierten Jugendlichen ihre Arbeit verstetigen, und weitere Einrichtungen hatten die Möglichkeit, neu einzusteigen. Im Jahr 2020 war der dritte Kurs ausgeschrieben.

Aber nicht nur unter medienpädagogischen Aspekten befasste sich die AGkE Aachen mit dieser Thematik. 2018 und 2019 waren Trägervertreterinnen und Trägervertreter beider Mitgliederversammlungen eingeladen, sich mit der Frage nach den Auswirkungen und Konsequenzen der Digitalisierung auf die Sozialwirtschaft zu befassen. Der Referent Dr. Raimund Schmolze-Krahn, Berater von der kopf consulting GmbH, bot einerseits einen systematischen Überblick über die Entwicklungen der Digitalisierung und gab andererseits einen reflektierten Ausblick auf die zu erwartenden Entwicklungen der kommenden Jahre. Die Digitalisierung nehme täglich weiter Fahrt auf. Das führe dazu, dass die Träger der Erziehungshilfe schon heute in der Kinder- und Jugendarbeit ganz neue Herausforderungen auf sich zukommen sähen, bevor sie noch befriedigende Antworten auf die Herausforderungen von gestern gefunden hätten.

FACHLICHE WEITERENTWICKLUNG

Die fachliche Weiterentwicklung und die Identifizierung aktueller fachlicher und sozialpolitischer Entwicklungen sind eine wesentliche Aufgabe der AGkE Aachen. Einmal im Jahr findet deshalb ein anderthalbtägiges Fachforum statt.

Die Themen lauteten:

- 2016: Erziehung im Hashtag-Modus
- 2017: Wie geht Jugend heute? Ein Update für Erwachsene
- 2018: Cuveé Sozial – Sozialraumorientierung/Inklusion/Jugendhilfe und Schule
- 2019: Von der Empörung zum Empowerment

Das Jahr 2020 war geprägt durch die Covid-19-Pandemie. Die Einrichtungen und Dienste standen auch hier vor den gleichen Herausforderungen wie die gesamte Gesellschaft. Auch deshalb fiel das für Dezember geplante Fachforum zum Thema Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen aus.

Aber auch unabhängig davon, wie sich unser Leben mit und durch das Virus verändern wird, bleiben die sozialpolitischen Herausforderungen bestehen oder sind zum Teil durch die Pandemie noch stärker zutage getreten:

- Bildung und Bildungsgerechtigkeit von Kindern im Zusammenhang von Digitalisierung und Zugang zu digitalen Medien
- Fachkräftegewinnung
- die finanzielle Situation der Kommunen und Auswirkungen auf die Erziehungshilfe und die Rahmenvertragsverhandlungen in NRW
- die seit Jahren erwartete Reform des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilferecht)

Der Vorstand der DiAG der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe

- Herbert Knops, Vorsitzender, St. Annenhof, Kempen
- Susanne Beckschwarte, Hermann-Josef-Haus Urft
- Judith Plum, Marienhospital Düren
- Wilma Quack, SkF Viersen, bis Juli 2019
- Wolfgang Gerhards, Haus St. Josef, Eschweiler
- Stefan Hoffmann, Erziehungsberatungsstelle Viersen
- Guido Royé, ViaNobis Jugendhilfe, Schloss Dilborn, Brüggen
- Dr. Klaus Esser, beratendes Mitglied, Bethanien Kinderdorf, Schwalmtal
- Dr. Andreas Wittrahm, DiCV Aachen
- Mechthild Freese, DiCV Aachen

Geschäftsführung:
Dagmar Hardt-Zumdick

AUS DER DIÖZESANARBEITSGEMEINSCHAFT INTEGRATION DURCH ARBEIT

Weiterentwicklungsprozess soll eigenes Profil schärfen



DAS ZENTRALE PROJEKT der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit – kurz DiAG IDA – im Bistum Aachen der vergangenen Jahre ist der Start eines Weiterentwicklungsprozesses der DiAG, um ihr Profil zu schärfen und die Zusammenarbeit auf neue Füße zu stellen. Dieses Projekt startete im Jahr 2019.

FRÜHJAHR-/ HERBSTKONFERENZEN

„Den Menschen in den Mittelpunkt stellen“ – dieses Motto hätte man als Überschrift über die Herbstkonferenz

der DiAG IDA am 4. November 2019 im Nell-Breuning-Haus stellen können. Mutige Schritte hatte sich die DiAG vorgenommen, indem sie einen selbstkritischen Prozess zur Schärfung des Profils und zukünftiger Aufgaben einleitete. Zum Auftakt wurden mit Unterstützung durch den Sozialwissenschaftler und Theologen Dr. Michael Schäfers die Stärken und die Schwächen der DiAG IDA erarbeitet.

Verbesserungen sollten in den Bereichen Positionierungen zu übergreifenden Themen in der Arbeitsmarktpolitik, Netzwerkarbeit untereinander

und im Wissen voneinander erzielt werden. Darüber hinaus wurde die Begrenztheit der Ressourcen für zusätzliche Themen bzw. Querschnittsthemen konstatiert. Somit wurden drei Kategorien entwickelt, unter deren Überschriften für die Zukunft weitergearbeitet wird:

- voneinander wissen
- einander wertschätzen
- nutzen, was da ist

Coronabedingt musste der Prozess 2020 unterbrochen werden. Deutlich wurde in der Zeit des Lockdowns aber

schon jetzt die Bedeutung des Netzwerkes.

Weitere hervorzuhebende Themen der Frühjahrs- und Herbstkonferenzen waren „Arbeit 4.0“ und „Wenn aus Leere Lehre wird“. Arbeit 4.0 ist die „kleine Schwester“ von Industrie 4.0. Der Ausgangspunkt von Arbeit 4.0 ist damit nicht der Vorrang der Arbeit, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt (Soziallehre der Kirche), sondern Effektivierungs- und Verwertungsinteressen des eingesetzten Kapitals. Die Diskussion bei der Herbstkonferenz zeigte, dass die DiAG IDA gefordert ist, sich diesen Herausforderungen zu stellen und sich zu positionieren. Von den Kolleginnen und Kollegen wurde die Bedeutung des Netzwerkes unterstrichen. Es gilt, Kooperationen zu initiieren und zu stärken. Gespräche mit Politikern sollen gesucht werden, um die Lebenswirklichkeit der langzeitarbeitslosen Menschen zu verdeutlichen.

Im Jahr 2017 lag der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Motto „Wenn aus Leere Lehre wird“. Auftakt war die Frühjahrskonferenz, bei der Georg Stoffels, Geschäftsführer der Handwerkskammer Aachen, die Eckpunkte des dualen Ausbildungssystems vorstellte. In einer anschließenden Debatte wurden die Möglichkeiten besprochen, die sich für die benachteiligten Jugendlichen in den Einrichtungen der DiAG IDA ergeben. Deutlich wurde aber auch, dass nach neuen und gleichzeitig einfachen Wegen für die Klientel in den Projekten gesucht werden muss. Viele junge Erwachsene werden von Maßnahme zu Maßnahme geschickt, und es steht bereits fest, dass sie eine Ausbildung in dreieinhalb Jahren nicht

schaffen würden. Interessant wäre es, wenn Ausbildungen über einen längeren Zeitraum in einer Art „modularem“ System angeboten werden könnten, in dem Jugendliche auch Zwischenqualifikationen erreichen könnten.

ARBEITSKREISE DIAG IDA

Die bei der Herbstkonferenz 2015 beschlossene neue Struktur der Arbeitskreise hat sich bereits im ersten Jahr bewährt. Die Arbeitskreise Qualifizierung, Beschäftigung und soziale Betriebe und Fairkauf-Sozialkaufhäuser haben gemeinsam getagt. Die Treffen wurden von den Mitgliedern positiv bewertet, weil ein qualifizierter Austausch über Projekte in verschiedenen Jobcentern stattfand. Ebenso wurden Möglichkeiten der gemeinsamen Unterstützung zwischen den Fairkaufhäusern und den sozialen Betrieben thematisiert.

2017 wurde zusätzlich der Arbeitskreis Jugend und Arbeit gegründet. Er tagt als gemeinsamer Arbeitskreis des Koordinierungskreises der Arbeitslosennitiativen im Bistum Aachen (KoKreis) und der DiAG IDA. Dadurch werden die Jugendbildungsträger in der DiAG IDA besser vernetzt. Simone Jansen ist als Vorstandsmitglied der DiAG IDA auch Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft katholische Jugendsozialarbeit.

Sobald das Projekt zur Weiterentwicklung der DiAG-IDA-Arbeit weitergeführt wird, wird auch an die Weiterentwicklung der Arbeitskreise gedacht. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Arbeitskreise Qualifizierung, Beschäftigung und soziale

DiAG IDA im Bistum Aachen

In der DiAG IDA im Bistum Aachen sind 21 arbeitsmarktpolitische Akteure zusammengeschlossen. Diese Träger, Einrichtungen und Dienste betreiben Werkstätten, Projekte und Maßnahmen mit dem Ziel, insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sowie Jugendliche für eine Perspektive in Ausbildung und Beruf zu qualifizieren.

Die im Jahr 2005 gegründete Arbeitsgemeinschaft fördert und koordiniert die Arbeit der angeschlossenen Dienste und Einrichtungen im Bistum Aachen, damit eine optimale Hilfe und Beratung für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen geleistet werden können. Nicht zuletzt fungiert die DiAG IDA als gemeinsame Interessenvertretung der Mitglieder.

Der Vorstand

Zum 31. Dezember wurde das langjährige Vorstands- und Gründungsmitglied Gerold König in den Ruhestand verabschiedet. Er hat die DiAG IDA im Bistum Aachen mitgegründet und die Arbeit in der DiAG über viele Jahre als Sprecher des Vorstandes mitgeprägt. Als Nachfolger wurde Frank Brünker, Vorstand des Rheinischen Vereins, in den Vorstand gewählt. Die Funktion des Sprechers übernahm Wilfried Reiners, Stiftung Volksverein. Weiterhin ist Simone Jansen, Leiterin der Jugendwerkstatt des Caritasverbandes für die Region Heinsberg e. V., im Vorstand.



Betriebe und Fairkauf-Sozialkaufhäuser zusammengelegt werden, weil sich hier zukünftig eine intensivere Zusammenarbeit und Vernetzung ergeben soll.

STROMSPAR-CHECK

Zum 31. März 2016 ist das Bundesprojekt „Stromspar-Check PLUS“ ausgelaufen. Zum 1. April konnte nahtlos das neue Projekt „Stromspar-Check Kommunal“ starten. Die Laufzeit endete zum 31. März 2019.

Das Projekt wird durch die Träger Spectrum (Standort Aachen), Caritasverband Krefeld (Standort Krefeld) und Volksverein Mönchengladbach (Standort Mönchengladbach) erfolgreich weitergeführt.

Besonders erfolgreich gestaltet sich der Tausch von Kühlgeräten der Klasse A+++ . Ergänzend hierzu wird im Zusammenhang mit dem neuen NRW-Projekt „Stromspar-Check Kommunal – NRW Spezial“ der Tausch der Kühlgeräte mit bis zu 200 Euro zusätzlich bezuschusst. Umweltminister Johannes Remmel überreichte im März 2017 symbolisch den ersten Gutschein an eine Familie, bei der Mitarbeiter des Volksvereins in Mönchengladbach den Stromspar-Check durchführten.

Zehn Jahre Stromspar-Check in NRW und damit auch im Bistum Aachen waren zu feiern. Dazu gab es auch wahrlich allen Grund, weil es beeindruckende Ergebnisse gibt. 9000 Haushalte wurden im Bistum (u. a. Aachen, Krefeld und Mönchengladbach) einem Check unterzogen. Im Bistum Aachen

waren die Regionen Düren, Heinsberg und Viersen nur kurze Zeit vertreten.

Besonders positiv ist zu vermelden, dass das Bundesprojekt Stromspar-Check in 2019 für weitere drei Jahre verlängert wurde. Im Bistum Aachen musste sich leider der Volksverein Mönchengladbach aus dem Projekt verabschieden, da weitere Finanzierungspartner fehlten. Erfreulich ist, dass es dem Spectrum in Aachen und dem Caritasverband in Krefeld gelungen ist, weiter an dem wichtigen Projekt teilzunehmen.

ARBEITSLOSIGKEIT IM BISTUM AACHEN

Auch wenn die Arbeitsmarktdaten in den vergangenen Jahren ein zunehmend positives Bild vermitteln,



die Chancen für langzeitarbeitslose Menschen auf dem Arbeitsmarkt sind immer noch schlecht. Die Verfestigung von Langzeitarbeitslosigkeit im Bistum Aachen wird auch anhand der Arbeitsmarktdaten deutlich. Nur einer Minderheit der erwerbsfähigen Hartz-IV-Empfänger gelingt die Rückkehr ins normale Berufsleben. Lediglich 67 Prozent der langzeitarbeitslosen Menschen, die im Bistum Aachen 2018 eine Arbeit gefunden haben, waren 2019 noch in Beschäftigung. Ein Trend der Vorjahre, der unvermindert anhält. Umso wichtiger ist die Umsetzung des Teilhabechancengesetzes, da Langzeitarbeitslose nur ein Achtel der Chancen auf Vermittlung im Vergleich zu übrigen Arbeitslosen haben. Zentraler Erfolgsfaktor für die Umsetzung des Teilhabechancengesetzes ist eine gelingende ganzheitlich

betreuende Beschäftigungsbegleitung (Coaching). Die Träger der DiAG IDA leisten besonders dabei einen wichtigen Beitrag, die Umsetzung gut zu begleiten, und haben bereits einige Arbeitsplätze eingerichtet.

Positiv ist die Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialpolitik und Arbeitsmarktforschung (ISAM) hervorzuheben. Viermal jährlich wird zu Themen der Arbeitsmarktpolitik ein Arbeitslosenreport erstellt. Besonders hervorzuhebende Themen in den vergangenen Jahren waren:

- Ausstieg aus Hartz IV
- Arm trotz Arbeit
- Schwerbehinderte am Arbeitsmarkt
- Ältere Menschen im SGB II
- Jugendliche Arbeitslose ohne Berufsabschluss

- Jobcoaching für arbeitssuchende Geflüchtete
- Öffentlich geförderte Beschäftigung

KULTURPROJEKTE:

Filmprojekt „Der Schnabelsteher“

Am 10. September 2016 wurde der Film „Der Schnabelsteher“ frei nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Rafik Schami erfolgreich bei der Selfkantbahn in Schierwaldenrath uraufgeführt. Mit Unterstützung der Bauhausstiftung Dessau, von Theaterpädagoginnen und Artistinnen wurde das Kurzfilmprojekt in Kooperation mit der Kindertagesstätte Regenbogen in Schierwaldenrath und dem Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt Spectrum des Rheinischen Vereins für Kath. Arbeiterkolonien e. V. unter der Überschrift „Theater, Zirkus, Variété“ umgesetzt.

Bei diesem Projekt arbeiteten nicht nur verschiedene Generationen zusammen, sondern auch ganz unterschiedliche Zielgruppen, die bisher wenige Berührungspunkte hatten. An der Herstellung der Requisiten waren sowohl langzeitarbeitslose Menschen als auch Geflüchtete beteiligt. Die Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte und der Elternschaft leistete einen wichtigen Beitrag zur Integration.

Projekte „Heimathäuser“, „Tanz mit dem Wind“ und Fotoausstellung

2017 wurden von Trägern der DiAG IDA mehrere künstlerische Projekte durchgeführt:

- „Heimathäuser – mini“: Im Aachener Stadtteil Horbach wurden 50 kleine, stilisierte Holzhäuser aufgestellt. An der Installation waren eine örtliche Tageseinrichtung für Kinder und das Spectrum des Rheinischen Vereins beteiligt, die die Holzhäuser gebaut hatten. Das Projekt wurde unter das Motto der Caritas-Jahreskampagne „Zusammen sind wir Heimat.“ gestellt.
- Unter der Überschrift „Tanz mit dem Wind ...“ haben langzeitarbeitslose Menschen des Spectrums in Zusammenarbeit mit der niederländischen Künstlerin Krista Burger Flugdrachen gestaltet und genäht. Präsentiert wurden die Objekte beim Drachenfest des Vereins Historische Mühlen Selfkant e. V.
- Ebenso stellte die Jugendwerkstatt des Caritasverbandes Heinsberg ein Fotoprojekt unter das Motto der Caritas-Jahreskampagne



Das Projekt „Drachenzähne – in Farbe“ setzte den Westwall in Szene. Einst gebaut, um Feinde zu trennen, wurde er zum Treffpunkt von Freunden.

„Zusammen sind wir Heimat.“. Mit Unterstützung der Fotografin Agnes Bläsen zogen Jugendliche durch Hückelhoven und fotografierten mit kleinen Digitalkameras Orte, Objekte, die sie mit ihrer Heimat verbinden.

„Drachenzähne – In Farbe“

2020 führte der Rheinische Verein mit vielen Unterstützern, u. a. aus der DiAG IDA, ein weiteres Projekt durch: Drachenzähne – In Farbe“ ist ein soziales

Kunstprojekt anlässlich von 75 Jahren Befreiung von den Nationalsozialisten. Von Herzogenrath bis Hellenthal erinnerten wir am 13. September 2020 an fünf Orten an dieses Geschenk der Freiheit. Die ausgesuchten fünf Orte verbindet eine bauliche Gemeinsamkeit: der Westwall. Einst gebaut, um benachbarte Feinde abzuhalten, wird er an diesem Tag ein Treffpunkt von Freunden.

DIE BETEILIGUNGEN DES CARITASVERBANDES FÜR DAS BISTUM AACHEN

Der Caritasverband als Partner anderer Verbände

DER CARITASVERBAND für das Bistum Aachen ist ein katholischer Wohlfahrtsverband. Er arbeitet im Auftrag des Bischofs von Aachen und ist ein katholischer Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. In dieser Funktion ist er vor allem anwaltschaftlich tätig: für die ihm angeschlossenen Verbände, Fachverbände, Dienste und Einrichtungen, vor allem aber für Menschen im Bistum, die Leistungen der verbandlichen Caritas in Anspruch nehmen. Darüber hinaus engagiert sich der Verband auch als Gesell-

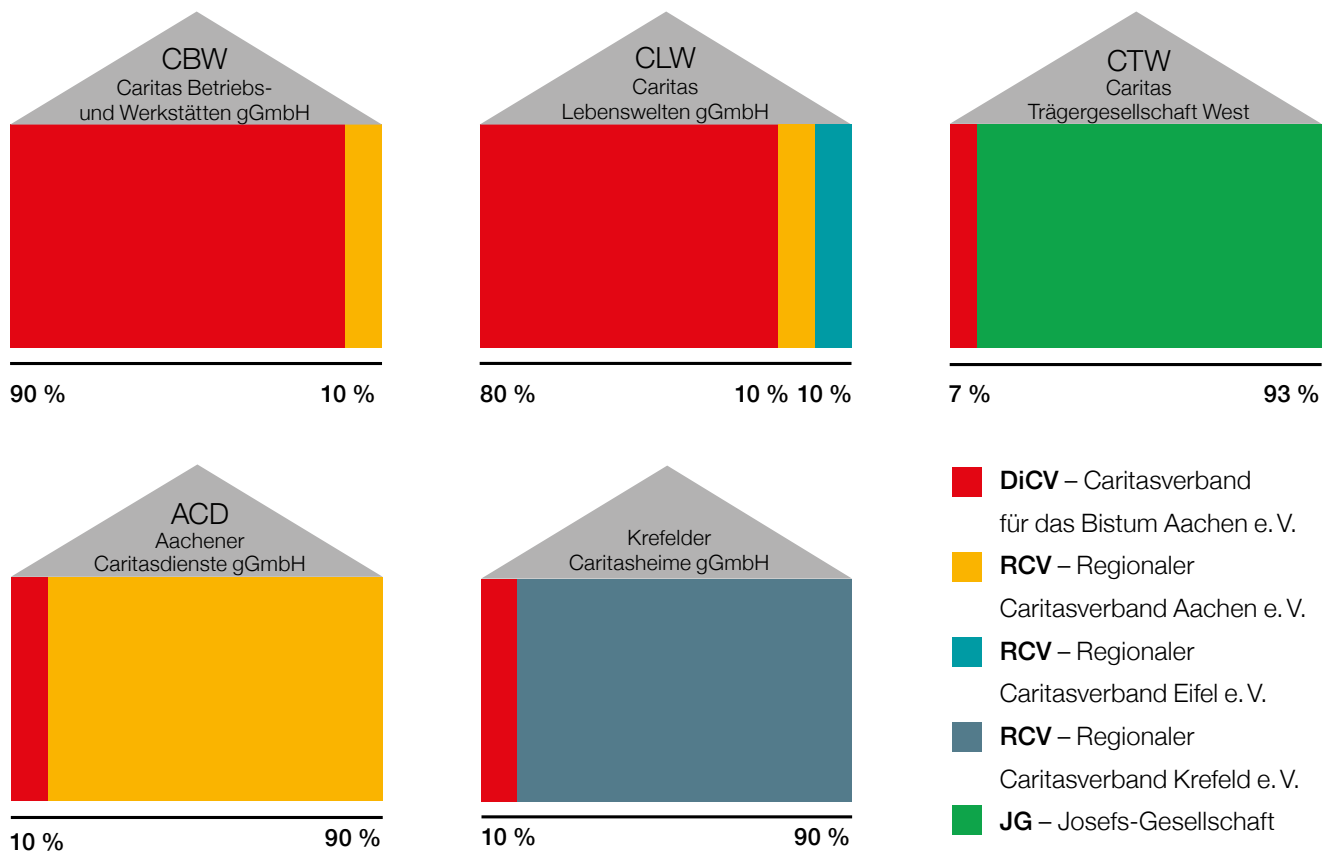
schafter in gemeinnützigen GmbHs, die Träger von Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe und der Gesundheitshilfe sind. Diese Gesellschaften sind

- die Caritas Betriebs- und Werkstätten gGmbH mit Sitz in Eschweiler,
- die Caritas Lebenswelten gGmbH mit Sitz in Eschweiler,
- die Aachener Caritasdienste gGmbH mit Sitz in Aachen,
- die Krefelder Caritasheime gGmbH mit Sitz in Krefeld und

- die Caritas Trägergesellschaft West mit Sitz in Düren.

Bei einigen Trägergesellschaften ist der Caritasverband für das Bistum Aachen Mehrheitsgesellschafter, bei anderen hält er nur wenige Gesellschafteranteile. Die Arbeit dieser gemeinnützigen Gesellschaften stellt der Tätigkeitsbericht auf den folgenden Seiten in Interviews mit den jeweiligen Geschäftsführern vor. Sie berichten über Schwerpunkte und Herausforderungen ihrer Arbeit.

BETEILIGUNGSDIAGRAMM



Der Caritasverband für das Bistum Aachen e. V. hat über diese hier aufgeführten Beteiligungen hinaus eine Beteiligung in Höhe von 20 Prozent an der Caritas-Akademie Köln-Hohenlind.

INTERVIEW MIT MICHAEL DOERSCH, GESCHÄFTSFÜHRER DER CBW

Menschen mit Behinderung Perspektive geben



Michael Doersch ist Geschäftsführer der Caritas Betriebs- und Werkstätten gGmbH (CBW) in Eschweiler.

Wenn Sie auf die Entwicklung der CBW seit 2016 zurückschauen, was fällt Ihnen als Erstes ein?

Michael Doersch: Wir sind gewachsen. Die Zahl der beschäftigten Menschen mit Behinderung steigt stetig und auch die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter, die mit unseren behinderten Menschen arbeiten und sie begleiten. Wir haben einige Personen mit langjähriger Industrieerfahrung eingestellt, die den Arbeiten in unserem Unternehmen einen neuen Schub gegeben haben. Seit 2016 sind 40 Beschäftigte mit Behinderung pro Jahr hinzugekommen. Das sind Menschen mit geistigen Behinderungen. Das sind überwiegend Schulabgänger, die einen Job suchen und dann bei uns arbeiten. Es sind aber auch Quereinsteiger, also Menschen mit psychischen

Einschränkungen, die schon im Berufsleben waren, dem Stress aber nicht standgehalten haben.

Wachstum ist immer gut. Aber dann reicht nicht mehr der verhandelte Platz, und es müssen mehr Arbeitsaufträge generiert werden. Wie sieht es mit der Infrastruktur an den sechs Standorten der CBW in der Städteregion aus?

Doersch: Wir haben weitere Werkstattflächen angemietet. In Kohlscheid sind in den vergangenen vier Jahren 800 Quadratmeter Werkstattfläche hinzugekommen. Ende 2016 haben wir das 11000 Quadratmeter große Nachbargrundstück unserer Zentrale an der Aachener Straße in Eschweiler erworben. Dort bauen wir seit Januar 2019 eine neue, moderne Werkstatt.

Als anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderung hat die CBW eine Aufnahmeverpflichtung. Warum ist die CBW stetig gewachsen?

Doersch: Weil wir gute Arbeit machen. Das erfahren die Menschen in der Städteregion. Wenn also ein Mensch mit Behinderung bei uns anknüpft, müssen wir ihn beschäftigen – wir schaffen dann die Rahmenbedingungen.

Früher war es so, dass Menschen mit Behinderung an eine Werkstatt angebunden waren und dort arbeiten sollten. Seit einem Jahr ist das anders: Das Bundesteilhabegesetz gibt den Menschen mit Behinderungen jetzt die Möglichkeit, bei anderen Arbeitgebern anzufangen.

Hatte die Neuerung im Gesetz für die CBW negative Auswirkungen?

Doersch: Ein Angebot von anderen Anbietern gibt es in der Städtereion noch nicht. Wir wissen von Firmen und Verbänden, dass sie von den Behörden die Anerkennung als Arbeitgeber für Menschen mit Behinderung haben möchten, sie aber noch nicht bekommen haben.

Diese komfortable Situation könnte sich ändern, und die CBW könnte ernst zu nehmende Mitbewerber bekommen.

Doersch: Wenn es andere Anbieter gäbe, könnte die Situation für die CBW anders aussehen. Darauf müssen wir uns einstellen. Ich möchte es einmal mit einem Kirmesplatz vergleichen. Vor dem Bundesteilhabegesetz stand dort als einziges Karussell die CBW. Nach dem Gesetz können dort viele Karussells stehen. Der Anspruch der CBW muss es sein, das schönste, schnellste und schillerndste Karussell auf dem Platz zu sein. Deshalb werden wir für unsere Beschäftigten immer attraktive Arbeitsangebote haben und neue einführen.

Die CBW hat ihr bekanntes Kürzel CBW beibehalten. Aber der dahinterstehende Name wurde von Caritas-Behindertenwerk GmbH in Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH geändert. Warum?

Doersch: Der Name Caritas-Behindertenwerk trägt die Ausgrenzung von Menschen in sich. Das war und ist nicht zeitgemäß. Schon vor 2016 haben wir versucht, eine Abkürzung

zu finden, unter der das Unternehmen bekannt wurde und war: CBW. Das Kürzel war besetzt, ohne die dahinterstehende Bezeichnung Caritas-Behindertenwerk zu kennen. Unsere Mitarbeiter haben nie gesagt, sie arbeiten beim Caritas-Behindertenwerk, sondern sie sagten: Ich arbeite bei der CBW. In dem Moment, in dem wir einen anderen Namen zu suchen begannen, wollten wir unbedingt das Kürzel CBW erhalten, weil die Beschäftigten, die Auftraggeber und die Bevölkerung damit seit Jahren Gutes verbinden. Weil wir viele Betriebe und Werkstätten haben und mit unserer Arbeit sehr ernst zu nehmen sind, ist der Name Caritas Betriebs- und Werkstätten entstanden.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die CBW in der Zukunft?

Doersch: Die größte ist die Bewältigung der Covid-19-Pandemie, die uns schwer getroffen hat. Seit dem 18. März 2020 hat man den Beschäftigten einen Großteil ihres Tagesablaufs genommen. Sie durften ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen, die für sie extrem wichtig ist. Ende Mai wurden die Werkstätten wieder hochgefahren. Insgesamt wird uns die Pandemie in den nächsten Jahren noch beschäftigen, weil der eine oder andere Kunde verschwunden, in Insolvenz gegangen ist

Warum ist es wichtig, dass sich Caritas als christlicher Verband in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung engagiert?

Doersch: Jeder Mensch hat eine von Gott gegebene Würde. Das verpflichtet uns, Menschen mit Behinderung

CBW

Die Caritas Betriebs- und Werkstätten mit Sitz in Eschweiler, die seit 1976 eine gemeinnützige GmbH ist, entstand in den 1960er-Jahren. Gesellschafter sind der Caritasverband für das Bistum Aachen und der regionale Caritasverband Aachen-Stadt und Aachen-Land. 1156 Mitarbeitende mit Behinderung beschäftigt die Gesellschaft in acht Werkstätten an sechs Standorten in Monschau-Imgenbroich, Alsdorf, Würselen, Weisweiler, Eschweiler und Herzogenrath-Kohlscheid. Das Unternehmen bietet in unterschiedlichen Abteilungen für Firmen verschiedene Dienstleistungen an, bei deren Erbringung insbesondere Menschen mit Behinderung eingesetzt werden. Die Palette reicht von Recyclingaufgaben für Pharma- und Logistikunternehmen über die Herstellung von Medizinprodukten und chirurgischen Einmalinstrumenten, einen Wäschereiservice für Gastronomie, Pflegeheime und Privatkunden, eine Schreinerei, die Kisten und Paletten in industrieller Fertigung herstellt, die Garten- und Landschaftspflege, Zulieferung für die Automobilindustrie bis hin zu einem Reinigungsservice von Backblechen und -formen für die Backwarenindustrie.

eine Perspektive zu geben. Wir zeigen ihnen: Ihr werdet gebraucht, ihr seid Teil der Gesellschaft, ihr gehört dazu, ohne euch geht es nicht..

INTERVIEW MIT GUIDO ROTHKOPF, GESCHÄFTSFÜHRER DER CARITAS LEBENSWELTEN GMBH

Es wird um multiprofessionelle Teams gehen



Guido Rothkopf ist Geschäftsführer der Caritas Lebenswelten gGmbH.

Herr Rothkopf, Sie sind seit Herbst 2019 Geschäftsführer der Caritas Lebenswelten gGmbH. Wie war der Start?

Guido Rothkopf: Ich bin in die Funktion mit viel Wissen um die Organisation und ihre Themen eingestiegen. Die Einarbeitungszeit war insbesondere geprägt durch die Corona-Pandemie. Sie hat offenbart, dass wir als Organisation insgesamt gut dastehen und sie Entwicklungen wie die Digitalisierung beflügelt. Die weitere Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes stockte ein wenig.

Stichwort Bundesteilhabegesetz.

Es wird umgesetzt. Wie sieht Ihre Bewertung aus?

Rothkopf: Wir haben uns sehr früh auf die Umsetzung vorbereitet und dafür eine eigene Projektstelle geschaffen. In der Praxis zeigt sich, dass der Prozess deutlich länger dauert als vom Gesetzgeber geplant. Ein Beispiel: Zum 1. Januar 2020 hat die Trennung der Leistungen stattgefunden. Ein Teil des Geldes, das wir bislang vom Landschaftsverband bekommen haben, erhalten wir jetzt von den Kommunen über die Grundsicherung, die nun z. B. die Angehörigen beantragen müssen. Das war ein hoher Aufwand für alle Beteiligten. Die Umsetzung der

sogenannten Existenzsicherung II, die der LVR bewilligen muss, weil Menschen mit Behinderung einen höheren Teilhabebedarf haben, verzögert sich. Ebenso müssen im nächsten Schritt Fachkonzepte erarbeitet werden, die als Grundlage für die Leistungsvereinbarungen mit dem LVR gelten sollen.

Hat das BTHG zu mehr Teilhabe geführt?

Rothkopf: Es wird zu mehr Teilhabe führen. Im Moment sehe ich diesen Effekt allerdings noch nicht. Ich erlebe bei allen Beteiligten immer noch viel Überforderung. Das BTHG ist ein gutes Gesetz für Menschen mit

Behinderung, die in hohem Maße selbstständig sind. Für Menschen mit einer größeren Einschränkung und mehr Unterstützungs- und Teilhabebedarf ist es schwierig. Vor allem dann, wenn noch gesetzliche Vertretungen – in der Regel ältere Angehörige – im Hintergrund sind, die auch überfordert sind.

Auch das Kinderbildungsgesetz, kurz KiBiz, wurde novelliert. Die Caritas Lebenswelten sind Träger von Einrichtungen für Kinder mit Förderbedarf. Hat das KiBiz Ihre Erwartungen erfüllt?

Rothkopf: Mit der Novellierung des Gesetzes, die am 1. August 2020 in Kraft trat, hat der Gesetzgeber anerkannt, dass die Kitas komplett unterfinanziert waren. Es gibt nun eine höhere kindbezogene Pauschale. Das ist richtig. Aber für einen Träger wie uns, der Tariflöhne zahlt, geht die Pauschalfinanzierung einmal mehr und einmal weniger auf. Eine Spitz-Abrechnung oder eine Sockelfinanzierung wäre besser gewesen. Zudem setzt das Gesetz bei den Pauschalen zu niedrige Gesamtkosten an. Der Gesetzgeber hat mehr auf Finanzierbarkeit als auf Notwendigkeit geachtet.

Wie sieht es aus mit Fachpersonal?

Rothkopf: Wie alle Träger suchen wir Fachkräfte, und der Markt ist begrenzt. Wir haben in den vergangenen Jahren unsere Nachwuchskräfte verstärkt selber ausgebildet. Und wir machen auf unsere Dienstgeberqualitäten aufmerksam, etwa mit Video-Clips für unsere Homepage. Wir nutzen Online-Portale für die Personal-Akquise.

Es gibt einen Newsletter, der über offene Stellen informiert. Wir wollen in die sozialen Medien und die eigene Arbeitgebermarke nach vorne bringen, indem wir stärker in die Organisation hineinhorchen, was denn gerade eigentlich los ist. Die Frage der nächsten Jahre wird sein: Wie können wir die wertvolle Ressource Fachkraft besser nutzen? Ein Beispiel: In unseren Kitas ist es Sache von Küchenkräften und nicht von Erzieherinnen, dass das Essen auf den Tisch kommt.

Inwieweit ist es der CLW GmbH möglich, bei allen Vorgaben ihr christliches Profil zu wahren?

Rothkopf: Das ist in erster Linie eine Frage der Haltung. Insofern sehe ich da keinen Widerspruch zur Erfüllung der Vorgaben. Ganz im Gegenteil: Wenn wir unsere Haltungen leben, sind sie kompatibel zu den Anforderungen des Bundesteilhabegesetzes. Wenn ich mir die frühkindliche Bildung anschau, bringen wir als christlicher Träger sehr viel mit, um diese Grundausrichtung zu unterstützen. Ich hoffe auf den Bistumsprozess „Heute bei dir“, dass er uns Ressourcen zur Verfügung stellt, die christliche Profilbildung, wie wir sie jüngst gemacht haben, zu unterstützen. Diese Mittel holen wir jetzt aus den Geldern für unsere tägliche Arbeit mit Klientinnen und Klienten.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Caritas Lebenswelten?

Rothkopf: Es wird um multiprofessionelle Teams gehen. Denn ich vermute, dass der Gesetzgeber den Fachkraft-Begriff in Kitas ändern wird,

Caritas Lebenswelten

Die Caritas Lebenswelten gGmbH (CLW) ist ein im Bistum Aachen tätiger Träger der Eingliederungshilfe. Er betreibt in der Städteregion Aachen, im Kreis Düren und im Kreis Euskirchen fünf stationäre Wohnhäuser für Menschen mit Behinderung sowie elf inklusive Tagesstätten. Dort werden Kinder mit und ohne Förderbedarf betreut. Über 450 Mitarbeitende betreuen mehr als 600 Kinder und etwa 260 Erwachsene. Gesellschafter der CLW ist zu 80 Prozent der Caritasverband für das Bistum Aachen und zu jeweils zehn Prozent der regionale Caritasverband Aachen-Stadt und Aachen-Land sowie der regionale Caritasverband Eifel. Seit dem 1. November 2019 ist Guido Rothkopf Geschäftsführer der CLW.

sodass wir auch mehr Professionen in die Kitas bekommen. Fachlich und inhaltlich wird es auch um die Frage gehen: Wie richten wir uns unter Inklusionsaspekten neu aus? Seit einem halben Jahr gibt es eine selbstverantwortete Wohngemeinschaft, in der wir im ambulant betreuten Wohnen Menschen mit einem sehr hohen Unterstützungsbedarf begleiten. Zwei Jahre haben wir darauf hingearbeitet. Wir machen gute Erfahrungen. In dieser Wohnform erbringen wir Fachleistungsstunden, haben einen Hintergrunddienst und kooperieren mit einem Pflegedienst. Viele Eltern, die solche Projekte für ihre erwachsenen Kinder an den Start bringen möchten, fragen an. Diesen Weg wollen wir weitergehen.

INTERVIEW MIT RALF KAUP, GESCHÄFTSFÜHRER DER AACHENER CARITASDIENSTE GMBH

Die Zukunft der ACD ist gesichert



Ralf Kaup ist Geschäftsführer der Aachener Caritasdienste gGmbH.

Herr Kaup, wie steht die ACD aktuell da?

Ralf Kaup: Die ACD hat sich auch in den vergangenen vier Jahren stabil weiterentwickelt. Das betrifft sowohl die Qualität der Angebote als auch die Wirtschaftlichkeit. Die Zukunft der ACD ist gesichert.

In den zurückliegenden Monaten und Jahren musste sich die Altenpflege auf verschiedene gesetzliche Neuregelungen einstellen, die viele mit Skepsis gesehen haben. Wie sehen Sie das heute?

Kaup: Die Gesetze haben uns erhebliche Mühe bereitet. Nehmen wir einmal das GEPA. Hier waren aufwendige Recherchearbeiten und Berechnungen erforderlich, um dann die entsprechenden Anträge stellen zu können. Unterm Strich muss ich sagen, dass wir besser aus dieser neuen Situation herausgekommen sind als anfangs befürchtet. Wir sehen, dass die Refinanzierung der Investitionskosten und der Instandhaltungskosten in den nächsten Jahren gesichert ist. Beim Pflegestärkungsgesetz II ist uns in der ACD die Umstellung der Pflegestufen auf fünf Pflegegrade gut gelungen. Zwar

ist erkennbar, dass der sogenannte Pflegegradmix etwas abgesunken ist hin zu eher geringeren Pflegegraden, aber es hat uns nicht mit der Härte getroffen, wie wir ursprünglich befürchtet hatten. Wir sind auf einem sehr stabilen Niveau. Beim WTG gibt es einige Regelungen, die uns einige Mühe abverlangen, aber insgesamt können wir gut arbeiten. Die Zusammenarbeit mit der WTG-Behörde funktioniert aus unserer Sicht gut.

Die ACD hatte den Zuschlag bekommen für ein Projekt, das zum Ziel hat, die Orientierung der

Einrichtungen ins Quartier zu verbessern. Was hat es damit auf sich?

Kaup: Die Initiative ging von unserem Seniorenheim St. Elisabeth aus. Es war schon immer stark im Aachener Westparkviertel involviert. Vor einigen Jahren hat das Land NRW ein Ausschreibungsverfahren gestartet, in dem Quartiere gestärkt werden sollten, mit der gleichzeitigen Vorgabe, möglichst einen Heimeinzug nach hinten zu schieben. Wir haben es dann als stationäre Einrichtung dennoch gewagt, uns auf dieses Projekt zu bewerben, weil wir schon einen starken Stand im Quartier hatten. Wir haben argumentiert, dass wir mit dem Seniorenheim St. Elisabeth eine Infrastruktur vorhalten, die es jeder Form von Quartiersarbeit sehr leicht möglich machen würde, Fuß zu fassen und auch umgekehrt Netzwerkarbeit zu betreiben und auch Gruppen aus dem Quartier hier in der stationären Einrichtung gut zusammenführen zu können. Dem ist sowohl das Land NRW als auch die Stadt Aachen gefolgt, die Projektpartnerin ist. Nach drei Jahren muss man sagen, dass das Projekt, das mittlerweile zu Ende ist, einen guten Eindruck hinterlassen hat, sodass wir jetzt sogar ein Folgeprojekt bewilligt bekommen haben.

In allen Pflegeeinrichtung ist der Fachkräftemangel ein großes Thema. Jetzt gibt es die generalistische Pflegeausbildung. Vor welchen Herausforderungen sehen Sie die Einrichtungen der ACD?

Kaup: Nachwuchskräfte zu bekommen und zu binden beschäftigt uns bereits seit Jahren. Mit der Generalistik

kommt nun aus meiner Sicht eine weitere Verschärfung hinzu, wobei wir noch nicht wissen, wie sie sich mittel- und langfristig auf die stationäre Altenhilfe auswirken wird. Wir werden uns dieser neuen Ausbildungssystematik natürlich stellen. Wir versuchen weiterhin, möglichst viele eigene Auszubildende für unsere Häuser und Dienste zu gewinnen, sehen uns aber einer starken Konkurrenz, vor allem durch die Krankenhäuser gegenüber. Denn im AVR-Bereich, aber speziell in stationären Einrichtungen können wir nicht die Fülle an Möglichkeiten bereithalten, die eine künftige Pflegefachkraft im Krankenhaus vorfinden wird. Wir versuchen allerdings auch intern, über eine Ausbildungskordinatorin, die sich speziell um die Belange der Auszubildenden und der Praxisanleiter kümmern kann, dieser Situation gerecht zu werden. Wir wollen gut ausbilden. Und dazu dient diese Stelle. Und wir hoffen, dass wir auch in der Zukunft noch genügend Auszubildende finden werden, die auch nach der Ausbildung bereit sein werden, entweder im vollstationären Bereich unserer Seniorenhäuser oder im ambulanten Bereich der Caritas-Pflegestationen zu arbeiten.

In Zeiten der Corona-Pandemie erleben wir, dass Themen wie Digitalisierung enorm an Fahrt gewinnen. Wie sieht es da bei der ACD aus?

Kaup: Während der Pandemie haben wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern in allen vier Häusern die Möglichkeit gegeben, über neue Medien mit ihren Angehörigen kommunizieren zu können. Wir haben auch pro Einrichtung mindestens eine Person

Aachener Caritasdienste

Im Jahr 2003 wurden die Aachener Caritasdienste als eine gemeinnützige GmbH gegründet. Sie ist Träger von Einrichtungen und Diensten der stationären und ambulanten Altenhilfe in der Stadt Aachen und der Städtereion. Die Gesellschaft unterhält vier vollstationäre Einrichtungen mit insgesamt 390 Plätzen, eine Tagespflegeeinrichtung in Alsdorf-Höngen und zwei ambulante Hospizdienste, einen in Alsdorf-Höngen, einen in Aachen. Sie ist Tochtergesellschaft des regionalen-Caritasverbandes Aachen-Stadt und Aachen-Land (90 Prozent der Anteile) und des Caritasverbandes für das Bistum Aachen (zehn Prozent). Die gGmbH hat rund 550 Mitarbeitende.

abgestellt, die da Hilfestellungen gegeben hat. Das kam gut an. Bei der Digitalisierung haben wir in den vergangenen Jahren enorme Mittel investiert, um die Hardware nachzurüsten, um schnelle Internetzugänge zu schaffen. Wir haben eine neue Servertechnologie und WLAN installiert, wovon alle vier Häuser profitieren. Darüber hinaus haben wir unsere Pflegedokumentation komplett digitalisiert. Wir decken mit der gleichen Software sowohl die Pflege als auch die Verwaltung ab. Dadurch kommen deutliche Synergien zustande.

INTERVIEW MIT DELK BAGUSAT, GESCHÄFTSFÜHRER DER KREFELDER CARITASHEIME GMBH

Näher an Bedarfe der Bewohner heranrücken



Delk Bagusat ist Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime gGmbH.

Herr Bagusat, wenn Sie für die Krefelder Caritasheime gGmbH die vergangenen vier Jahre in einem Satz zusammenfassen müssten, wie würde er lauten?

Delk Bagusat: In den vergangenen vier Jahren haben wir uns – ausgehend von einer guten wirtschaftlichen Basis, die wir uns erkämpft haben – strategisch neu ausgerichtet, indem wir näher an die Bedarfe und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner heranrücken und unsere Häuser stärker öffnen, damit sie noch mehr Teil des jeweiligen Quartiers werden und die Seelsorge stärker in den Blick nehmen.

Bleiben wir zunächst einmal bei der wirtschaftlichen Basis. Was ist nun anders als vorher?

Bagusat: Wir haben in den vier Jahren ein an der aktuellen Gesetzgebung orientiertes Controlling entwickelt. Das ermöglicht es uns, sehr punktgenau zu steuern. Die Einrichtungsleitungen erhalten mehr und gezieltere Informationen, die ihnen monatlich ein Bild vermitteln, wo die Einrichtungen stehen, wo sie gegebenenfalls nachsteuern müssen.

Lässt sich diese Wirtschaftsbrille mit einem katholischen Träger vereinbaren?

Bagusat: Aus meiner Sicht sogar sehr gut. Bei dem, was wir tun, gehen wir mit Geld der öffentlichen Hand um. Dieses Geld muss so eingesetzt werden, wie es aus unserer christlichen Perspektive für die Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen richtig ist.

Insgesamt muss das mit einer Nachhaltigkeit geschehen, von der wir überzeugt sind, dass sie den Menschen, die wir betreuen, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der gesamten Region zugutekommt.

Sie sprachen davon, dass Sie die Caritasheime strategisch neu ausgerichtet haben. Schauen wir zunächst auf die Strategie des Gesamtunternehmens. Was haben Sie da neu gemacht?

Bagusat: Was vielleicht ungewöhnlich erscheint für ein eher stationär ausgerichtetes Unternehmen, ist, dass wir entschieden haben, in der Region keine zusätzlichen stationären Plätze mehr errichten zu wollen. Aus unserer Sicht ist der Bedarf gut abgedeckt. Für uns wird aber deutlich, dass es hier in

Krefeld kaum Möglichkeiten gibt, die zwischen dem stationären und ambulanten Bereich liegen. Es geht um innovative neue Wohnformen, ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und einen Ausbau der teilstationären Angebote. Da würden wir gerne in Kooperation mit unseren ambulanten Diensten mehr tun.

Gab es da schon irgendwelche Projekte?

Bagusat: Es gab ein halbes Dutzend Projekte gerade in Kooperationen mit Pfarrgemeinden, die wegen einer Nachfolgenutzung von kirchlichen Gebäuden nachgefragt haben. Daraus haben sich Ideen und Richtungen entwickelt, die bis hin zur konkreten Planung von ambulanten Wohngemeinschaften geführt haben. Bei drei Projekten sind wir kurz vor dem Abschluss, sodass dort entweder schon gebaut wird oder die Bauarbeiten bald beginnen.

Wie sieht es aus mit der strategischen Entwicklung der einzelnen Einrichtungen?

Bagusat: Unter der Überschrift der Gesamtstrategie hat jede Einrichtung für sich in den vergangenen Jahren noch einmal überprüft, inwieweit sie den Bedarfen der Bewohnerinnen und Bewohner gerecht wird. Sie haben sich die Bewohner-Struktur unter der Fragestellung angeschaut, welche Bedarfe da noch nicht im Blick waren. Das waren zu Beispiel kleinere Gruppen, die eine Suchterkrankung haben. Da haben Einrichtungen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinsichtlich

dieser Besonderheit geschult. Und für Menschen mit Demenz haben Einrichtungen Tagesstrukturen verändert und auf eine stärkere Mitarbeiter-Kontinuität für die Bewohner hingearbeitet. Daraus entstanden Anregungen für andere Wohnbereiche, die gesagt haben: Ach, das möchten wir auch haben.

Sie sagten zu Beginn dieses Gespräches, die Einrichtungen öffnen sich mehr in das Quartier. Wie haben Sie das erreicht?

Bagusat: Die einzelne Einrichtung hat in ihrem Strategieprozess die soziale Situation in ihrer Nachbarschaft vor Ort in den Blick genommen. Gibt es Menschen, die sich kein warmes Mittagessen zubereiten können? Da haben Einrichtungen das Angebot eines offenen Mittagstisches entwickelt. Gibt es Menschen, die wenig Kontakt zu anderen, aber Interesse an Gemeinschaftsaktionen haben? Diese Menschen wurden von Einrichtungen eingeladen zu Festen und zu Feiern oder zum Nachmittags- oder Tanzkaffee. Einige Bewohnerinnen haben sich an einem „telefonischen Besuchsdienst“ für einsame alte Nachbarn beteiligt. So kam es auch dazu, dass die Einrichtungen Kontakte geknüpft haben zu Bürgervereinen und sich so als Player im Quartier bekannt gemacht haben. Durch Corona sind solche Bemühungen konterkariert und ausgesetzt worden. Solche Strategien können erst dann wieder verfolgt werden, wenn die Situation wieder eine größere Öffnung der Einrichtungen erlaubt.

Für alles, was die Caritasheime tun, benötigen sie Personal. Wie

Krefelder Caritasheime

Die Krefelder Caritasheime gGmbH ist marktführend in der stationären Pflege in Krefeld und der größte Anbieter von stationären Pflegeplätzen in der Stadt. Zur gGmbH, die 1999 gegründet wurde, gehören sechs stationäre Pflegeeinrichtungen mit 522 Plätzen sowie zwei teilstationäre, davon eine solitäre Kurzzeitpflege mit zwölf und eine Tagespflege mit 24 Plätzen. Die gGmbH beschäftigt rund 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 90 Prozent der Gesellschaftsanteile hält der Caritasverband für die Region Krefeld, zehn Prozent der Caritasverband für das Bistum Aachen.

begegnen Sie dem Fachkräftemangel?

Bagusat: Wir haben zunächst intern geschaut, was gut läuft und was nicht. Wie wird man als potenzielle neue Kraft bei uns angenommen und eingeführt? Daraufhin haben wir vor zwei Jahren den Bereich Personalgewinnung geschaffen. Er behält den Bewerbermarkt im Blick, kann sehr gezielt und schnell auf Bewerbungen reagieren und bezieht die sozialen Medien mit ein. So erreichen wir gerade jüngere Menschen, die andere Kommunikationswege nutzen.

INTERVIEW MIT STEPHAN PRINZ, GESCHÄFTSFÜHRER DER CARITAS TRÄGERGESELLSCHAFT WEST (CTW)

Die standortübergreifende Vernetzung im Fokus

Herr Prinz, warum wurde im Jahr 2019 der Verkauf der CTW an die neuen Gesellschafter Josefs-Gesellschaft und Caritasverband für das Bistum Aachen notwendig?

Stephan Prinz: Die vormaligen Gesellschafter der CTW mit Sitz in Süddeutschland haben seinerzeit den Entschluss getroffen, ihre Gesellschaftsanteile an der CTW im Rahmen eines strukturierten Bieterprozesses zu veräußern. Dadurch dass die CTW nun seit Mitte 2019 in der neuen gesellschaftsrechtlichen Struktur, bestehend aus der Josefs-Gesellschaft und dem Caritasverband für das Bistum Aachen, organisiert ist, haben wir vor allem mit unseren Standorten in der Region Düren eine sehr stimmige regionale und standortbezogene Vernetzung im Gesamtunternehmen.

Welche Perspektiven ergeben sich?

Prinz: Die CTW ist mit ihrem großen Dienstleistungsangebot traditionell nicht nur ein starker Player am Markt zwischen Aachen und Köln, sondern genießt seit jeher auch einen ausgezeichneten Ruf bei den Menschen. In der neuen Gesellschaftsstruktur können wir unser breit angelegtes Leistungsspektrum für zahlreiche Gesundheitsdienstleistungen noch besser zum Wohle der Menschen erbringen und nutzen alle Vorteile einer größer gewachsenen katholischen Verbundstruktur. Wir verbreitern damit unser Portfolio und verbessern unsere Leistungen. Zudem stehen der



Stephan Prinz ist Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft West (CTW)

Caritasverband für das Bistum Aachen und die Josefs-Gesellschaft als neue Gesellschafter der CTW als Garanten für ein gleichgerichtetes Werteverständnis der Caritas-Familie.

Welche Auswirkungen hat der Trägerwechsel auf die CTW-Einrichtungen im Kreis Düren?

Prinz: Alle arbeitsvertraglichen Regelungen, die Anwendung der AVR, die Fortführung der kirchlichen

Zusatzversorgung, der Fortbestand der Mitarbeitervertretungen und Ähnliches mehr bleiben gleich. Die neue gesellschaftsrechtliche Struktur möchten wir aber schon unternehmerisch noch mehr zum Anlass nehmen, weitergehende Umstrukturierungen vorzunehmen. Diese betreffen allerdings vornehmlich die Abstimmung der Aufgaben und Schwerpunktbereiche unserer Einrichtungen untereinander in der neuen Konzernstruktur.

Die CTW hat an den unterschiedlichen Stellen Krankenpflegeschulen. Ist das ein Vorteil?

Prinz: Wir sind aufgrund unserer Krankenpflegeschulen in der Lage, zumindest teilweise für unseren eigenen Bedarf Ausbildung zu schaffen. Wir planen mit zeitlichem Vorlauf, lernen die jungen Menschen früh während ihrer Ausbildungsphase kennen und schauen, wann in welcher Einrichtung Personalbedarf besteht und wie viele Pflegefachkräfte ihren Abschluss machen. So haben wir gewisse Steuerungsmöglichkeiten in unserer Personalplanung, um unsere Betriebe beständig führen oder auf Veränderungen reagieren zu können. In Zeiten des Pflegepersonal mangels und der Herausforderung, gute pflegerische Qualität anzubieten und die gesetzlichen Anforderungen an Pflegepersonaluntergrenzen einzuhalten, ist das ein großer Vorteil.

Welche Herausforderungen sehen Sie auf Ihre Krankenhäuser noch zukommen?

Prinz: Wir beobachten mit unseren Einrichtungen sehr aufmerksam, was sich aktuell in der Landeskrankenhausplanung entwickelt. Für unsere beiden Krankenhäuser im Dürener Stadtgebiet und unsere Nordkreiskliniken in Linnich und Jülich haben wir in Abstimmung mit unseren medizinischen und pflegerischen Leistungsträgern – noch vor der Corona-Pandemie – ein standortübergreifendes medizinisches Leistungsportfolio definiert. Das werden wir nun rasch als Medizinkonzept im Unternehmen umsetzen. Im Fokus stehen dabei die

standortübergreifende Vernetzung und Betonung unserer Stärken und Kompetenzen an den jeweiligen Standorten. Mit dieser Schwerpunktbildung bieten wir ein optimiertes und abgestimmtes Leistungsangebot unter den Häusern, damit nicht jeder alles macht. Das ist genau der Aspekt, der ja in der neuen Landeskrankenhausplanung in NRW Berücksichtigung finden soll. Der sehen wir insoweit recht selbstbewusst und mit einer gewissen Gelassenheit entgegen. Letztlich wird die Landeskrankenhausplanung aus unserer Sicht nicht an unseren starken Standorten vorbeigesteuert werden können.

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Krankenhäuser?

Prinz: Da wir ja in unseren Einrichtungen mit Ausnahme von Notfällen faktisch alle planbaren Eingriffe auf ein Mindestmaß reduziert haben, sind den Krankenhäusern in den letzten Wochen und Monaten beträchtliche Erlöse entgangen. Dies betrifft neben den Erlösen aus stationärer Behandlung auch Erlöse in anderen Bereichen wie z. B. ambulante Operationen, ärztliche Sprechstunden oder Erlöse aus Wahlleistungen. Die Bundesregierung hat zum Ausgleich der Erlöseinbußen ja einen „Rettungsschirm“ für die Krankenhäuser entworfen, der finanzielle Mittel zur Abwendung rückläufiger Erlösentwicklungen und Liquiditätspässe schnell verfügbar machen soll. Inwiefern er die pandemiebedingten Defizite von Krankenhäusern adäquat ausgleichen kann, wird man erst nach der Krise wissen.

Caritas Trägergesellschaft West

Die Caritas Trägergesellschaft West (CTW), ein Träger von Krankenhäusern und Anbieter von weiteren Gesundheitsdienstleistungen im Kreis Düren und in der Eifel, ist seit Mitte 2019 Teil der in Köln ansässigen JG-Gruppe mit rd. 7000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mehrheit der Gesellschaftsanteile an der CTW hält die Josefs-Gesellschaft in Köln, Minderheitsgesellschafter ist der Caritasverband für das Bistum Aachen. Zur CTW gehören das St. Marien-Hospital und das St. Augustinus Krankenhaus in Düren, das St. Elisabeth-Krankenhaus in Jülich, das St. Josef-Krankenhaus in Linnich sowie das St. Joseph-Krankenhaus in Prüm. Zusammen mit den rd. 3000 bei der CTW beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählt die JG-Gruppe somit rd. 10000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER CARITASARBEIT IM BISTUM AACHEN

Beschleunigter Generationenwechsel in den Beratungsstellen

DER VEREIN zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e. V. (VFC) ist Träger der Freien Jugendhilfe und unterhält als Zweckbetrieb fünf Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen. Daneben verfügt der Verein über verschiedene Immobilien, die er an Mitgliedsverbände sowie die Tochtergesellschaften des Diözesancaritasverbandes zur Nutzung für deren soziale Zwecke vermietet, sowie über einen Hilfsfonds zur Vergabe von Zuschüssen und Darlehen.

Im Berichtszeitraum haben die Erziehungsberatungsstellen planmäßig ihre Beratungsarbeit weiterführen können. In den Beratungsstellen in Alsdorf, Kempen, Krefeld, Monschau und Viersen sind ca. 30 Beraterinnen und Berater (und ein Therapie-Hund!) in multiprofessionellen Beratungsteams, bestehend aus Psychologinnen und Psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen – zumeist mit Weiterbildungen in systemischer Beratung qualifiziert –, tätig und werden von etwa zehn Verwaltungskräften unterstützt. In allen Beratungsstellen ist ein forcierter Generationenwechsel zu beobachten, im Moment gelingt es aber, qualifizierte und motivierte junge Leute für die Arbeit in der Erziehungsberatung zu gewinnen.

Besondere Schwerpunkte der Weiterentwicklung in den vergangenen



Die Beratungsstelle in Alsdorf ist eine von fünf Beratungsstellen im Bistum in Trägerschaft des VFC.

Jahren waren der Aufbau einer Fachstelle in Alsdorf für Betroffene von sexualisierter Gewalt sowie einer Präventionsstelle in Krefeld zur Vorbeugung gegenüber sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Außerdem wurde die überwiegend dezentral organisierte Kooperation mit Familienzentren ausgebaut und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen intensiviert.

Inhaltlich spielen die Arbeit mit Familien in Trennung und dabei insbesondere die Betreuung von Kindern, deren Eltern sich trennen, sowie die Vermittlung zwischen strittigen Elternpaaren eine wachsende Rolle.

Deutlich ausgebaut wurde das Angebot für Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen; dazu gehört zurzeit die Entwicklung eines

Bilderbuches für jüngere Kinder in Kempen, die mit Spenden und einem Zuschuss aus der Caritas-Gemeinschaftsstiftung unterstützt wird.

Seit Beginn des Jahres 2020 liegt ein besonderes Augenmerk auf dem Ausbau einer digital gestützten Beratung (telefonisch und im „Chat“, in naher Zukunft auch per Messenger-App und Video-Begegnung), weil einerseits die Folgen der Covid-19-Pandemie dazu zwangen, aber auch weil die jüngeren Generationen zunehmend auf diesen Kanälen zu erreichen sind.

Im Berichtszeitraum gelang es, mit mehreren kommunalen Leistungsträgern neue Vereinbarungen abzuschließen, die die kommunale Unterstützung der Beratungsstellen langfristig auf einem akzeptablen finanziellen Niveau sichern.

CARITAS-GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG FÜR DAS BISTUM AACHEN

Medienpädagogische Konzepte gefördert, Stiftungspreise vergeben

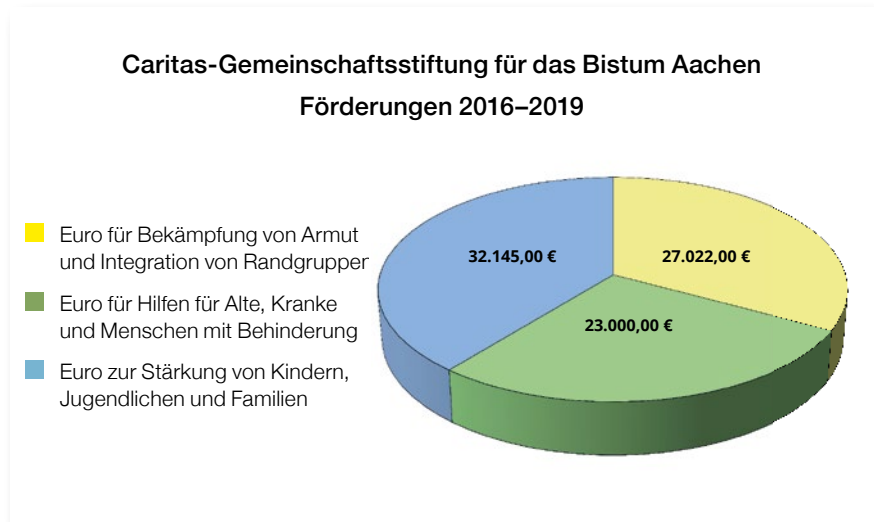
SOZIAL-CARITATIVE Projekte voranzubringen und Maßnahmen und Angebote für benachteiligte gesellschaftliche Gruppen zu unterstützen ist das satzungsgemäße Ziel der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen. Sie wurde 2006 als rechtlich selbstständige kirchliche Stiftung durch den Caritasverband für das Bistum Aachen gegründet. Die Dachstiftung bietet eine weitere Form sozialen Engagements mit diversen Dienstleistungen und Beratung für Stiftungsinteressierte im Bistum Aachen.

Seit Gründung der Stiftung profitierten 69 sozial-caritative Projekte von einer Förderung durch die Caritas-Gemeinschaftsstiftung. Die Dachstiftung vergab bisher 545.832,00 Euro an Zuschüssen. Darüber hinaus haben die bestehenden Stiftungsfonds mit ihren Erträgen und aus Spenden Projekte und Maßnahmen in den Regionen unterstützt.

ENGAGEMENT DER STIFTUNG AUF EINEN BLICK

Im Berichtszeitraum hat die Dachstiftung insgesamt 82.167,00 Euro an Projekte ausgeschüttet. Die Grafik zeigt die Verteilung der Fördermittel im Zeitraum 2016 bis 2019.

Das Spektrum der geförderten Projekte reichte von der Bekämpfung von



Altersarmut, der Arbeit mit belasteten Familien über Projekte zur Aufwertung eines sozialen Brennpunktes und Integrationsprojekte bis hin zur Bezuschussung neuer medienpädagogischer Konzepte in den Einrichtungen der Jugendhilfe im Bistum Aachen. Regionale Caritasverbände, Fachverbände und andere kirchliche Träger erhielten dafür entsprechende Fördermittel.

STIFTUNGSFONDS UNTERSTÜTZEN DIE CARITASARBEIT IN DER REGION

Privatpersonen und institutionelle Stifter können mit Unterstützung der Caritas-Gemeinschaftsstiftung eigene thematisch zielgerichtete Fonds errichten. Die Erträge kommen den vom Stifter festgelegten Zwecken und Projekten explizit zugute. Ein Stiftungsfonds ist daher eine gute Plattform für

das Engagement von Menschen, die sich finanziell oder ehrenamtlich gesellschaftlicher Aufgaben annehmen und bezüglich der Verwaltung auf das Know-how der Caritas-Stiftung zurückgreifen möchten.

Zurzeit bestehen vier Stiftungsfonds mit unterschiedlicher Ausrichtung. Während drei Fonds die soziale Arbeit in den Caritas-Einrichtungen vor Ort fördern, unterstützt der Stiftungsfonds Caritas-Kinderhilfe Aachen auch – im Rahmen der Auslandshilfe – die Partner des Diözesancaritasverbandes.

GEMEINSAM STARK FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Vor Ort und weltweit mitzuwirken, Zukunftschancen für Kinder und Familien zu verbessern ist das Markenzeichen der Caritas-Kinderhilfe. Dazu arbeitet sie mit erfahrenen Partnern im In- und

Auf einen Blick

Das Stiftungskapital der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen beläuft sich auf 3.748.108,66 Euro.

Insgesamt 69 sozial-caritative Projekte profitierten seit 2008 von einer Förderung durch die Caritas-Gemeinschaftsstiftung. Die Dachstiftung vergab 545.832,00 Euro an Zuschüssen. Darüber hinaus haben die bestehenden Stiftungsfonds ihre Erträge für Projekte und Maßnahmen in den Regionen verwendet.

Die Entscheidungsgremien (Organe) der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Stiftungsvorstand. Im Jahr 2018 schieden Frau Prof. Barbara Krause und Herr Felix Pieroth aus dem Stiftungsrat aus. Für die vierte Amtsperiode bis 2022 wurden folgende Stiftungsratsmitglieder bestätigt:

- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Vorsitzender)
- Schwester Maria Ursula Schneider SPSF (stellvertretende Vorsitzende)
- Monika Karim
- Hans Mülders
- Peter Pappert
- Hans-Josef Schmitt
- Dr. Margrethe Schmeer

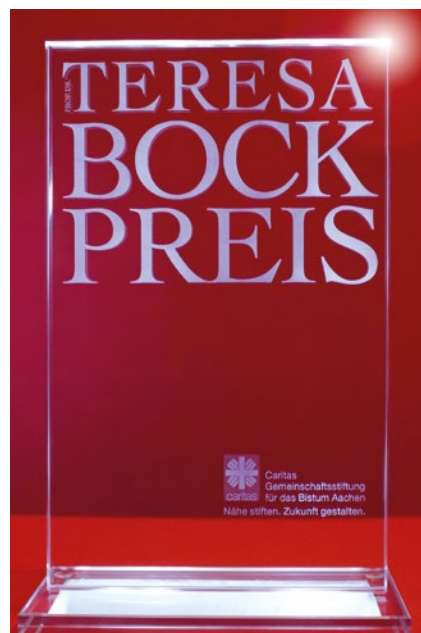
Mitglieder des Vorstandes sind Burkard Schröders, Vorsitzender, Ferdinand Plum, stellvertretender Vorsitzender, und Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Ausland zusammen. Gefördert werden beispielsweise der Zugang zu Bildung und Ausbildung, medizinische und psychologische Versorgung von Müttern und Kindern, kindgerechte Ernährung sowie Maßnahmen, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken. Über den Familienhilfefonds unterstützt die Caritas-Kinderhilfe darüber hinaus die Arbeit der regionalen Caritasverbände im Bistum Aachen in ihrem Einsatz für Familien und Kinder, die in Armut leben.

STIFTUNGSPREISE FÖRDERN SOZIALES ENGAGEMENT

Neben der finanziellen Förderung von Projekten hat die Caritas-Stiftung auch zum Ziel, ehrenamtliches und hauptberufliches Engagement ideell zu stärken.

Der mit 10.000 Euro dotierte Teresa-Bock-Preis war 2013 erstmals verliehen worden. Seitdem haben sich 163 zivilgesellschaftliche und kirchlich-caritative Projekte und Initiativen um den



Stiftungspreis beworben und die Vielfalt des sozialen, gesellschaftlichen Engagements im Bistum Aachen öffentlich gemacht. Im Berichtszeitraum gab es zwei weitere Ausschreibungen: 2017 und 2019. Der Stiftungspreis ist nach der aus Viersen stammenden Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Teresa Bock benannt. Mit ihrem Wirken war sie prägend sowohl für die Wohlfahrtspflege in Deutschland als auch für die Caritas im Bistum Aachen.

„ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT“

Unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimat.“ hatten sich 60 Projekte um den Teresa-Bock-Preis 2017 beworben. Gewonnen hat das Projekt „Freiheit“ des Offenen Kinder- und Jugendtreffs Space e. V. in Aachen-Walheim. Der Stiftungspreis war ausgezeichnet worden für Initiativen, die sich in besonderer Weise für Toleranz, Teilhabe und Vielfalt in einer offenen Gesellschaft einsetzen. Die eingereichten Bewerbungen und das dahinterstehende Engagement machten deutlich, wie durch Menschlichkeit, Verbundenheit und Mitwirkung Heimat entstehen kann. „Mit ihrem Engagement trugen die Aktiven vor Ort auf beeindruckende Weise zu einer solidarischen Gesellschaft bei“, resümierten Jury und Vorstand der Stiftung.

„MITMENSCHLICHKEIT – SOZIAL TRIFFT DIGITAL!“

Die Ausschreibung 2019 beschäftigte sich analog zum Jahresthema der Caritas mit dem digitalen Wandel und den Konsequenzen für das Zusammenleben und Arbeiten im Zeitalter der Digitalisierung. Die eingereichten

Projekte und Konzepte sollten zeigen, wie sich das Soziale und das Digitale zum Vorteil des Menschen ergänzen und so den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken können. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wurde an die Kleebach-Schule in Aachen (Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung) für das Projekt „Digitale Mediennutzung im Rahmen unterstützender Kommunikation“ verliehen.

Über die Ausschreibungen zum Stiftungspreis fokussiert die Stiftung auf aktuelle gesellschaftliche Themen. Sie ruft dazu auf, interessante Beiträge einzubringen – auch vonseiten außer-verbundlicher Initiativen. Schließlich erhält das Gewinnerprojekt neben der entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit ein respektables Preisgeld, welches wiederum für die Weiterentwicklung eines sozialen Projektes verwendet werden kann.

KOMMUNIKATION DER STIFTUNG

Um die Arbeit der Caritas im Bistum Aachen und die Fördertätigkeit der Stiftung bekannter zu machen, haben die Stiftungsverantwortlichen das Erscheinungsbild der Stiftung und die digitalen Anforderungen der Kommunikation mit Stiftern, Spendern und Antragstellern angepasst. Im Zusammenhang mit der Ausschreibung des Teresa-Bock-Preises 2019 wurde der Internetauftritt nach zehn Jahren überarbeitet. Die Website informiert die Besucher nun zeitgemäß und übersichtlich über alles Wissenswerte zur Stiftung sowie über die Möglichkeiten der Antragstellung unter www.caritasstiftung-aachen.de.



Vertreterinnen der Aachener Kleebach-Schule nahmen den Teresa-Bock-Preis 2019 entgegen.

TRANSPARENZ UND DATENSCHUTZ

Transparenz, Vertrauen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Daten, Spenden und Zustiftungen zu stärken ist ein wichtiges Anliegen der Stiftung. Spender und Stifter, aber auch die Zivilgesellschaft insgesamt erwarten zudem Auskunft über die gemeinnützige Arbeit einer Stiftung und über die Wirksamkeit der Spenden in den Projekten.

Die Caritas-Gemeinschaftsstiftung hat sich der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen. Damit verpflichtet sie sich, jährliche Informationen über die Struktur der Stiftung sowie über die Mittelherkunft und -verwendung für die Öffentlichkeit nachvollziehbar aufzubereiten und zu veröffentlichen. Darüber hinaus sind

die Gremienverantwortlichen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben im sogenannten Transparenzregister eingetragen.

Im Berichtszeitraum sind zudem die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes bzw. für kirchliche Einrichtungen die des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG) umgesetzt worden. Für kirchliche Stiftungen sind in diesem Zusammenhang bestimmte Dokumentations- und Informationspflichten einzuhalten. Ein betrieblicher Datenschutzbeauftragter ist auf freiwilliger Basis benannt worden.

BISCHÖFLICHE STIFTUNG „HILFE FÜR MUTTER UND KIND“

Schutz, Beratung und Perspektiven für Familien, Frauen und Kinder

MIT EINER NEU ausgerichteten Förderstrategie hat sich die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ auf die Unterstützung der katholischen Frauenhäuser im Bistum Aachen konzentriert. Frauen- und Kinderschutzhäuser sind ein wichtiges Glied in der Kette der Hilfen für Mütter und Kinder in einer existenziellen Notsituation. Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen haben die Stiftungsverantwortlichen veranlasst, ihr Augenmerk auf die sensiblen Themen „Häusliche Gewalt“ und „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ zu legen. Die Stiftung möchte einen Beitrag dazu leisten, neue Perspektiven zu erarbeiten, damit Kinder und problembelastete junge Familien Zukunftschancen haben.

SOFORTHILFEFONDS FÜR DIE FRAUEN- UND KINDERSCHUTZHÄUSER

Aufgrund eines Förderzuschusses des Bistums Aachen richtete die Stiftung im Jahr 2019 für den Zeitraum von drei Jahren einen Soforthilfefonds für Frauenhäuser ein, der mit insgesamt 75.000 Euro ausgestattet ist. Die Träger der fünf Frauenhäuser im Bistum Aachen können die Mittel – jährlich 25.000 Euro – entsprechend einem festgeschriebenen Kriterienkatalog verwenden, der gemeinsam erarbeitet wurde. Die Stiftungsgelder werden zielgerichtet eingesetzt, z. B. für Begrüßungspakete, Erstausrüstung der Frauen mit Kindern, Fahrt- und

Dolmetscherkosten, Lebensmittelgutscheine, Umzugskosten, und sie kommen den Frauen und Kindern unmittelbar zugute.

ENGAGEMENT DER STIFTUNG AUF EINEN BLICK

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 72.629,00 Euro an Stiftungsmitteln ausgeschüttet. Zunehmend erfragen Antragsteller eine Bezuschussung von Pilotprojekten und sind auf die Einwerbung von Drittmitteln angewiesen, wenn es um größere Vorhaben geht, für die keine andere Finanzierungsmöglichkeit besteht. Stiftungsgelder spielen dabei grundsätzlich eine Rolle.

Die Grafik zeigt die Verteilung der Fördermittel im Zeitraum 2016 bis 2019.

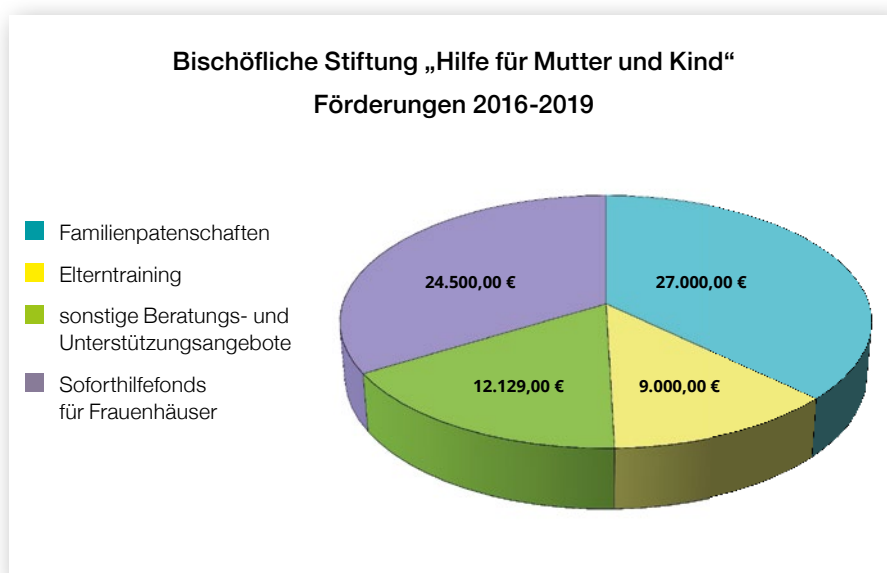
FÖRDERBEISPIELE

Familienpatenschaften

Die Förderungen von „Familienpatenschaften“ sind ein durchgehend aktuelles Antragsanliegen, das nach vielen Jahren Praxiserfahrung nicht mehr wegzudenken ist. Immer wieder entstehen Finanzierungslücken die geschlossen werden müssen, um diese wichtige Arbeit fortsetzen zu können. Von einer Förderung durch die Stiftung profitierten im Berichtszeitraum die Sozialdienste katholischer Frauen in Eschweiler und in Krefeld für die Implementierung bzw. die Weiterentwicklung ihrer Konzepte, etwa für geflüchtete Familien.

Frühe Hilfen

Das 2018 geförderte Projekt „Babylotsen“ des St. Marien-Hospitals in Düren





Vertreterinnen der Frauenhäuser und Stiftungsvorstand beim Pressetermin am 7. Oktober 2019

steht beispielhaft für einen präventiven Hilfeansatz von Beginn des Lebens an. Immer häufiger werden Geburtskliniken mit den psychosozialen Problemen junger Familien konfrontiert. Je früher die Bedarfe erkannt und Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden können, desto größer sind die Chancen, Fehlentwicklungen entgegenzuwirken und die Weichen für eine gesunde Kindesentwicklung zu stellen. Die Stiftung stellte 9.000 Euro zur Verfügung.

Second-Stage-Wohnen

Die Bischöfliche Stiftung nahm sich eines weiteren aktuellen

gesellschaftlichen Problems an: der schwierigen Situation für Geringverdienende auf dem Wohnungsmarkt.

2019 wurde das Frauen- und Kinderschutzhause des Sozialdienstes katholischer Frauen in Krefeld durch die Unterstützung der Stiftung um weitere Plätze erweitert. In kurzer Distanz zum Frauenhaus wurden zwei Schutzwohnungen angemietet, die temporär jeweils von einer Frau mit ihren Kindern oder zwei alleinstehenden Frauen im Anschluss an den Aufenthalt im Frauen- und Kinderschutzhause genutzt werden können. Dadurch ist das regelmäßig voll belegte Frauenhaus zukünftig in der Lage, Frauen schneller

eine Aufnahme zu ermöglichen. Die Erweiterung des Hilfekonzeptes um eine sogenannte Second-Stage-Wohnung entlastet den durch einen prekären Wohnungsnotstand entstandenen Aufnahmestau im Frauenhaus und schafft eine Vergrößerung der Kapazitäten der Aufnahme für andere Frauen und Kinder, die sich in einer ausweglosen Situation befinden.

PRINZIPIEN DER STIFTUNGSARBEIT – TRANSPARENZ UND DATENSCHUTZ

Der Stiftung ist es ein Anliegen, Vertrauen in einen verantwortungsvollen

Auf einen Blick

Bischof em. Dr. Heinrich Mus-singhoff hat im Jahr 2001 die Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ errichtet, um zusammen mit dem Caritasverband für das Bistum Aachen die Arbeit der „Rat und Hilfe“-Beratungsstellen sowie anderer kirchlicher Träger im Bistum Aachen zu unterstützen.

Die Förderpraxis der Stiftung zielt darauf ab, die Startbedingungen und Entwicklungschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien im Bistum Aachen nachhaltig zu verbessern.

Seit Beginn der Fördertätigkeit im Jahr 2004 hat die Stiftung über 450.000,00 Euro an kirchliche Träger, Dienste und Einrichtungen vergeben.

Das Stiftungskapital der Bischöflichen Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ beläuft sich auf 1.090.700 Euro.

Kontakt

und weitere Informationen:

Ute Schramm

Kapitelstraße 3, 52066 Aachen

Telefon: 0241 431-211

E-Mail: schramm@mutterundkindstiftung.de

www.mutterundkind-stiftung.de

Umgang mit personenbezogenen Daten, Spenden und Zustiftungen zu stärken.

Im Jahr 2018 hat sich die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ mit einer freiwilligen Selbstverpflichtung der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen. Damit verpflichtet sie sich, Informationen über die Struktur der Stiftung sowie über die Mittelherkunft und -verwendung für die Öffentlichkeit leicht und nachvollziehbar zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sind die Gremienverantwortlichen entsprechend den gesetzlichen Vorgaben im sogenannten Transparenzregister eingetragen.

Im Berichtszeitraum sind zudem die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes bzw. für kirchliche Einrichtungen die des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG) umgesetzt worden. Für kirchliche Stiftungen sind in diesem Zusammenhang bestimmte Dokumentations- und Informationspflichten einzuhalten. Ein betrieblicher Datenschutzbeauftragter ist auf freiwilliger Basis benannt worden.

Die Entscheidungsgremien in der Stiftung sind der Beirat und der Vorstand.

Dem Beirat der Stiftung gehörten im Jahr 2019 folgende Personen an:

- Generalvikar Dr. Andreas Frick, Vorsitzender
- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, stellvertretender Vorsitzender
- Monika Karim
- Hans Mülders
- Renate Philippen
- Rosemarie Scheithauer
- Sr. Maria Ursula Schneider SPSF

Mitglieder des Vorstandes sind:

- Burkard Schröders, Vorsitzender
- Ferdinand Plum, stellvertretender Vorsitzender
- Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Regionale Caritasverbände im Bistum Aachen

CARITASVERBAND FÜR DIE REGIONEN AACHEN-STADT UND AACHEN-LAND E. V.

Hermannstraße 14
52062 Aachen
Telefon: 0241 47783-0
Fax: 0241 47783-52
info@caritas-aachen.de
www.caritas-aachen.de
Vo. Bernhard Verholen, Ralf Kaup

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION HEINSBERG E. V.

Gangolfusstraße 32
52525 Heinsberg
Telefon: 02452 9192-0
Fax: 02452 9192-24
info@caritas-hs.de
www.caritas-heinsberg.de
Vo. Gottfried Küppers (Sprecher),
Marion Peters

CARITASVERBAND REGION MÖNCHENGLADBACH E. V.

Albertusstraße 36
41061 Mönchengladbach
Telefon: 02161 8102-0
Fax: 02161 209353
infos@caritas-mg.net
www.caritas-mg.net
Vo. Dr. Christof Wellens
Gs. Frank Polixa

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION DÜREN-JÜLICH E. V.

Kurfürstenstraße 10-12
52351 Düren
Telefon: 02421 481-0
Fax: 02421 481-51
info@caritas-dn.de
www.caritasverband-dueren.de
Vo. Dirk Hucko (Sprecher)
Marcus Mauel

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KEMPEN-VIERSEN E. V.

Heierstraße 17
41747 Viersen
Telefon: 02162 93893-0
Fax: 02162 93893-511
info@caritas-viersen.de
www.caritas-viersen.de
Vo. Peter Babinetz (Sprecher),
Christian Schrödter

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION EIFEL E. V.

Gemünder Straße 40
53937 Schleiden
Telefon: 02445 8507-0
Fax: 02445 8507-150
info@caritas-eifel.de
www.caritas-eifel.de
Vo. Hans-Josef Schmitt
Gs. Rolf Schneider

CARITASVERBAND FÜR DIE REGION KREFELD E. V.

Hansa-Haus
Am Hauptbahnhof 2
47798 Krefeld
Telefon: 02151 6395-0
Fax: 02151 6395-50
info@caritas-krefeld.de
www.caritas-krefeld.de
Vo. Hans-Georg Liegener (Sprecher),
Delk Bagusat

Sozialdienst katholischer Frauen

SKF E. V. AACHEN

Wilhelmstraße 22
52070 Aachen
Telefon: 0241 470450
Fax: 0241 4704549
info@skf-aachen.de
www.skf-aachen.de
Vo. Mechtild Jansen
Gs. Ursula Braun-Kurzmann

SKF E. V. ALSDORF

Eckstraße 1
52477 Alsdorf
Telefon: 02404 93222
Fax: 02404 93039
info@skf-alsdorf.de
www.skf-alsdorf.de
Vo. Eva Maria Derichs
Gs. Dieter Forth

SKF E. V. DÜREN

Friedrichstraße 16
52351 Düren
Telefon: 02421 28430
Fax: 02421 284310
info@skf-dueren.de
www.skf-dueren.de
Vo. Ruth Becker-Prox
Gs. Ulrich Lennartz

SKF E. V. ESCHWEILER

Peilsgasse 1-3
52249 Eschweiler
Telefon: 02403 609180
Fax: 02403 6091899
sozialdienst@skf-eschweiler.de
www.skf-eschweiler.de
Vo. Liesel Effenberg
Gs. Denise Lütticke

SKF E. V. JÜLICH

Baierstraße 3b
52428 Jülich
Telefon: 02461 50453
Fax: 02461 342658
skf-juelich@t-online.de
www.skf-juelich.de
Vo. Renate Wilden
Gs. Berti Gierling

SKF E. V. KEMPEN

Ellenstraße 29
47906 Kempen
Telefon: 02152 2387
Fax: 02152 517252
info@skf-kempen.de
www.skf-kempen.de
Vo. Irmgard Klumpen-Prießen
Gs. Ines Lempa

SKF E. V. KREFELD

Geschäftsstelle
Blumenstraße 17-19
47798 Krefeld
Telefon: 0 2151 6337-0
Fax: 02151 6337-12
info@skf-krefeld.de
www.skf-krefeld.de
Kath. Beratungsdienst für Lebens-,
Ehe- und Erziehungsfragen
Leitung: Maria Bushuven
Vo. Anne Schneider
Gs. Tanja Himer

SKF E. V.

MÖNCHENGLADBACH

Geschäftsstelle
Am Steinberg 74
41061 Mönchengladbach
Telefon: 02161 89109
Fax: 02161 85053
geschaeftsstelle@skf-mg.de
www.skf-mg.de
Vo. Burga Gripekoven
Gs. Birgit Kaatz

SKF E. V. STOLBERG

Birkengangstraße 5
52222 Stolberg
Telefon: 02402 951640
Fax: 02402 951665
info@skf-stolberg.de
www.skf-stolberg.de
Vo. Rosemarie Spix
Gs. Margit Schmitt

SKF E. V. VIERSEN

Hildegardisweg 3
41747 Viersen
Telefon: 02162 2498399
Fax: 02162 2498377
info@skf-viersen.de
www.skf-viersen.de
Vo. Bianca Zeh
Gs. Astrid Samuel

Sozialdienst Katholischer Männer

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN AACHEN E. V.

Beratungs- und Geschäftsstelle
Heinrichsallee 56
52062 Aachen
Telefon: 0241 41355-500
Fax: 0241 41355511
Torsten.Nyhsen@skmaachen.de
www.skm-aachen.de
Vo. Hans Mülders
Gs. Torsten Nyhsen

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN ESCHWEILER E. V.

Dürener Straße 40
52249 Eschweiler
Telefon: 02403 34889
Vo. Dieter Cremer
Gs. Gerd Becker

SKF/M REGION HEINSBERG E. V.

Theodor-Heuss-Str. 15
41812 Erkelenz
Telefon: 02431 9600-0
Fax: 02431 76399
r.trzeciak@skfm-region-hs.de
Vo. Werner Jackels
Gs. Karoline Steffens

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN DER REGION KEMPEN-VIERSEN E. V.

Hildegardisweg 3
41747 Viersen
Telefon: 02162 8178909 oder 29288
Fax: 02162 16311
info@skm-kempen-viersen.de
www.skm-kempen-viersen.de
Vo. Rainer Müller
Gs. Stephan Fiedler

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN KREFELD E. V.

Hubertusstraße 97
47798 Krefeld
Telefon: 02151 8412-0
Fax: 02151 841249
info@skm-krefeld.de
www.skm-krefeld.de
Vo. Mechthild Staudenmeier
Gs. Caroline Frank-Djabbarpour

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN RHEYDT E. V.

Waisenhausstraße 22C
41236 Mönchengladbach
Telefon: 02166 130970
Fax: 02166 1309718
info@skm-ry.de
Vo. Bernd Erven
Gs. Norbert Schoeller

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN NETTETAL E. V.

An St. Sebastian 33
41334 Nettetal
Telefon: 02153 9141-24
Fax: 02153 9141-24
herbert.foehles@t-online.de
Vo. Herbert Föhles

SKM – KATH. VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE IN STOLBERG E. V.

Foixusstraße 2
52223 Stolberg
Telefon: 02402 124410
Fax: 02402 1244110
lang@skm-stolberg.de
Vo. Walter Wahlen
Gs. Jörg Manfred Lang

IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT AACHEN E. V.

Krefelder Straße 23
52070 Aachen
Telefon: 0241 60908-0
Fax: 0241 60908-20
juelich@invia-aachen.de
www.invia-aachen.de
St. Vo. Bernd Erven
Gs. Bernd Erven

IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT FÜR DIE REGION DÜREN-JÜLICH E. V.

August-Klotz-Straße 16
52349 Düren
Telefon: 02421 203450
Fax: 02421 2034514
ysommereisen@invia-dn.de
www.invia-dn.de
Vo. Sieghild Freifrau von Gagern
Gs. York Peter Sommereisen

IN VIA – KATH. VERBAND FÜR MÄDCHEN- UND FRAUEN-SOZIALARBEIT KREFELD E. V.

Am Konnertzfeld 29
47804 Krefeld
Telefon: 02151 804492
Fax: 02151 6559991
elias@invia-krefeld.de
www.invia-krefeld.de
Vo. Monika Ponten
Gs. Tamara Elias

Malteser Hilfsdienst

MALTESER HILFSDIENST E. V.

Auf der Hüls 201
52068 Aachen
Telefon: 0241 96700
Fax: 0241 9670119
info@malteser-aachen.de
www.malteser-aachen.de
Vo. Jürgen Werner
Gs. Wolfgang Heidinger

Kreuzbund

DIÖZESANVERBAND AACHEN

Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Telefon: 0241 431132
info@kreuzbundaachen.de
Vo. Karen Sprenger

Katholischer Pflegeverband e. V.

KATH. PFLEGEVERBAND E. V. LANDESGRUPPE MITTE-NORD

Landesgruppe Mitte-Nord
Geschäftsstelle:
Adolf-Schmetzer-Straße 2-4
93055 Regensburg
Telefon: 0941 604877-0
Fax: 0941 604877-9
info@kathpflegeverband.de
www.kathpflegeverband.de

Diözesanarbeitsgemeinschaften (DiAG)

DIAG DER KATHOLISCHEN KRANKENHÄUSER IM BISTUM AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-111
Fax: 0241 431-2984
eheld@caritas-ac.de
Vo. Martin Minten
Gs. Elke Held

DIAG TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER IM BISTUM AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-118
Fax: 0241 431-2984
santunes@caritas-ac.de
Vo. Pfr. Hans-Otto von Danwitz
Gs. Heike Kriete

DIAG INTEGRATION DURCH ARBEIT (IDA) IM BISTUM AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-133
Fax: 0241 431-2984
rschlag@caritas-ac.de
Vo. Wilfried Reiners
Gs. Roman Schlag

DIAG ALTER UND PFLEGE IM BISTUM AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-110
Fax: 0241 431-2984
sreitz@caritas-ac.de
Vo. Josef Aretz
Gs. Stephan Reitz

DIAG SKF / SKM / IN VIA IM BISTUM AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-216
Fax: 0241 431-2982
kheritsch@caritas-ac.de
Vo. Ulla Dietz (SKF)
Bernd Erven (SKM)
Sieghild Freifrau von Gagern (IN VIA)
Gs. Dr. Mark Brülls

DIAG EINGLIEDERUNGSHILFE

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-138
Fax: 0241 431-2984
fpinner@caritas-ac.de
Vo. Fredi Gärtner
Gs. Frank Pinner

DIAG KATH. EINRICHTUNGEN UND DIENSTE DER ERZIEHUNGSHILFE IN DER DIÖZESE AACHEN

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 431-116
Fax: 0241 431-2984
dhardt-zumdick@caritas-ac.de
Vo. Herbert Knops
Gs. Dagmar Hardt-Zumdick

AN DER ENTSTEHUNG DES JAHRESBERICHTES WAREN BETEILIGT:

Susanne Antunes	Anja Nikles
Delk Bagusat	Martin Novak
Georg Maria Balsen	Wolfgang Offermann
Melanie Bodem	Hans Ohlenforst
Sonja Borghoff-Uhlenbroich	Frank Pinner
Dr. Mark Brülls	Stephan Prinz
Michael Doersch	Dr. Jana Reissen-Kosch
Siegbert Gossen	Stephan Reitz
Dagmar Hardt-Zumdick	Guido Rothkopf
Christian Heidrich	Roman Schlag
Elke Held	Ute Schramm
Ralf Kaup	Burkard Schröders
Anna Kohlwey	Monika Van Vlodrop
Arndt Krömer	Dr. Andreas Wittrahm
Erik Lehwald	

Impressum

HERAUSGEBER:

Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.
Postfach 10 05 52
D-52005 Aachen
Kapitelstraße 3
D-52066 Aachen
Telefon: +49 241 431-0
www.caritas-ac.de

REDAKTION:

Christian Heidrich

FOTOS:

ACD Verena Richter: 100
AdobeStock: Titel, 4 (2), 30, 38, 40, 56,
71, 74, 76, 78, 84, 86, 88, 90, 92
Martin Braun: 98
Caritasverband für das Bistum Aachen:
6, 8, 11, 13, 15, 16, 19, 27, 35, 36, 45,
47, 67, 68, 83, 87, 109, 111
Deutscher Caritasverband: Titel, 22
David Ertl: 104
Freepic: 32, 33, 34, 42, 64
Ann-Kristin Herbst: 29
Frank Kind: 37
Krefelder Caritasheime: 102
Kreuzbund: 75
Malteser: Titel (2), 72, 73
Phasezwei: 24, 25, 49, 95, 107, 110
Pixabay: 93
RCV Aachen-Stadt und Aachen-Land:
4, 50, 51
RCV Düren-Jülich: 52, 53
RCV Eifel: 54, 55
RCV Kempen-Viersen: 58, 59
RCV Krefeld: 60, 61
RCV Mönchengladbach: 62, 63
Rheinischer Verein für katholische
Arbeiterkolonien: 94
Andreas Steindl: Titel, 9, 10 (2),
Unsplash: 81
Markus Vahle: 108
Verein zur Förderung der Caritasarbeit
im Bistum Aachen: 106
Hardy Welsch: 96

GESAMTHERSTELLUNG:

phasezwei · Agentur für visuelle
Kommunikation, Aachen
www.phasezwei.biz

**Caritasverband
für das Bistum Aachen e. V.**

Kapitelstraße 3

D-52066 Aachen

Telefon: +49 241 431-0

Telefax: +49 241 431-450

dicv-aachen@caritas-ac.de

www.caritas-ac.de

